Erster Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56 Jahrgang

Telephonnummer 47.

Nr. 55. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnefus-Blatt," das „Unterhaltungsblatt," das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirthschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Freitag, 10. Juli

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 8964.

1903.

Der Hl. Vater

steht vor seiner Abberufung zu Gott, seine Stunden scheinen gezählt zu sein, die Aerzte und er selbst halten seinen Zustand — eine in seinem hohen Alter erfahrungsgemäß stets zum Tode führende Verhärtung der Lunge zu einem leberartigen Gebilde (Hepatisation) — für hoffnungslos. Aber trotz der äußersten Schwäche seines der Auflösung nahen Körpers, hat die gewaltige, geistige Energie, die ihn stets auszeichnete, den Papst nicht verlassen; er denkt und spricht klar und ruhig, giebt Anordnungen, diktiert seinen letzten Willen, schreibt noch selbst und besitzt sogar die bewunderungswürdige Ruhe und Heiterkeit des Gemütes, um — seinen Schwanengesang zu dichten. Während die Aerzte ihm nur noch einige Stunden des Lebens geben, wandelt er umher in seinem Arbeits- und Sterbegemache und ist unausgesetzt tätig für das Wohl der Kirche und seiner Umgebung; er weiß, daß er menschlicher Voraussetzung nach am Ende seiner Tage angelangt ist, aber um so mehr will er noch jede Minute ausnutzen, die ihm Gottes Vatergüte schenkt, wie ein Held will er „aufrecht sterben."

Welch' ein Mensch! Unwillkürlich drängt sich einem dieser Ausruf auf die Lippen bei Betrachtung der Geistesgröße, die sich aus den Telegrammen über seine letzten Lebensstunden enthüllt. Noch lebt Leo XIII., noch strahlt sein Genius am irdischen Himmel; aber ehe diese Zeilen gedruckt sind, ist vielleicht seine Seele schon vor Gott, das Lumen de coelo schon zum Himmel, der es uns sandte, zurückgekehrt. Die Augen der ganzen Welt — nicht nur der Katholiken allein — sind in diesen Tagen nach Rom gerichtet, ein Beweis der universellen Bedeutung des erhabenen Greises, der als Gefangener im Vatikan demütig und ergeben auf den Ruf Gottes wartet, um Rechenschaft abzulegen für die Verwaltung des höchsten Amtes auf Erden — der Stellvertreterschaft Jesu Christi!

Im Nachfolgenden geben wir eine Auswahl der Telegramme, die das Wolffsche Telegraphenbureau vom Sterbelager des großen Papstes der deutschen Presse übermittelt. Wir haben hierbei diejenigen Telegramme, welche offenbare Unrichtigkeiten enthalten, oder den Stempel vager Kombination oder offensichtlicher Erdichtung auf der Stirn tragen, weggelassen, verschiedene andere weitläufige zusammengezogen und verkürzt.

Rom, 6. Juli. Eine Sonderausgabe des „Osservatore Romano" von gestern abend meldet: Heute abend 8¾ Uhr holte der päpstliche Sakristan Msgr. Piffert, gefolgt von 16, brennende Kerzen tragenden Kardinälen, in feierlicher Weise das Viatikum aus der Paulinischen Kapelle und begab sich nach dem Zimmer des Papstes. Oberstkämmerer Msgr. Bisleti trug die Stola, die der Papst im Augenblicke der Kommunion entgegennahm. Mehrere kerzentragende Prälaten und Laien schlossen sich dem Zuge an. Nachdem der Zeremonienmeister mit lauter Stimme das Glaubensbekenntnis verlesen hatte, sprach der Papst mit lauter Stimme das „Domine, non sum dignus" und empfing die Kommunion unter tiefer Bewegung der Anwesenden. Nach Darreichung der hl. Wegzehrung sprach der Kardinal Vannutelli Gebete, die der Papst mit klarer Stimme mitbetete. Die in Rom anwesenden 16 Kardinäle, welche sämtlich zugegen waren, traten nacheinander heran und küßten die Hand des Papstes. Einer der Kardinäle sprach: „Unsere Gebete werden Euch erreichen, Heiliger Vater!" worauf der Papst erwiderte: „Ich gehe hin zur Ewigkeit!" Später ließ sich der Hl. Vater wieder in den Lehnstuhl heben. Ein Berichterstatter schreibt, er sprach vom Tode als einer Gnade Gottes.

Wie aus Rom privatim gemeldet wird, wurden dem Kranken vornehmlich Sauerstoffinhalationen verordnet; den Zustand des Papstes hat Professor Mazzoni in einem vertraulichen Gespräch mit dem Neffen des Papstes und dem Kardinal Rampolla als unbedingt hoffnungslos bezeichnet. Kardinal Rampolla berief die Kardinäle der Kurie in den Vatikan. Kardinal Oreglia übernahm als Kirchenkämmerer das Regiment.

Rom, 6. Juli, 3 Uhr nachmittags. Nachdem der Papst die Sterbesakramente empfangen hatte, plauderte er mit dem Kardinal Macchi und sagte: „Nun bin ich auf das Ende gefaßt. Ich weiß nicht, ob alles, was ich getan habe, gut gewesen ist, aber sicherlich habe ich stets meinem Gewissen und unserem Glauben gehorcht." Dann bestimmte der Papst, daß seinen kleinen Neffen ein Piano zum Geschenk gemacht werde, und bat, nicht zu vergessen, ihnen zu sagen, daß er in diesem Augenblick an sie gedacht habe. Die wichtigsten einlaufenden Telegramme werden dem Papste zur Kenntnis gebracht.

4 Uhr nachmittags. Der Krankheitszustand des Papstes ist im wesentlichen unverändert, jedoch sind die Aerzte wegen der großen Herzschwäche in Unruhe. Der Papst nimmt willig einige Anregungsmittel. Nach der „Tribuna" bringt Leo die Zeit abwechselnd im Bett und im Lehnstuhl zu. Wenn er auf ist, trägt er ein weißes Gewand. Er ist sehr nervös. Der Auswurf gilt als erstes Anzeichen für die Reaktion seiner Natur und als ein gutes Symptom, aber die Schwäche scheint zuzunehmen. Eine Persönlichkeit, welche den Papst gesehen hat, hebt seine unbeugsame Energie hervor; seine Stimme ist noch klar und kräftig. „Ich weiß", sagte der Papst, „daß ich dem Ende nahe bin; aber ich will aufrecht sterben." Unter solchen Worten geht der Papst am Arme eines Neffen, des Grafen Pecci, oder ganz ohne Hilfe auf und ab.

5 Uhr nachmittags. Der Papst hat mit einigem Appetit gegessen. Die leichte Besserung hält an, indessen ist die Gefahr bei weitem noch nicht entfernt. Im Vatikan ist man jedoch ruhiger. Dr. Lapponi verließ den Vatikan kurz nach 4 Uhr. Kardinal Oreglia befindet sich im Vatikan. Die Besuche der Kardinäle, Diplomaten, der Aristokraten u. a. dauern fort.

Rom, 6. Juli. Jeder, der im Laufe des Tages den Papst gesehen hat, erkannte, daß eine leichte Besserung eingetreten sei. Man darf sich aber keinen Illusionen hingeben. Der Papst selbst, welcher stets der klarem Geiste ist, ist sich seiner Lage bewußt und ist resigniert. Er äußerte wiederholt, daß er das Ende nahe fühle, unterhielt sich mit verschiedenen Kardinälen und diktierte einige Anordnungen. Der Papst plauderte mit seinen Neffen wiederholt und erklärte, er werde ruhig scheiden in dem Bewußtsein, seine Pflicht für das Wohlergehen der Kirche getan zu haben. — Lapponi ist um 5½ Uhr in den Vatikan zurückgekehrt.

— Professor Mazzoni erklärte, wie dem „Berliner Lokalanzeiger" berichtet wird, dem Korrespondenten des genannten Blattes, das heutige Bulletin enthalte die ungeschminkte Wahrheit; der Zustand des Papstes sei objektiv betrachtet hoffnungslos. In seinem Alter führten Krankheiten, wie die seinige, unweigerlich zum Tode. Der Organismus des Papstes sei aber von übernormaler Festigkeit und Zähigkeit und könne Wunder tun, an denen die Wissenschaft jedenfalls keinen Teil haben würde. Immerhin scheine ihm die Hoffnung der Umgebung des Patienten etwas gewagt.

Rom, 6. Juli. Die „Italie" veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Mazzoni, der erklärte, gestern sei es unmöglich erschienen, den Papst zu retten, heute aber sei Hoffnung vorhanden, wenn sie auch nur schwach sei. Die Heilmittel hätten eine wundersame Wirkung auf den Papst ausgeübt, gerade als ob er ein Kind wäre. Dieser wunderbaren Wirkung sei die heutige leichte Besserung zuzuschreiben.

Rom, 6. Juli. Im Laufe des Nachmittags verlangte der Papst die letzte Oelung. Dem Verlangen wurde sofort stattgegeben. Nach mittags 6 Uhr wurde eine leichte Abnahme der Kräfte festgestellt.

Rom, 6. Juli. Das heute Abend um 8 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Es machen sich in dem Zustand des Papstes deutliche Anzeichen allgemeiner Kräfteabnahme bemerkbar. Die Atmung ist häufiger und oberflächlich, der Puls klein, zuweilen gar nicht fühlbar. Die Temperatur ist andauernd unter normal. Die geistigen Kräfte sind ungetrübt. Lapponi. Mazzoni."

Rom, 6. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Kardinal-Kämmerer Kardinal Oreglia heute seine Wohnung verlassen und in den Vatikan übersiedeln. Der Kardinal hatte eine längere Besprechung mit seinen Sekretären und giebt Anordnungen über alle Papiere, die er in den Vatikan mitnimmt. Oreglia wird mehrere Zimmer des dritten Stocks, fast über den Gemächern des Papstes, nahe denjenigen des Kardinalstaatssekretärs Rampolla bewohnen. Im Falle, daß das Konklave zusammentritt, wird Oreglia durch den Vizekämmerer Passerini unterstützt werden. Das für das Konklave zu befolgende Zeremonial geht den Kardinälen nicht gedruckt zu, sondern wird von dem Zeremonienmeister geschrieben auf der Grundlage des alten Zeremonials, wenn nicht Leo XIII. über das Konklave eine Bulle verfaßt hat, wovon erst nach seinem Tode Kenntnis genommen werden darf.

Rom, 6. Juli. Die Aerzte des Papstes haben, nachdem der zunehmende Kräfteverfall festgestellt worden war, fast alle Hoffnung aufgegeben, daß der Papst die schwere Krisis überstehen könne. Die Nahrungsaufnahme ist völlig ungenügend. Die Herztätigkeit, die auszusetzen droht, wird nur durch Reizmittel aufrechterhalten. Der Zustand der Lunge ist unverändert. Man glaubt jedoch, daß der Papst die Nacht überleben werde. Der Papst brachte fast den ganzen Tag im Lehnstuhl zu, weil in sitzender Stellung das Atmen leichter wird. Der Papst unterhielt sich bei völliger Geistesklarheit, trotz des Verbotes der Aerzte, mit seinen Sekretären.

Rom, 6. Juli. Wie die „Capitale" berichtet, sind im Vatikan heute Morgen über 500 Depeschen eingetroffen, darunter von Kaiser Franz Josef, den Königen von England und Portugal und dem Präsidenten Roosevelt. Der „Tribuna" zufolge hat Königin Margherita Nachrichten über das Befinden des Papstes verlangt. Eines der ersten Telegramme, das sich nach dem Befinden des Papstes erkundigte, war das des Kaiser Wilhelm.

Rom, 6. Juli. Wie die „Tribuna" meldet, diktierte der Papst heute dem Msgr. Marzolini einige Anordnungen bezüglich des Kirchenvermögens und dem Msgr. Angeli Verfügungen bezüglich seines Privatvermögens. Während er diktierte, ging der Papst mehrmals zum Geldschrank und zum Schreibtische, um die Papiere, die er brauchte, herauszunehmen. Heute vormittag erkundigte sich der Papst darnach, was man in Rom von seiner Krankheit sage.

Rom, 7. Juli. Gestern abend 11½ Uhr empfing Papst Leo XIII. von dem Sakristan Piffert die letzte Oelung bei völlig klarem Geiste in Gegenwart einer Anzahl von Prälaten und des Hofstaates, sowie der Kardinäle Gotti und Mathieu. Als man ihm die Hände salbte, diehte er sie um und bemerkte, die Salbung müsse auf dem Rücken der Hände, nicht in den Handflächen erfolgen, da diese bereits zweimal, als er Priester und als er Bischof wurde, geweiht worden seien. Nach dem Empfange der letzten Oelung richtete sich der Papst einige Augenblicke vom Kissen auf und segnete die Anwesenden mit den Worten: „Dies ist mein letzter Segen!" Sämtliche Anwesenden waren sehr gerührt. — Der Papst fühlt sich sehr schwach. Der Puls setzt zeitweise aus. Nach Mitternacht vermehrte sich die Schwäche des Papstes. Mehrere Kardinäle begaben sich nach dem Vatikan.

Rom, 7. Juli. Nach dem heute morgen 6 Uhr ausgegebenen Krankheitsberichte hat der Papst während der Nacht gut geruht und einige Nahrung zu sich genommen. Der Puls ist etwas besser. Um 6½ Uhr früh stand der Papst auf und setzte sich in den Lehnstuhl. Man hofft, daß er den ganzen Tag über leben wird. Der Papst äußerte heute früh den Wunsch, die „Voce della Verita" und den „Osservatore Romano" zu lesen, um zu sehen, was diese über seine Krankheit schreiben. Hierauf wurden besondere Ausgaben beider Blätter veranstaltet und dem Papst überbracht.

Rom, 7. Juli. Gestern vormittag diktierte der Papst seinem Sekretär Angeli einige lateinische Verse und bat diesen, sie sofort in die Druckerei des Vatikans zu schicken, weil er den Korrekturabzug sehen wolle. Der Papst äußerte, es wären die letzten Verse seines Lebens. Er wolle sie vor seinem Tode veröffentlichen. Der erste Hexameter lautet:

Sol moritur vespero cedens sua regna rubenti.
(Sinket die Sonne, so giebt sie der Abendröte die Herrschaft.)

Die Verse atmen tiefe Melancholie und enthalten unter Anrufung des Erlösers und der heiligen Jungfrau einen Abschied von allen Christen.

Rom, 7. Juli. Der heute vormittag 9 Uhr 20 Min. ausgegebene Bericht über das Befinden des Papstes lautet: „Der Papst verbrachte die Nacht unruhig und ohne Schlaf. Die Nahrungsaufnahme war jedoch reichlicher. Das Allgemeinbefinden ist etwas besser. In der rechten Hälfte des Brustkorbes macht sich bei der objektiven Prüfung eine Veränderung bemerkbar, und der mittlere Lungenlappen, der bis gestern der Luft den Durchzug nicht gestattete, ist jetzt für dieselbe durchlässig, dagegen ist die innere Zone dumpfer geworden, was Flüssigkeit im Brustfell vermuten läßt. Man wird einen Probestich in das Brustfell machen. Die Herztätigkeit ist herabgesetzt, so daß die Nierentätigkeit unzureichend ist und die Fingerspitzen blau gefärbt sind."

Um 11 Uhr vormittag soll mittelst einer Pravazschen Spritze ein Stich in das Brustfell gemacht werden. Die Aerzte meinen nicht, daß die Katastrophe unmittelbar bevorsteht. Sie halten aber die Möglichkeit derselben wegen der überaus großen Schwäche des Papstes nicht für ausgeschlossen.

Rom, 7. Juli, 4½ Uhr nachmittags. Soeben wurde folgendes Bulletin über das Befinden des Papstes von 2 Uhr nachmittags veröffentlicht:

„Der an der Brust des Papstes ausgeführte Probestich ergab eine serohämatische Flüssigkeit. Man schritt darauf zum Bruststich (Thorakocentese), durch welchen etwa 500 Gramm Flüssigkeit entleert wurden. Eine rasche Untersuchung nach der Operation ergab einiges Schleimrasseln in der zuerst ergriffenen Lungengegend. Der Papst ertrug die Operation gut. Seine Stimmung ist gehobener und der allgemeine Zustand scheint etwas gekräftigt. Gegenwärtig ruht der Papst. Lapponi. Mazzoni".

Rom, 7. Juli. Mazzoni betrat den Vatikan nach 12½ Uhr mittags mit dem Operationskasten, den er im Vorzimmer zurückließ. Als der Papst Mazzoni erblickte, beunruhigte er sich etwas, er wurde aber wieder ruhig, als er die beruhigende Miene Mazzonis sah. Der Papst fragte, ob es sich um eine geringfügige Sache handle und fuhr auf die Antwort Mazzonis, er sei in wenigen Minuten fertig, fort, Mazzoni solle ohne weiteres das Erforderliche tun, er vertraue ihm. Der Papst, welcher auf dem Lehnstuhl saß, wurde von seinem Kammerdiener Centra auf das Bett gelegt und ihm nur die Brust entblößt. Der Papst betete schweigend. Die Operation begann um 1 Uhr. Mazzoni machte mit einer Metallspritze eine Kokaineinspritzung, um das Brustfell unempfindlich zu machen. Der Papst unterstützte ihn, die Brust zu entblößen und gab kein Schmerzenszeichen. Mazzoni machte mit derselben Nadel den Einstich und entzog eine kleine Menge Flüssigkeit. Nachdem der Versuch geglückt, nahm Mazzoni die endgültige Flüssigkeitsentziehung vor.

Die Operation ging dank der außerordentlichen Geschicklichkeit Mazzonis sehr gut von statten. In ganz kurzer Zeit wurden 800 Gramm blutiger Flüssigkeit entfernt. Mazzoni erklärte dem Papst, die Operation sei beendet. Der Papst erwiderte: „Schon fertig?" Auf die bestätigende Antwort fügte der Papst hinzu: „Warum fühlte ich nichts, während ich früher bei anderen Einspritzungen Schmerzen hatte". Mazzoni antwortete, es sei auf den neuen Apparat zurückzuführen, den er dem Papst nach seiner Genesung zeige. Der Papst erwiderte: „So wirds sein, aber Ihrer geschickten Hand kommt der größere Verdienst zu". Nach der Operation betupfte Mazzoni die Wunde mit in Kolloidium getränkter Watte. Hierauf zogen sich die Aerzte zurück und faßten das Bulletin ab. Um 3 Uhr verließ Mazzoni den Vatikan und besucht den Papst um ½8 Uhr wieder.

Rom, 7. Juli, 7 Uhr abends. Der Zustand des Papstes ist derselbe wie im Bulletin nach der Operation ausgegeben wurde. Trotz der durch die Operation bewirkten Erleichterung besteht die Gefahr des Eintretens der Katastrophe fort.

Rom, 7. Juli. Mazzoni erklärte gegenüber einem Vertreter der „Agencia Stefani": „Die Gefahr drohe stetig, aber die Krankheit sei unberechenbar. Es sei möglich, daß der Papst noch drei Tage lebe".

Berlin, 7. Juli. Wie der „Berliner Börsenkurier" berichtet, erhielt Kaiser Wilhelm die Nachricht von der Erkrankung des Papstes am Sonntag an Bord der „Hohenzollern". Bei dem Schiffsgottesdienst sprach der Kaiser ein Gebet für den Papst und sagte: „Depeschen aus Rom enthalten schlechte Nachrichten. Der Papst, den ich kenne, liebe und verehre, ist in Gefahr. Beten wir für ihn". Der Kaiser sprach dann ein einfaches, eindrucksvolles Gebet für den Papst. Der Schlußsatz desselben lautet: „Die Welt braucht große und gute Männer. Möge der allmächtige Gott dem Heiligen Vater noch viele Jahre schenken!"

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Der Kaiser** wird, wie man der „Schles. Volksztg." aus Pleß schreibt, im Oktober voraussichtlich nach Pleß kommen und an der Enthüllung des Kaiserdenkmals teilnehmen, in welches das dortige Siegesdenkmal umgestaltet wird.

* **Auszeichnung.** Wie wir der „Frankenst.-Münsterb. Ztg." entnehmen, ist dem Verleger und Redakteur Herrn Franz Huch in Frankenstein der päpstliche Gregoriusorden und der Frau Emilie Huch, geb. Jüttner, ebendaselbst das Kreuz pro ecclesia et pontifice (für Kirche und Papst) verliehen worden. (Wir gratulieren dem Herrn Kollegen für diese doppelte Auszeichnung herzlichst. Die Red.)

* **Der Herzog zu Trachenberg Fürst Hatzfeldt** bleibt auf Wunsch des Kultusministers noch weiter Kurator der Breslauer Universität.

* **An dem „frommen Gebirgsboten"** versucht sich der „Proletarier" wieder zu reiben, indem er aus dem Leitartikel über den neuen Reichstag in Nr. 52 eine von ihm offenbar gar nicht verstandene Stelle herausgreift und gegen ihn zu verwerten sucht. Durch Fettdruck einiger Worte glaubt er den Sinn eines Satzes in sein Gegenteil verkehren und seinen Lesern glaubhaft machen zu können, daß wir geschrieben hätten, das Centrum sei „gewillt und in der Lage," die Forderungen der Regierung für Militär und Marine zu erfüllen. Wir schrieben aber, daß das Centrum „gewillt und in der Lage ist, jede Mehrbelastung der breiten Massen des Volkes auf dem Wege indirekter Steuern zu verhindern." Schließlich leistet sich der „Proletarier" die, wie wir annehmen müssen, wissentliche Lüge: „Für die Belastung der breiten Masse ist das Centrum bekanntlich stets zu haben gewesen." Er denkt: „Nur tapfer darauf losflügen, etwas bleibt immer hängen." Gewiß, zumal bei beschränkten Köpfen, und aus solchen scheint sich der Leserkreis des „Prolet." zusammenzusetzen.

* **Pan Siemianowski,** der großpolnische Gegenkandidat des Grafen Ballestrem wurde wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Verordnungen der Obrigkeit in der von ihm verlegten Zeitschrift „Kinderfreund" (!!) von der Zieliwizer Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sein „verantwortlicher" Redakteur" Schriftsetzer Tracziwski erhielt 30 Mark Geldbuße. Der „Kinderfreund" ist eine Beilage des „Gios Slaski".

* **Der polnische „Wahlkönig" Korfanty** wird, wenn er es nicht vorzieht, der sozialdemokratischen Partei beizutreten, voraussichtlich als „wilder Pole" in den Reichstag einziehen, da die polnische Fraktion sich weigern soll, ihn aufzunehmen. Malheur! Aber wir begreifen es, wenn die polnische Fraktion mit dem auf sozialdemokratischen Krücken humpelnden Radaupolen nichts zu tun haben will. Man will sich eben mit diesem enfant terrible nicht blamieren.

Heuscheuerbahn. Man schreibt der „Schles. Volksztg.": Kürzlich wurde in Reichenbach eine Konferenz abgehalten, bei welcher der Winterfahrplan 1903, sowie die Preise für die zweite und 3. Klasse für die Heuscheuerbahn (Mittelsteine—Bünschelburg) festgestellt wurden. Hiernach findet täglich eine viermalige Verbindung zwischen den beiden genannten Orten statt. Der Fahrpreis stellt sich bei der 3. Klasse um 45 Pfennige billiger als wie es jetzt bei Benutzung des Post-Omnibusses der Fall war. Eine Einlegung der 4. Klasse ist nicht mit vorgesehen, welches im Interesse der zahlreichen Wallfahrer nach Albendorf doch dringend zu wünschen wäre. Die festgesetzten Gütertarife sollen die Interessenten befriedigt haben.

* **Für den Laurahütter Wahlkrawall** wird voraussichtlich eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung angesetzt werden. Bis jetzt sind schon 115 Angeklagte, von denen 48 hinter Schloß und Riegel sitzen. Noch immer werden Verhaftungen vorgenommen.

Von einer Riesendoktorrechnung, die selbst in Aerztekreisen Unwillen erregte, machte in der Sitzung des „Vereins der Breslauer Aerzte" Professor Dr. Partsch in seiner Eigenschaft als Direktor des zahnärztlichen Instituts der Universität Mitteilung. Ein Zahnarzt in Breslau hatte einem Stellenbesitzer aus dem Kreise Neumarkt für ärzt-

liche Bemühungen und Auslagen geradezu ungeheuerliche, in viele Tausende Mark gehende Summen abgefordert. Der Vorstand des Vereins schlesischer Zahnärzte veröffentlicht nun eine Erklärung, in der er das Gebahren des Zahnarztes aufs schärfste verurteilt und um falschen Vermutungen die Spitze abzubrechen, auch den Namen nennt. Es ist der Zahnarzt Falkenstein von der Ohlauerstraße in Breslau.

* **Ein verheerender Wolkenbruch** ging am 4. Juli im Pfesser Kreise nieder, der das Weichselgebiet weit und breit überschwemmte. Besonders heimgesucht wurden preußischerseits die Ortschaften im südlichen Pschczenkagebiete, österreichischerseits Bielitz, Biala, Kenty, Wadowice.

Jagderöffnung. Für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln ist die Eröffnung der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner Montag, 24. August, auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen und Haselwild auf Montag, 14. September, festgesetzt worden.

Aus der Grafschaft Glatz.

* **Auszeichnung.** Der Gemeindevorsteher Herr Menzel in Reichenau hat das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

Glatz, 9. Juli.

Strafkammersitzung vom 6. Juli. Vielfach vorbestraft ist der Arbeiter Josef Dehmel aus Klein-Würben, welcher zuletzt wegen Eigentumsvergehens 9 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte. Erst am 21. Februar cr. aus dem Zuchthause entlassen, ist er bereits ein Vierteljahr später rückfällig geworden. Gelegentlich seiner zweck- und ziellosen Wanderung bemerkte er am 28. Mai in Wilhelmsthal einen Handwagen, dem Schmiedemeister Nentwig in Alt-Mohrau gehörig. Diesen sehen und — nehmen war eins. In der folgenden Nacht stieg er in die Wintersche Mühle in Konradswalde ein, stahl hier 2 Centner Mehl und ein Paar Gamaschen, lud diese auf den gestohlenen Handwagen und machte sich eiligst aus dem Staube, um seine Beute zu verfilbern. Wenige Stunden darauf wurde er von einem Bauersohne aus Kunzendorf in einem nahen Walde als verdächtig angehalten und mußte ohne Beute das Weite suchen. Dehmel räumt diesen Sachverhalt ohne weiteres ein; es ist ihm offenbar gleich, welche Strafe ihn trifft. Urteil: 5 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht. — Fahrlässige Brandstiftung heißt das Vergehen, welches dem bisher unbescholtenen, 19 Jahre alten Dienstknecht Ernst Baumgarten aus Kunzendorf bei Landeck zur Last gelegt wird. Am 4. Mai erhielt Baumgarten von seinem Arbeitsgeber, dem Bauerguisbesitzer Klein in Kunzendorf, den Auftrag, für eine anzugelegende Waldpflanzung Pflanzlöcher herzustellen. Da das zur Pflanzung bestimmte Areal mit dürrem Grase und vielen Sträuchern bewachsen war, erwies sich die Herstellung der Pflanzlöcher als schwierig. Um diesem Uebelstande zu begegnen, zündete B. das dürre Gras an. Im Nu stand das zu bepflanzende Areal in Flammen. Nun erst dachte der Angeklagte daran, den nebenan belegenen Wald, ebenfalls dem Klein gehörig, durch Anlegung eines Grabens vor dem entfesselten Elemente zu schützen. Das war aber zu spät. Die Flammen ergriffen auch den Holzbestand von 1 Morgen Wald und vernichteten diesen. Bei gleicher Arbeit ist früher zwar ebenfalls das dürre Gras angezündet worden, aber nur dann, wenn bereits ein Graben gezogen war und Windstille herrschte. Urteil: 25 Mark Geldbuße ev. 5 Tage Gefängnis. — Die bisher unbestrafte verehelichte Pferdeknecht Rosalie Hischer, geb. Kammer aus Maltritzdorf, ist vom Schöffengericht Reichenstein wegen Mißhandlung, Beleidigung und Bedrohung der Frau Ganzenmüller in Maltritzdorf zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Nach rekapitulierter Beweisaufnahme ermäßigt der Gerichtshof unter Würdigung der Sachlage die Strafe auf 20 Mark Geldbuße ev. 4 Tage Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird hierauf verhandelt gegen den Viehwärter Josef Bittner aus Zesselwitz bei Münsterberg, geboren zu Moschwitz, wegen Vergehens wider § 175. Da der Fall nach Ansicht des Gerichtshofes milde liegt, und weil Bittner sich selbst angezeigt hat, als ihn wegen dieses Vergehens Gewissensbisse beunruhigten, wird er nur mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. — Die mehrmals vorbestrafte Luise Spillman, geschiedene Pohl, geborene Rabe aus Schlegel, ist geschuldigt, im Herbst 1902 von dem Grabe der Frau Hoffmann eine Kranzschleife gestohlen zu haben. Sie bestreitet das entschieden. Zwecks Ladung weiterer Zeugen wird die Verhandlung vertagt. — Die unverehelichte Hausbesitzerin Pauline Burghardt aus Neu-Falkenhain wurde Anfang d. J. wegen Beleidigung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt und erhielt einige Zeit darauf die Aufforderung zum Strafantritt. Da sie dieser keine Folge leistete, wurde seitens der Königl. Staatsanwaltschaft verfügt, die B. zu verhaften. Das war nicht leicht (siehe den Strafkammerbericht in voriger Nummer dieses Blattes). Nachdem die B. dem Amtsdiener entwicht war, flüchtete sie in die Behausung des vorbestraften Steinarbeiters Hermann Feind zu Nieder-Walddorf bei Rückers. Hier nahm sie der Fußgendarm Kiesewalter aus Altheide fest. Als Feind am 16. März den Kiesewalter auf Bahnhof Altheide traf, äußerte er sich, jedenfalls erzürnt wegen der Verhaftung der B., beleidigend über den Gendarm. Dieser stellte Strafantrag, und das hiesige Schöffengericht verurteilte daraufhin den Feind wegen öffentlicher Beleidigung des K. zu drei Wochen Gefängnis, sprach dem Beleidigten auch die Befugnis zu, den Urteilstenor durch achttägigen Aushang an der Gerichtstafel in Walddorf zu veröffentlichen. Die von Feind gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird kostenpflichtig verworfen. — Der 14jährige August Opitz aus Neuheide, Kreis Glatz, ist eines Verbrechens wider die Sittlichkeit — § 176 Absatz 3 — beschuldigt. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet, endet mit Freisprechung des Angeklagten. — Der bisher unbescholtene Schmiedemeister Emil Volkmer aus Konradswalde, geboren am 25. September 1861 zu Raiersdorf, besuchte am 4. April das Gasthaus in Tschihak bei Martinsberg. Wie er selbst zugiebt, trank er hier mehr, als er vertragen konnte, weshalb ihm der Wirt riet, für einige Zeit der Ruhe zu pflegen, und dann erst nach Hause zu gehen. Er befolgte den Rat jedoch nicht, sondern wanderte heimwärts. Unterwegs begegnete ihm Frau Sp. Diese schuldete ihm für gelieferte Schmiedearbeiten 28 Mark. (Frau Sp. war damals in Konkurs geraten; das Verfahren ist aber wegen Unzulänglichkeit der Masse eingestellt worden. Der Angeklagte hatte also für seine Forderung nichts erhalten.) Volkmer trat an die Frau heran und trug sie, ob er nun endlich sein Geld erhalten werde. Die Frau antwortete, daß sie zahlen werde, sobald es ihr möglich sei. V. stieß nun Frau Sp. mit seiner Faust an die Brust, worauf diese ihre Schritte beschleunigte. V. folgte ihr und schlug sie mit seinem Stocke auf den Rücken. Frau Sp. erstattete Anzeige und das Schöffengericht Landeck verurteilte daraufhin V. zu 3 Monaten Gefängnis. Hiergegen hat der Bestrafte Berufung eingelegt. Er bittet, die Strafe herabzusetzen und begründet dies mit seiner damaligen Trunkenheit, sowie damit, daß er durch die unbestimmte Antwort der Sp. gereizt worden sei. Bei seinem geringen Einkommen sei der Verlust ein empfindliches zu nennen gewesen. (Er hat inzwischen die 28 Mk. erhalten.) Frau Sp. habe ihn mehrmals in ihre Wohnung bestellt, um Zahlung zu leisten. Er habe der Aufforderung jedesmal Folge geleistet, und aber stets mit leeren Händen nach Hause gehen müssen. Der Gerichtshof spricht eine erheblich mildere Strafe als das Schöffengericht aus, nämlich 30 Mk. Geldbuße event. 6 Tage Gefängnis.

Habelschwerdt, 7. Juli.

□ **Im katholischen Gesellenvereine** hielt am 6. d. Mts. der Präses, Herr Kaplan Rathmann, eine Vorlesung aus der Chronik der Stadt Habelschwerdt und zwar über Innungswesen, Handel und Industrie. Hierauf wurde über das Glatzer Stiftungsfest berichtet und zur Kenntnis der Versammlung gebracht, daß der Verein sich am Feste der hiesigen Schützengilde am 26. d. Mts. beteiligen soll.

□ **Die freiwillige Feuerwehr** hielt am 6. d. M., abends 7 Uhr, eine Spezialübung ab, zu welcher die Rotten 25 bis 30 der Pflichtfeuerwehr hinzugezogen worden waren. Sämtliche Mannschaften traten am Spritzenhause an, von wo der Abmarsch nach dem Holzplane erfolgte. Daselbst wurde die Uebung abgehalten, wo ein Angriffsmanöver vorgenommen wurde. Bei diesem kamen Rettungszug und Sprungtuch zur Anwendung. Die Beteiligung an dieser Uebung, welche gegen 9 Uhr ihr Ende erreichte, war eine gute.

□ **Die Schützengilde** hielt am 6. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, das Kastnersche Legatschießen ab. Den Löffel errang Herr Kl. Neumann. Eingeschossen wurden 75,40 Mk. Hierbei sei noch bemerkt, daß in dem Schaufenster des Herrn Kaufmann Gürth am Ringe einige Gewinne beim Jubelschießen Ende d. M. ausgestellt sind. Es sind dies 3 Preise, die die Stadt Habelschwerdt gestiftet hat, bestehend in zwei Silberkasten und einer goldenen Uhr, ferner ein Geschenk der Gebrüder Kastner-Hier, bestehend in einer silbernen Schale und 2 Geschenke des Herrn Buchbindermeisters Klinke, bestehend in einem Bildnisse unseres Kaisers, in Leder getrieben gearbeitet, und in einem Ansichtskartenalbum in ledernem, getriebenen Einband, Regulator u. a.

□ **Das auf dem Ringe gelegene Grundstück** der Frau Kürschnermeister Werner ist für den Preis von 44000 Mk. in den Besitz des Herrn Laschke hier übergegangen.

□ **Ein Schnellläufer** produzierte sich am 6. d. Mts., abends 7½ Uhr, auf dem Ringe. Derselbe lief 67 mal um den Ring innerhalb 65 Minuten.

□ **Einen musikalisch-dramatischen Vortragsabend** veranstaltet der Violin-Virtuose Guiseppe Servadi, sowie Frl. Klara Pohl, Schauspielerin vom Königl. Theater in Olmütz, am 9. d. M., abends 8 Uhr, im Hotel „Deutsches Haus."

□ **Ein starkes Gewitter** tobte am Nachmittage des 6. d. M. in der hiesigen Gegend. Es folgte Blitz auf Blitz, und der Donner rollte ohne Aufhören. Eine zeitlang wütete ein orkanartiger Sturm, der auf der Höhe der Mittelwalder Chaussee in der Nähe des Hauptbahnhofes einen hohen und kräftigen Baum entwurzelte, wobei die Telegraphendrähte zerrissen wurden.

+ **Altlomnitz**, 8. Juli. Montag nachmittags in der dritten Stunde schlug der Blitz in die Scheuer des Herrn Gutsbesitzers Veit (Ober-Dominium), jedoch glücklicherweise ohne zu zünden. Bei dem Gewitter war fast kein Regen.

& **Albendorf**, 7. Juli. Verabschiedung. Am 6. Juli versammelten sich in der Schule zu Albendorf (Bezirk Breslau) Herr von Lüttwitz als Stellvertreter des Herrn Landrats, sowie die Geistlichkeit, der Herr Kreisschulinspektor Esser aus Neurode und der Schul- und Ortsvorstand; denn es galt den seit 35 Jahren amtierenden Herrn Hauptlehrer Zenker zu verabschieden, da derselbe leider durch Krankheit genötigt wurde, sein ihm so lieb gewordenes Amt niederzulegen. Gegen ½11 Uhr erschien die Schuldeputation, um den genannten Herrn noch einmal in das Haus, wo er so viel Gutes gewirkt, zu führen. Dort gedachte in warmen Worten der Herr Schulinspektor der hohen Verdienste des Herrn Zenkes um Kirche und Staat, worauf der stellvertretende Herr Landrat von Lüttwitz in zündender Rede ebenfalls die Verdienste hervorhob und den von Sr. Majestät gewährten Adler des Hausordens der Hohenzollern überreichte. Darauf dankte noch Herr Konsistorialrat Pfarrer Rücker im Namen der kirchlichen Behörden und überreichte eine dies bezügliche Urkunde. Der in den Ruhestand Tretende dankte für die Ehrung und ermahnte die Kinder, seinem Nachfolger dieselbe Liebe entgegen zu bringen, wie ihm. Alsdann überreichte ein Schüler unter Vortrag eines Gedichts noch einen Blumenstrauß. Zugleich erfolgte die Einführung der neuernannten Herren Lehrer und zwar als Hauptlehrer Herr Kober und als zweiter Herr Hausdorf, die dritte Stelle behält bis Oktober Herr Kolbe. Am Abend bereitete die Gemeinde dem verabschiedeten Herrn Hauptlehrer eine ganz unerwartete Freude, indem sich die Gemeindemitglieder gegen 8 Uhr im Krause'schen Saale versammelten, um ihm eine kunstvolle Standuhr nebst 2 fünfarmigen Leuchtern als ehrendes Andenken zu überreichen. Nachher trat die Fidelitas in ihre Rechte und hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

§§ **Rothwaltersdorf**, 6. Juli. Begünstigt vom schönsten Wetter feierte der Militär-Verein Rothwaltersdorf gestern, Sonntag, sein Fahnenweihfest. Vormittags 9 Uhr fand Kirchenparade statt. Gegen Mittag trafen 11 auswärtige Vereine ein, die Militär-Vereine aus Eckersdorf, Pischkowitz, Niedersteine, Ebersdorf, Glatz 2, Neurode, Schlegel 2, Gabersdorf und Volpersdorf. Nachmittags um 2 Uhr fand auf dem Festplatze hinter der Pfarrkirche die Fahnenübergabe statt. Herr Oberfleutnant Schauwecker-Glatz hielt eine diesbezügliche Ansprache, die in ein 3faches Hurra auf den obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., ausklang. Die Musikkapelle intonierte hierauf die Nationalhymne. Herr Major Freiherr von Lüttwitz Mittelsteine überreichte nach einer Ansprache das von Sr. Majestät dem Kaiser dem Rothwaltersdorfer Militär-Verein verliehene Fahnenband; sein Hoch galt dem festgebenden Verein. Der Vorsitzende des Rothwaltersdorfer Militär-Vereins, Herr Leutnant Ullrich, sprach über die Geschichte seines Vereins. Das am Schlusse ausgebrachte Hoch galt den Herren Offizieren und den Vereinen. Hierauf erfolgte der Parademarsch auf dem Festplatze und der Festzug durch das Oberdorf. Auf den Festplatz zurückgekehrt, begann um 4 Uhr nachmittags das Festkonzert der Linke'schen Stadtkapelle aus Glatz. Das aus 15 Nummern zusammengesetzte Programm wurde mit bekannter Akkuratesse abgespielt. Nach dem ersten Teile des Programms sprach Herr Lehrer Heinrich Tschöpe aus Eckersdorf über die Aufgaben und die Bedeutung der Militär-Vereine zur Bekämpfung der Umsturzpartei; sein Hoch galt den Kriegerund Militär-Vereinen als den Pflegestätten des Patriotismus. Auf dem Festplatze hatten sich die Angehörigen der Vereinsmitglieder und Gäste in großer Zahl eingefunden, so daß sich ein lebhaftes Treiben auf dem Festplatze entwickelte. Abends war Festball im Vereinslokal, Herdens Gasthof. Es sei endlich noch besonders hervorgehoben, daß die auswärtigen Vereinsmitglieder über den allgemeinen, glänzenden Festschmuck des Ortes und die freundliche Aufnahme ungeteilte Anerkennung zollten.

Aus andern Kreisen.

// **Banau**, 6 Juli. Vorgestern erfolgte durch den Kreisarzt Herrn Dr. Gorke, Frankenstein, die Revision hiesiger Schule. Nachher wurde der Ort einer Besichtigung unterzogen. — Nächsten Sonntag, den 12. d. Mts., findet im Pilz'schen Gasthause zu Gierichswalde eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins statt. — Heute nachmittag traf in Gierichswalde eine Mädchen-Ferien-Kolonie unter Leitung des Herrn Lehrer Ludwig ein. Vergangene Woche kamen im genannten Orte auch die ersten Sommerfrischler an. — In Banau haben dieses Jahr mehrere Familien bedürftige Kinder aus Breslau in die „Sommerfrische" genommen und kamen diese Kinder vorgestern an. Sie haben sich bereits häuslich eingerichtet und belustigen sich in Gottes freier Natur, die ihnen wenig bekannt ist, nach Möglichkeit. Das gute Werk, welches die „Ferieneltern" an diesen Kleinen tun, wird ihnen reichlich belohnt werden. — Die günstige Witterung der vorigen Woche haben die Landwirte mit regem Fleiß benutzt, die Heuernte, deren Anfang leider verregnet, einigermaßen zum Abschlusse zu bringen. Heute nachmittag wurden die Erntearbeiten durch einen starken Gewitterregen unterbrochen und dürften wohl einige Tage ruhen, da dem Gewitter eine ziemliche Abkühlung folgte. — Der Stand der Feldfrüchte ist ein sehr guter. Mit Stolz schaut der Landmann auf die Früchte seines Fleißes und hofft, sie glücklich in die Scheuern zu bringen. Möchte die Hoffnung in Erfüllung gehen!

Strehlen, 6. Juli. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Sonnabend auf der Chaussee von Schweinebraten nach Großburg. Die etwa 9jährige Tochter des Schmiedemeisters Schaar aus Schweinebraten geriet auf eine eigentümliche Art mit dem Kopfe unter eine in Bewegung befindliche Straßen-Dampfwalze, welche den Kopf des bedauernswerten Mädchens zu einer unförmigen Masse breitgequetscht, auch sonst weist der Körper noch schwere Verletzungen auf. Der Führer der Maschine wurde alsbald vom Amtsvorsteher zu Protokoll vernommen. Die Sektion der Leiche hat stattgefunden. (Schles. Ztg.)

Aus Nachbargebieten.

+ **Braunau** i. B., 7. Juli. Der bekannte Abstallapostel Dr. Anton Eisenkolb hatte für Sonntag, den 5. Juli, in dem Städtchen Starkstadt bei Weckelsdorf eine frei zugängliche Versammlung einberufen, um unter dem Titel: „Die klerikale Gefahr" in „Los von Rom" zu machen. Die Versammlung wurde, da Eisenkolb in gewohnter Manier katholische Einrichtungen herabwürdigte und stürmischen Widerspruch fand, kaum daß sie fünf Minuten gedauert hatte, vom Regierungsvertreter aufgelöst. Der hiesige protestantische Vikar F. Kinzenbach, der begreiflicherweise sich auch eingefunden hatte, war über diesen Ausgang ganz unzufrieden. — Am 3. Juli beglückte Herr K. H. Wolf unsere Stadt mit seiner schon so oft verschobenen Anwesenheit; mit ihm war ein gewisser Rafael Pacher gekommen. Beide zogen ein und zogen wieder aus ohne Begrüßung und ohne Abschied. Nach den sehr bescheidenen Plakaten sprach Wolf über geworbliche Fragen, Pacher beschäftigte sich mit den Juden. In Geldangelegenheiten vertragen sich Wolf und Pacher mit ihnen ganz gut. Ursprünglich war festgesetzt worden, daß die Versammlung nur für Wähler zugänglich sein sollte; man mußte aber davon abkommen, weil sonst der Schießhausaal leer gewesen wäre; man war deshalb froh, als, nachdem jedem der Zutritt gestattet worden, eine größere Zahl von Personen sich einfand. Der alte Rimbus ist aber gründlich verschwunden.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Landwirtschaftlicher Arbeiter Friedrich Karger mit verw. Viehwärter Anna Strauch, geb. Lindenthal, beide in Glatz, Buchbindermeister Paul Franz Josef Heinrich in Ziegenhals mit Schneiderin Maria Hedwig Valeria Neumann in Glatz.

Eheschließungen. 6. Juli: Hausbäcker August Bittner mit Köchin Ida Welzel, beide kath. und in Glatz; 7.: K. K. Hauptmann im Infanterie Regiment Freiherrn von Salis-Soglio Nr. 76, Antonius Carolus Ferdinand Holub in Esztergom (Gran) in Ungarn mit Margarete Anna Brosig in Glatz, beide kath.

Geburten. 1. Juli: dem Assistenzarzt Dr. Martin Jaeritsch, ev., ein S.; dem Eisenbahnarbeiter Karl Stephan Kusnierz, kath., ein S.; 3.: dem Eisenbahn-Hilfsbremser August Mann, kath., eine T.; dem Kaufmann Oswald Schmidt, kath., ein S.; unehelich ein S.; 4.: dem Kaufmann Karl Meyer, kath., ein S.; dem Maschinenschlosser Oskar Fochler, kath., eine T.; 5: dem Uhrmacher Karl Donkel, kath., eine T.

Sterbefälle. 3. Juli: die verw. Glasermeister Maria Jaeschke, geb. Danischurs, kath., 83 J. 6¾ M.; der S. Karl des Eisenbahnarbeiters Heinrich Riedel, kath., 3 M; der Steinmetz Paul Jockisch, kath., 25 J. 11 M; die T. Anna des Eisenbahn-Hilfsbremsers August Mann, kath., 7½ Std.; der S. August der Ritherin Martha Hasler, kath., 8 Std; 5.: dem Eisenbahnarbeiter August Roske, kath., ein totgeborenes Mädchen; 6.: der S. Paul der Bertha Franke, kath., 3 W.; die Aufwärterin Viktoria Siegel, kath., 64 J; die verw. Arbeiter Anna Pfeiffer, geb. Pflug, kath., 65 J.

Briefkasten der Redaktion.

⊥ **Neu-Weistritz:** Bereits in voriger Nummer unter Alt-Weistritz berichtet.

Verehrte Dame

Wollen Sie Ihre Gesundheit schützen?

Dann tragen Sie nur **ein Corset** mit schmiegsamen unzerbrechlichen **Hercules-Spiralfedern** und **Hercules-Schliesse.**

Eingesandt.

In betreff der **Lebensfähigkeit der Hühnereier** kann ich Ihnen zum Nutzen der Eiereinleger noch mitteilen, daß ich schon jahrelang Wasserglas benutze. Aber zur besseren Auflösung des Wasserglases mache ich das zu benutzende Wasser kochend, füllte dann das Wasserglas unter Umrühren hinein und lasse diese Lösung erkalten. Die Eier müssen sauber sein. Ich füllte das Gefäß mit der Lösung halbvoll und lasse die vorher gut durchgesehenen und auf ihre Unversehrtheit durch Gegeneinanderklopfen der Spitzen geprüften Eier langsam in die Lösung hinein. Die etwa an die Oberfläche kommenden Eier werden für den sofortigen Gebrauch ausgeschieden.

Ein Fachmann.

Vermittelst des Würzesparers stets nur tropfenweise zu verwenden ist

MAGGI's Suppen- & Speisen-Würze

Angelegentlichst empfohlen von

Alois Kittmann, Glatz, Rossmarkt und Filiale vis-à-vis dem Hauptgeschäft.

Ein junger
Bäcker- u. Pfefferküchlergehilfe
wird zum baldigen Antritt gesucht. Auch findet daselbst ein
Lehrling
unter äußerst günstigen Bedingungen Aufnahme. **Max Hötzel,** Bäckermeister, **Wiesau,** Kr. Sagan.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle,
welcher selbständig arbeiten kann, findet den 19 Juli Stellung bei **Carl Klapper,** Bäckermeister in Glatz.

Ein zuverlässiger
Müllergeselle
wird sofort gesucht von **J. Spittel, Ober-Schwedeldorf.**

Tüchtige Maurer
stellt noch ein
P. Tietze, Maurermeister, **Habelschwerdt.**

Einen Schneidergesellen,
guter Arbeiter, sucht bald
Aug. Lehnert
in **Naumnitz,** Kr. Glatz.

2 Schneidergesellen,
gute Arbeiter, finden bald dauernde Stellung bei
R. Neumann, Patschkau, Ring 15.

Suche einen besseren, ledigen, jungen Mann als
ersten Knecht
auf größeres Bauergut. Selbiger muß unbedingt nüchtern und zuverlässig sein, bei 250 Mk. Jahreslohn u. fr. Station b. Familienanschluß. Stellvertöhne bevorzugt. Off. u. **C. H.** Exped. d. Ztg.

Ein nüchterner
Knecht oder Arbeiter
bei gutem Lohn sowie guter Behandlung wird bald gesucht. Auskunft bei **W. Weiser,** Glatz, Roßmarkt.

Ein zuverlässiger
Knecht oder Arbeiter
kann eintreten bei
H. Buhl, Niederschwedeldorf.

Ein Arbeiter
für Landwirtschaft findet dauernde Stellung.
Josef Wendler, Mittelsteine.

Ein kräftiger Knabe,
welcher Lust hat die **Schmiedeprofession** zu erlernen, kann sofort eintreten beim Schmiedemeister
Pfeifer, Altlomnitz.

Suche zum 1. August cr. **einen**
kräftigen Lehrburschen.
Oberschweitzer
Hermann Neugebauer,
Weizenrodau bei Schweidnitz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

56 Jahrgang

Telephonnummer 47.

Nr. 55. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag und Freitag mit beiden als Gratisbeilagen: Das „Kunstuhr-Blatt," das Unterhaltungsblatt, das illustrierte „Sonntagsblatt," und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber."

Glatz, Freitag, 10. Juli

Preis des Quartal mit Lieferung ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Bestellg. 1,35 Mk. Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für das Jahr 1903 im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2064.

1903.

Vom Sterbelager des Papstes.

Obwohl nach menschlichem Ermessen die Hoffnung, daß Papst Leo XIII. noch einmal genesen könnte, so gut wie ausgeschlossen ist, — selbst die beiden ihn behandelnden Aerzte Lapponi und Mazzoni erklären wiederholt, daß des Papstes Lebenskraft am Ende sei und nur noch mit einer Lebensdauer von Stunden gerechnet werden könne, — obwohl schon Vorbereitungen zum Konklave (Papstwahl) getroffen werden: der Hl. Vater lebt noch immer, und seit gestern ist sogar im Vatikan die fast ganz erloschene Hoffnung wiederaufgelebt, daß der in seinem 94. Lebensjahre stehende hohepriesterliche Greis doch noch zu weiterem Leben sich erholen könnte. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel, denn solche Lebenskraft in dem gebrechlichen Körper eines Greises, welcher an der äußersten Grenze des menschlichen Lebens steht, ist geradezu staunenerregend. — Wir lassen die wichtigeren Telegramme, welche seit gestern bis zum Schlusse der Redaktion über das Befinden des Papstes und die Vorgänge im Vatikan vorliegen, nachstehend folgen:

Rom, 7. Juli. Wie der „Messagero" meldet, sagte der Papst gegen Mitternacht in heiterer Weise zu Lapponi: „Sie müssen mir sagen, wenn der letzte Augenblick gekommen ist!" Lapponi erwiderte: „Seien Sie ruhig, es ist keine unmittelbare Gefahr vorhanden." Der „Messagero" meint, der Papst sterbe langsam in seinem Zimmer dahin. Während der ganzen Nacht blieben Lapponi und der Leibdiener Centra mit den Senatoren Angeli und Mazzolini, sowie den Neffen des Papstes und vier Kämmerern in dem Vorzimmer.

Rom, 7. Juli. Um 4 Uhr nachmittags erwachte der Papst, nahm Nahrung zu sich und wollte sich erheben. Gleichzeitig verlangte er die ärztlichen Bulletins zu sehen. Möglicherweise wird die Flüssigkeitsentziehung nochmals wiederholt werden.

Rom, 7. Juli. Bulletin von 8 Uhr 25 Minuten abends. Das ziemlich befriedigende Befinden des Papstes, von dem das letzte Bulletin mitteilte, hält an. Blutumlauf und Atmung sind langsam, aber in fortschreitender Besserung begriffen. — Der „Voce della Verita" zufolge ist die bläuliche Färbung (Cyanosis) der Extremitäten geschwunden. Die Störung der Nierentätigkeit dauert fort.

Rom, 7. Juli. Mitternacht. Im Vatikan herrscht vollkommene Ruhe. Jedermann hat sich um 10½ Uhr in seine Gemächer zurückgezogen. Die Piazza di San Pietro ist menschenleer.

Rom, 8. Juli. Im Vatikan gab sich alles, da der Papst die Nacht ruhig verbrachte, der Ruhe hin. Selbst Dr. Lapponi schlief von 1 Uhr bis 6½ Uhr morgens. Die Nobelgarden blieben in ihren Quartieren. Nur die Wache, die stets im Vorzimmer des Papstes sich befindet, blieb auf ihrem Posten. Graf Moroni, ein Neffe des Papstes, ist gestern abend zurückgekommen, um den Befehl über eine Abteilung der Nobelgarde zu übernehmen. Der erste, der heute morgen im Vatikan erschien, war Maestro Perosi, der, nachdem er gute Nachrichten über den Papst erhalten hatte, sich entschloß, heute aufs Land zu gehen, um eine wichtige musikalische Arbeit zu vollenden. Perosi hätte Rom nicht verlassen können, wenn der Zustand des Papstes ganz hoffnungslos gewesen wäre. Denn Perosi würde als Leiter der sixtinischen Kapelle an allen auf den Tod des Papstes folgenden Feierlichkeiten teilnehmen müssen. Kardinal Vives, der in den letzten Tagen stets um 5½ Uhr morgens zum Vatikan gegangen war, ist heute bis 6½ Uhr noch nicht dort gewesen. Vertraute des Vatikans bestätigen, daß die Nacht vorübergegangen sei wie sonst, wenn der Papst sich wohl befand.

Rom, 8. Juli. Heute vormittag 9½ Uhr ist folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden:

„Die Nacht verging ziemlich ruhig, obschon der Papst keinen erquickenden Schlaf hatte. Der Puls ist rasch, aber regelmäßig. Die Atmung ist nicht so frei wie gestern abend. Der Zustand des Papstes gestattet keine lange Untersuchung, doch kann man feststellen, daß der Prozeß in der Lunge Neigung hat sich zu lösen, und daß bis jetzt die Flüssigkeit im Brustfell sich nicht zu erneuern scheint. Der Zustand des erlauchten Greises kann uns indessen nicht beruhigen angesichts des Depressionszustandes, der sich von Zeit zu Zeit schärfer bemerkbar macht. Lapponi. Mazzoni."

Rom, 8. Juli. Mazzoni traf heute früh den Papst in ziemlich gedrückter Stimmung im Bette liegend. Der Papst sagte ihm, daß in seinem Zustande ein Rückschritt eingetreten sei; er fühle sich schwach und habe sich gestern besser gefühlt. Er beklage dies, weil er heute viel zu tun habe. Mazzoni äußerte später, der Papst wolle aufstehen, um ohne Hilfe alles selbst zu tun. Gegen 11 Uhr werde er sich aus dem Bett erheben und in den Lehnstuhl setzen. Die Cyanose (Blauwerden) breite sich an den Händen aus. Der Papst nehme noch Nahrung an, aber nur wenig. Die Temperatur schwanke zwischen 36,3 und 36,4 Grad. Mazzoni wird mit Lapponi heute abend 7½ Uhr den Papst besuchen, wenn nicht eine unvorhergesehene Verschlimmerung eintritt. Die aus der Brust entzogene Flüssigkeit wird heute analisiert werden. Mazzonie macht den Eindruck, daß er die Hoffnung aufgegeben hat, die er gestern abend hegte. Der Papst rief gestern abend den Sekretär Angeli und sagte zu ihm, er bedauere, daß er nicht an dem morgen beginnenden neuntägigen Gebete zu Ehren der Maria del Carmine teilnehmen könne, die er sehr verehrt und deren Bild er stets auf der Brust trägt; denn er werde morgen sterben. Obgleich Angeli ihm eindringlich erklärte, daß diese Voraussage des Papstes grundlos sei angesichts seines guten Befindens, bestand der Papst darauf und gab sich sinnendem Schweigen hin.

Rom, 8. Juli. Kardinal Rampolla hatte heute morgen 8½ Uhr eine viertelstündige Unterredung mit Dr. Lapponi. Die Kardinäle begaben sich gegen 9 Uhr nach dem Vatikan. Der „Tribuna" zufolge verließ der Papst um 10½ Uhr das Bett, ging ohne Hilfe zum Lehnstuhl und nahm Fleischbrühe und etwas Wein zu sich.

Rom, 8. Juli. Eine Sonderausgabe der „Voce della Verità" berichtet: „Der Zustand des Papstes um 5 Uhr nachmittags war im wesentlichen stationär. Der verhältnismäßig befriedigende Zustand der Lunge und des Brustfells hält an, aber die unzureichende Nierentätigkeit besteht fort, und besonders die Fortdauer des Kraftniederganges bedroht das Leben des erhabenen Patienten."

Rom, 8. Juli, 7 Uhr abends. Wie es heißt, wird der Zustand des Papstes immer ernster. Die Aerzte sind beunruhigt. Der Papst fängt an erregt zu werden, zeigt Zeichen der Erschöpfung und schläft häufig ein. Wie versichert wird, hat Rampolla alle Anordnungen getroffen, um im gegebenen Zeitpunkte den Vatikan zu verlassen und seine Wohnung an der Piazza Santa Maria in Bereitschaft gesetzt. Der Sekretär des Kardinals Oreglia und Architekt Schneider beginnen die für die Abhaltung des Konklave geeigneten Räumlichkeiten auszusuchen. Auf Wunsch der Familie Pecci wird unter Zuziehung des Senators Dr. Cardarelli, der heute abend eintrifft, eine Untersuchung stattfinden.

Rom, 8. Juli. Das Bulletin von heute abend 8½ Uhr lautet: **Der Tag verging ruhig ohne Schwächeanfälle. Puls nicht rasch und ein wenig stetiger. Atmung ruhig. Allgemeinzustand mehr erleichtert.** Lapponi. Mazzoni.

Rom, 8. Juli. Monsignore Volpini, der Sekretär der Konsistorialkongregation, der während des Konklaves in Gemeinschaft mit dem Stellvertreter des Staatssekretärs das Staatssekretariat übernehmen würde, wurde im Vorzimmer des Papstes an einem linksseitigen Gehirnschlage getroffen. Sein Zustand ist ernst. Kardinal Oreglia begab sich abends 7 Uhr in den Vatikan. Das „Giornale d'Italia" weist darauf hin, daß das Aussetzen der Nierentätigkeit bei dem Papste ein Symptom sei, das alle Hoffnungen zunichte mache. Auch ergreife die Schwäche mehr und mehr den ganzen Körper und Unruhe mache sich häufiger bemerkbar.

Rom, 8. Juli, 11 Uhr abends. Auf dem Petersplatze herrscht völlige Stille. Auch im Vatikan ist alles ruhig. Die ärztliche Beratung mit Dr. Cardarelli ist nach Rücksprache mit dem Grafen Camillo Pecci auf morgen angesetzt, um die Nachtruhe des Papstes nicht zu beeinträchtigen. Die „Tribuna" meldet, der Papst folge nur widerwillig den ärztlichen Anordnungen, alle zwei Stunden Nahrung zu sich zu nehmen. Nach der „Italie" diktiert der Papst noch immer seinem Sekretär Anordnungen, wobei er, wenn er ermüdet ist, sagt: „Warten Sie, ich kann nicht mehr; ich fange später wieder an." — Die „Tribuna" veröffentlicht eine Darstellung über den Hergang der gegenwärtigen Krankheit. Darnach äußerte der Papst bei einem Garten-Spaziergang am 30. Juni, daß dieser ihm sehr gut getan habe und er ihn wiederholen wolle. Am nächsten Tage klagte der Papst über Unbehagen sowie Darmstörungen und ging wieder in den Garten hinab. Zurückgekehrt, äußerte der Papst, er fühle sich infolge des Genusses der frischen Luft besser. — Nach einem Rückblick über den weiteren Verlauf der Krankheit an der Hand der Bulletins sagt das Blatt, die Besserung habe sich heute nicht fortgesetzt; die Depression sei wiedergekehrt. Die Angaben seien authentisch. Es scheine schwierig aus der Entfernung, wie es manche Zeitungen tun, über den in jeder Hinsicht außerordentlichen Kranken zu urteilen. — Mazzoni erklärte für unrichtig, daß er gesagt habe, der Zustand des Papstes sei hoffnungslos, er habe nur noch 3 Tage zu leben. — Die „Voce della Verità" berichtet: Der Zustand des Papstes ist unverändert, die große Schwäche dauert fort.

München, 9. Juli. Bei der hiesigen päpstlichen Nuntiatur ging ein kurz vor Mitternacht in Rom aufgegebenes Telegramm ein, welches lautet: „Der Heil. Vater verbrachte den Tag ruhig, der Puls schlägt weniger langsam. Der Allgemein-Zustand ist etwas gehoben. Beten wir für ihn. Kardinal Rampolla."

Nach den zuletzt (heute) hier eingetroffenen Telegrammen muß die Hoffnung auf eine Erhaltung des Lebens des Hl. Vaters wieder bedeutend herabgestimmt werden. Wir stehen davon ab, aus der Menge der uns vorliegenden Telegramme diejenigen zu veröffentlichen, deren Zuverlässigkeit wir bezweifeln müssen. Manche von ihnen verdienen keine andere Bezeichnung als „Quatsch." — Ueberhaupt tritt die widerliche Mache der liberalen und sogenannten parteilosen Presse gerade jetzt wieder so recht kraß zu Tage. Anläßlich der schweren Erkrankung des Hl. Vaters gab z. B. der „Berliner Lokal-Anzeiger" am Montag morgen ein Extrablatt heraus, in dem auf den ersten drei Spalten durchaus objektiv über die Ereignisse berichtet wurde und in dem sich auch schöne Worte der Würdigung der gewaltigen Bedeutung des Hl. Vaters fanden. Das war für die etwaigen katholischen Leser. Aber auf der vierten Spalte mußte doch auch dem Sensationsdurst und mit ihm den Empfindungen der antikatholischen Leser Rechnung getragen werden. Und das besorgt denn auch der brave „Lok.-Anz." in einem langen Artikel, betitelt „Papabili", in dem schon nach einem Nachfolger Leos XIII. geschnüffelt wird, und die geschmacklosesten Bilder von der „Intrigenspinnerei" der einzelnen Kardinäle gelegentlich des Konklaves entworfen werden. Ein solcher Artikel in solchen Augenblicken muß auf jedes katholische Gemüt so beleidigend wirken, daß ein katholischer Leser eine wahre Hornhaut besitzen muß, um sich dergleichen bieten zu lassen. Aehnlich machen es die sogen. „General-Anz.", sowie die meisten „liberalen" Blätter. Sie lassen sich u. a. alle möglichen Dinge aus dem Vatikan telegraphieren, die nur in ihrer lebhaften orientalischen Phantasie passiert sind, und verfolgen damit zumeist einen bestimmten, ihren Herzenswünschen entsprechenden Zweck. So z. B. lassen sich verschiedene Blätter melden, der Kardinal-Kämmerer Oreglia werde, wenn Papst Leo gestorben sei, den Kardinal Rampolla sofort als Staatssekretär verabschieden. Wahrscheinlich hat dies Kardinal Oreglia selbst vom Sterbelager Leos weg den Herren Redakteuren der betr. Blätter telegraphiert! Von ähnlichem Kaliber ist die Meldung, der Papst habe den Wunsch geäußert, daß Kardinal Gotti sein Nachfolger werden möchte und so noch viele andere, wie über den entschiedenen Einspruch Oesterreichs gegen eine etwaige Wahl Rampollas, die Aussichten verschiedener anderer Purpurträger und dergl. mehr. Ist's auch nicht wahr, so ist's doch was Neues und macht Sensation, und das ist ja die Hauptsache! So kommt es, daß nicht etwa die katholischen Blätter in dieser Angelegenheit der Erkrankung des Papstes für das liebe Publikum maßgebend sind, sondern gerade die antikatholischen — zumeist jüdisch-liberalen und farblosen —, denn sie bringen immer das Neueste, das Sensationellste, das Rührendste — kurz alles das, was das liebe Publikum gern hat. Was schadet's, wenn's auch nicht wahr ist, wenn auch dazwischen antikatholischer Samen ausgestreut wird! Publikum merkt's nicht, oder läßt sich's doch gern gefallen und — das Geschäft ist gemacht!

Deutschland.

Der Kaiser befindet sich auf der „Hohenzollern". Er begab sich am 6. Juli von Travemünde nach Warnemünde, von wo er seine Nordlandreise anzutreten gedenkt. — Täglich läßt er sich zweimal aus der Kanzlei des Kardinals Rampolla über das Befinden des Papstes telegraphieren.

Auf der Nordlandreise werden den Kaiser begleiten: Generaladjutant von Kessel, der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral Fehr. von Senden-Bibran, der Generaladjutant Generalleutnant von Scholl, der Generaladjutant Generalleutnant von Moltke, Generalmajor Graf Moltke, Flügeladjutant Oberstleutnant von Plüskow, Flügeladjutant Fregattenkapitän von Grumme, Generalarzt Prof. Dr. von Leuthold, Hausmarschall Fehr. von Lyncker, Prinz Albert von Schleswig-Holstein, der Prinz zu Sagan-Wittgenstein, der Fürst zu Eulenburg-Hertefeld, Oberjägermeister Fehr. von Heintze-Weissenrode, Gesandter von Tschirschky und Boegendorff, sowie die Professoren Gußfeld und Salzmann.

Endlich eine offiziöse Stimme über die Wahlresultate! Die „Nordd. Allg. Ztg." lüftet endlich den offiziösen Schleier und verbreitet sich in einem „Rückblick" überschriebenen Leitartikel über die Wahlresultate. Das Blatt beklagt die Spaltung und Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien, die sich bei den Stichwahlen nicht zum einmütigen Vorgehen gegen die Sozialdemokratie zusammenzufinden vermochten. Nichtsdestoweniger fühlt sich die „Nordd. Allg. Ztg." wenig beunruhigt angesichts der Tatsache, daß sich in den Mehrheitsverhältnissen des neuen Reichstages eigentlich so gut wie nichts geändert hat, und daher von vornherein ein ersprießliches Wirken des neuen Reichstages nichts als ausgeschlossen zu betrachten sei. — Wir wollen nicht hoffen, daß sich die leitenden Kreise mit diesem billigen Troste über das Resultat der Wahlen beruhigen. Das wäre denn doch etwas zu viel Gleichgültigkeit, selbst für ein eisernes Nervensystem! Vielmehr dürfte es die unabweisliche Pflicht der Regierung sein, den Ursachen der beklagten Spaltung und Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien auf den Grund zu gehen, und denjenigen „Hauptpatrioten," denen die Schuld daran vornehmlich beizumessen ist, einmal scharf ins Gesicht zu leuchten. So lange man von den verbohrten konfessionellen Hetzern mutig zurückweicht, wird an eine Erstarkung der staatserhaltenden Elemente und an ihren festen Zusammenschluß nicht zu denken sein. Offiziöse Lamentationen tun's auch nicht.

Wie arg die Centrumshetze bei den Wahlen betrieben wurde, dafür bietet der Pastor Dr. Gmelin in Großaltdorf (Württemberg) einen wahrhaft klassischen Beweis. Dieser Herr Pastor, ein gewaltiger „Los von Rom"-Prediger vor dem Herrn, dabei Leugner der Auferstehung Christi, wofür er von seiner kirchlichen Behörde einen „Verweis" erhielt, ließ sich auf einer Wahlversammlung seines Pfarrdorfes nach seiner eigenen Erklärung folgendermaßen aus:

„Immer noch lieber den Teufel wählen, als einen Centrumskandidaten; immer noch lieber in die Hölle fahren, als in den Centrumshimmel kommen."

Ein anderes Beispiel: im Wahlkreise Gmünd-Göppingen, wo der Centrumskandidat Dr. Gröber gegen einen Sozialdemokraten in Stichwahl stand, veröffentlichte das „Welzheimer Amtsblatt" folgenden Aufruf eines „evangelischen Wahlberechtigten":

Die Losung: Unbedingt gegen den Sozialdemokraten! ist überall Pflicht der nationalen Parteien, wo nicht ein Ultramontaner ihm in der Stichwahl gegenübersteht. Der schwarze Kandidat muß in euren Augen aber noch schlimmer erscheinen als der rote. Der zehnte, ganz überwiegend evangelische Wahlkreis darf dem Centrum, dieser gefährlichsten aller Parteien, unbedingt nicht auch noch zufallen. Evangelische Wähler! enthaltet euch daher der Stichwahl am 25. Juli, oder noch besser; gebt eure Stimmen diesmal ausnahmsweise dem Sozialisten, damit die Wahl des besonders gefährlichen Ultramontanen Gröber um so sicherer verhindert wird. Also nicht bloß: Los von Rom, sondern Los gegen Rom!"

So ein „nationaler evangelischer Wähler!" Die Protestanten des Wahlkreises befolgten in der Tat den „guten Rat," wählten rot und verhalfen damit dem Sozialdemokraten zum Siege; der Centrumskandidat unterlag! Ja, lieber einen Teufel als einen Katholiken, das scheint weit und breit in deutschen Landen die Losung zu sein.

Der leitende sächsische Staatsminister v. Metzsch hat, nachdem der König von Sachsen sich über den für Sachsen so vernichtenden Ausgang der Reichstagswahlen so resigniert geäußert, nun auch das Bedürfnis verspürt, einige Betrachtungen und gute Vorsätze für die Zukunft dem Gehege seiner Zähne entschlüpfen zu lassen. Er sagte auf dem Gemeindetage in Pirna u. a.:

„Hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen ist der Moment gekommen, wo die öffentlichen Gewalten zum Eingreifen verpflichtet sind. Wir wollen dort, wo wir anerkennen, daß verbesserungsfähige Zustände sind, einsetzen. Wir wollen, wo wir erkennen, wir haben Fehler gemacht, — und auch die Regierung hält sich nicht für infallibel — einsetzen. Wir wollen bessere Zustände schaffen, unserem Volke die guten Fundamente erhalten. Wir wollen dafür sorgen, daß das große Sammelbecken der Unzufriedenheit, wenn auch nicht ganz, so doch etwas entleert wird und nicht noch einmal überflutet."

Wir glauben, daß selbst im Heimatlande des Herrn v. Metzsch, wo doch die Leute notorisch „helle" sind, aus diesen Worten nicht recht erkannt werden wird, was der Minister nun eigentlich will. Oder glaubt er, das „große Sammelbecken der Unzufriedenheit" mit einer Schöpfkelle leerer Phrasen reinigen zu können?

Der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens geg. i. A. Alphonse Levy übersandte uns eine Schrift, in welcher wir darauf aufmerksam gemacht werden, „daß der General-Anzeiger für die gesamten Interessen des Judentums," dessen Aufforderung an alle Juden, ganz besonders das Centrum zu bekämpfen, wir niedriger hingen, „ein einzelnes, erst vor einem halben Jahre begründetes jüdisches Organ und daß es vollständig unberechtigt ist, die gesamte jüdische Presse für seine Aeußerungen verantwortlich zu machen." Die in Berlin bestehenden jüdischen Fachblätter, zumal die Monatsschrift „Im deutschen Reich", welche das Organ des mehr als 100000 deutsche Juden umfassenden Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sei, hätten niemals gegen das Centrum oder den Katholizismus gewütet. Der genannte Centralverein speziell habe stets dasjenige dankbar anerkannt, was bedeutende Führer des Centrums, wie die Abgeordneten Windthorst und Lieber, zum Schutze der religiösen Einrichtungen des Judentums geleistet haben und er hege die feste Zuversicht, daß das Centrum auch ferner jeder Vergewaltigung einer religiösen Minderheit in Deutschland grundsätzlich Widerstand leisten werde. Zum Schlusse ersucht uns Herr Generalsekretär Alphonse Levy unsere Aeußerung, die wir in Nr. 51 im Anschluß an das Citat des „General-Anzeigers für die gesamten Interessen des Judentums" getan, daß wir „das Wüten der Judenblätter gegen Centrum und Katholiken" absolut unverständlich fanden und die Möglichkeit des Eindringens des Antisemitismus auch in unsere (Centrums-) Reihen zu gaben, „wenn die jüdische Presse so wie bisher fortfährt, gegen Centrum und alles Katholische zu hetzen," der Verallgemeinerung zu entkleiden. Gleichzeitig übersandte uns Herr Alphonse Levy einen Band der von ihm redigierten Zeitschrift „Im deutschen Reich," damit wir uns davon überzeugen, daß dieselbe nicht gegen Centrum und alles Katholische hetze. Wir bemerken zunächst, daß wir unsere Aeußerung in Nr. 51 selbstverständlich nicht auf die gesamte jüdische Presse — insbesondere nicht auf die „Fachzeitschriften" — bezogen wissen wollten, und anerkennen nach einer Einsichtnahme in die uns übersandte Monatsschrift „Im deutschen Reich" gern, daß sich dieselbe frei hält von gehässiger Hetzerei. Die Artikel sind meist abwehrender, apologetischer Natur und in ruhiger, nicht verletzender Sprache geschrieben. Was die übrigen von Herrn Levy angeführten Fachblätter anbetrifft, so können wir über dieselben, da wir sie nicht kennen, selbstverständlich kein Urteil fällen. Unsere von Herrn Levy angefochtene Aeußerung konnte sich der Natur der Sache nach nur auf diejenige jüdische Presse beziehen, die nachweisbar einen fortgesetzten Kampf gegen Centrum und alles Katholische führt und die uns in einer Anzahl von Tagesblättern bekannt ist. Indessen geben wir zu, daß unsere im Unmute über diese Hetzereien getane Aeußerung nicht präcis genug gewählt war. Wir fühlen uns frei von einer Hinneigung zum Antisemitismus, aber die in dem uns bekannten Teile der jüdischen Presse betriebene illoyale und gehässige Bekämpfung des Centrums und alles Katholischen muß auch das ruhigste katholische Blut in Wallung bringen. Der „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" würde sich um das Allgemeinwohl, vor allem um das Wohl seiner eigenen Glaubensbrüder sehr verdient machen, wenn es seinem Einflusse gelänge, die oft geradezu frivole Hetze jüdischer Blätter gegen Centrum und Katholiken, sowie das Christentum im allgemeinen, wenigstens einigermaßen einzudämmen.

Die internationale Zuckerkommission trat am 7. Juli in Brüssel zu einer Sitzung zusammen, um die Absicht Deutschlands einer Prüfung zu unterziehen, die dahin geht, Rußland eine Herabsetzung der Ausgleichszölle zu bewilligen, um den nachträglichen Anschluß Rußlands an die Konvention vorzubereiten. Verschiedene Abordnungen zeigten sich einmütig bereit, die Möglichkeit, welche Artikel 4 der Konvention giebt, zu benutzen, um die anfangs festgesetzten Ausgleichszölle herabzusetzen. Ueber den Betrag, um welchen die Zölle herabgesetzt werden sollen, wird morgen beraten werden.

Ausland.

Die österreichische Kabinettskrisis ist nunmehr endgiltig gelöst. Kaiser Franz Josef hat das Entlassungsgesuch des tschechischen Landsmann-Ministers Rezek angenommen und an den österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Koerber das folgende Handschreiben gerichtet:

„Mein lieber Dr. v. Koerber! Nach reiflicher Ueberlegung und eingehender Prüfung der Dinge, welche Sie veranlaßt haben, mir Ihre und des gesamten Ministeriums Demission anzubieten, vermag ich nicht trotz der Schwierigkeiten, die nach Ihrem Dafürhalten die Lage beherrschen und hemmend auf Ihre Tätigkeit wirken, Ihrer Bitte um Enthebung zu willfahren. Angesichts der in der aller nächsten Zeit einer Regelung erheischenden hochwichtigen Angelegenheiten, welche bewährten Kräften anvertraut bleiben müssen, bedarf ich Ihrer überaus wertvollen Dienste auch fürderhin. Indem ich Ihrer und der übrigen Mitglieder des Ministeriums für die vielfachen bisherigen Verdienste mit Dank und Anerkennung gedenke, zähle ich auf Ihren so oft erprobten Patriotismus und versichere Sie meines fortdauernden vollen Vertrauens. Wien, 7. Juli. Franz Josef."

Am 8. Juli reiste der Kaiser von Wien zum Sommeraufenthalt nach Ischl ab.

Präsident Loubet ist am Montag früh in Begleitung des Ministers des Aeußern Delcassé nach Boulogne sur mer abgereist, um von dort die Reise nach England anzutreten. Er traf am Montag vormittag in Boulogne ein und begab sich an Bord des Kreuzers „Guichen", welcher gegen 12 Uhr nach Dover in See ging. In England gelandet, wurde der Präsident der benachbarten mächtigen Republik mit allen Ehren empfangen, wenn auch von Enthusiasmus keine Rede sein konnte. Das giebts überhaupt bei den stolzen und kalten Engländern Fremden gegenüber nicht. Bis jetzt ist der Besuch Loubets völlig „programmmäßig" verlaufen.

Die Reise Loubets nach England wird von einigen optimistischen Gemütern dahin gedeutet, daß sie auf ein bevorstehendes Bündnis, jedenfalls auf eine entente cord ale (herzliches Einvernehmen) zwischen Frankreich und Großbritannien Hoffnungen erwecke. Zur Erläuterung dessen führt man die Tatsache an, daß König Eduard seinerzeit ohne politischen Apparat nach Frankreich kam, während nunmehr Herr Loubet vom Minister des Aeußeren, Delcassé, begleitet sei. Demnach könne es sich nicht mehr um einen formellen Höflichkeitsbesuch handeln. Es müsse der Reise vielmehr eine hohe politische Bedeutung beigemessen werden. Wir unsererseits vermögen von einer solchen Bedeutung bisher noch nichts zu entdecken. Die Begleitung des Herrn Delcassé versteht sich aus der staatsrechtlichen Stellung Loubets als Präsident der französischen Republik von selbst. Dann aber hatten die Trinksprüche, welche König Eduard und Loubet gelegentlich des Festmahls im Buckingham-Palaste am Montag wechselten, durchaus nichts Aufregendes an sich. Sie kamen über schöne allgemeine Höflichkeitsphrasen nicht hinaus. Und wenn der sattsam bekannte Herr Dr. Peters seine große Reklametrompete über den Kanal herüberschmettern läßt, um aus der bevorstehenden französisch-englischen Verbrüderung, von der er fest überzeugt zu sein vorgiebt, das goldne Zukunftsreich als Fata morgana hervorzuzaubern, so kann das erst recht keinem ernsten Politiker imponieren. Die politischen Konjekturalhelden können sich also einstweilen noch ruhig aufs Ohr legen.

Die bulgarische Regierung spielt sich fortgesetzt als Martyrer der Türkei gegenüber aus. Man gibt sich den Anschein, daß den Bulgaren — trotz aller Friedensliebe — nichts anders übrig bleibe, als in der Verzweiflung zu den Waffen zu greifen. Die Pforte hat die Behauptungen der Bulgaren ruhig und entschieden zurückgewiesen. Die kriegerische Stimmung in Bulgarien ist in den letzten Tagen aber sehr gedämpft worden durch die Kälte, mit der die Mächte die Beschwerden Bulgariens aufgenommen haben. Rußland und Oesterreich-Ungarn sind fest entschlossen, alles aufzubieten, den Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei zu verhindern und Ruhe und Ordnung auf der Balkanhalbinsel aufrecht zu erhalten. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg u. a. geschrieben!

Man erkennt die schwierige Lage der Türkei an und versichert, daß, wenn Bulgarien den Krieg leichtfertig vom Zaune breche, es auf keinerlei Unterstützung Rußlands rechnen könne und die Verantwortung allein zu tragen habe. Die allgemeine Ansicht ist, ein Krieg Bulgariens und der Türkei würde mit blutiger Abfuhr Bulgariens enden. Bulgarien irre, versichert man, wenn es nach einem erfolgreichen Kriege auf die Einverleibung Mazedoniens rechne. Mazedonien werde Bulgarien keineswegs einverleibt werden. Die russische Regierung sei fest entschlossen, für utopistische Bestrebungen auf dem Balkan keinen Tropfen Blut ihrer Söhne zu opfern.

Der serbische König hat von der englischen Regierung einen weiteren Nasenstüber bekommen. Dieselbe will nämlich einer Belgrader Meldung der „Köln. Ztg." zufolge die diplomatischen Beziehungen mit Serbien erst dann wieder aufnehmen, wenn die beiden Mitglieder der Regierung, die zu den Verschwörern gehörten, ausgeschieden seien. Der Gesandte Bonham werde abberufen und durch einen Nachfolger ersetzt werden, der seine Beglaubigung erst nach Umbildung der Regierung dem König Peter überreichen werde.

Der König von Spanien wird der „Montags-Revue" zufolge im Herbst dem Wiener Hofe einen Besuch abstatten. Dies wird wohl nicht der einzige Besuch bleiben. Jedenfalls kann man annehmen, daß König Alfonso auch in Berlin einen Besuch machen werde.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Kirchengebete für den Papst.** Im Auftrage des Kardinal-Fürstbischofs Kopp hat im Hinblick auf die schwere Erkrankung des Papstes das Generalvikariatamt der Diözese Breslau für deren Bereich verfügt, daß alle Priester der Diözese bei der heiligen Messe die Kollekte pro infirmo pontifice (missa votiva pro infirmis) einlegen und mit dem Volke drei Vaterunser beten.

* **Die Teilnahme an polnischen Vereinen** jeglicher Art ist den Lehrern untersagt. Die Verfügung datiert schon vom Jahre 1837, wurde aber vom Kultusminister von neuem wieder eingeschärft.

*. **Aus den schlesischen Bädern.** Reinerz. Bis zum 7. Juli weist die Fremdenliste des Bades an Kurgästen 1166 Parteien mit 1899 Personen, an Erholungsgästen und Durchreisenden 1766 Personen nach. — Charlottenbrunn. Nach der Kurliste besuchten das Bad: 464 Personen als Kurgäste und 403 Personen als Vergnügungsreisende. — Goczalkowitz. Bis inkl. 2. Juli war ein Besuch von 711 Kurgästen und 664 Erholungsgästen zu verzeichnen.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 9. Juli.

§ **Kathol. Gesellenverein.** In der Versammlung am Montage, den 6. d. Mts., trug der Kassierer, Herr Rentier Neugebauer, den sehr sorgfältig ausgearbeiteten Kassenbericht für das vergangene Vereinsjahr vor. Hierauf hielt der Präses, Herr Oberkaplan Meier, einen Vortrag über Friedrich Frhrn. v. d. Trenck, der zur Zeit Friedrichs des Großen mehrere Jahre auf der Festung Glatz inhaftiert war.

* **Verein gegen Verarmung und Bettelei.** Von der in voriger Nummer des „Gebirgsboten" berichteten außerordentlichen General-Versammlung des obigen Vereins wird noch besonders erwähnt, daß der bisherige langjährige Vorsitzende, Fabrikbesitzer und Stadtverordneten-Vorsteher Hünerfeld, welcher sich um das Gedeihen des Vereins besonders verdient gemacht hat und krankheitshalber sein Amt niederlegte, zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herr Rentier Hanker gewählt. Der Gesamtvorstand besteht nunmehr aus den Herren Kaufmann Hugo Grond, Vorsitzender, Rentier Hanker, Stellvertreter, Kaufmann Heinrich Nentwig, Kassierer, Schornsteinfegermeister Hugo Hoffmann, Schriftführer, Kaufmann Karl Rittner und Kaufmann Benno Römer als Beisitzer und Polizei-Kommissar Kuhn als Bureau-Verwalter.

± **Der Verschönerungs-Verein** hielt gestern im Hotel „Stadt Rom" eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrat Wagner, geleitet wurde. Dieser verlas zunächst ein Schreiben der hiesigen Kommandantur, aus welchem hervorging, daß diese in dankbar anzuerkennender Weise dem Verschönerungsvereine gestattet hat, neue Promenadenwege zum Kranich anzulegen, und zwar einen Weg vom Kaiser Wilhelm-Denkmal bis zum Aussichtspunkte und ein zweiter von hier aus, am Ostabhange des Festungsberges entlang, bis zum Halbendorfer Tor. Der Aufstieg soll zwischen dem Tor und dem Blockhause durch eine mit Hartbrandklinkern herzustellende Treppe angelegt werden. Dieser Weg wird die Grundstücke der Besitzer Franke und Kuschel berühren, weshalb Herr Stadtrat Wagner mit diesen gesprochen und ihre Zustimmung erhalten hat, das etwa erforderliche Areal gegen einen entsprechenden Preis zur Wegeanlage herzugeben. Die Frage, wie die Kosten für diese Wegeanlage aufzubringen sind, wurde dadurch erledigt, daß einerseits der Kassenbestand des Vereins dazu verwendet und andererseits der Magistrat um eine Beihilfe ersucht werden soll. Ferner wurde beschlossen, eine Sammelliste für freiwillige Beiträge in der Bürgerschaft zirkulieren zu lassen. Es wurde beschlossen, die angegebenen Wege anzulegen und dem Vorstande der Auftrag erteilt, mit den Arbeiten so bald als möglich zu beginnen. Vor Schluß der Versammlung wurde wieder die Frage angeregt, wie der Zuzug nach Glatz zu fördern ist. Der Erfolg der gegenseitigen Aussprache war, daß eine Verkehrs-Kommission gewählt wurde, welche ihr geeignet erscheinende Maßnahmen zu treffen hat. Diese Kommission, bestehend aus den Herren Justizrat Kühne, Redakteur Grothus, Spediteur Thiel, Maurermeister Ernst und Zahnarzt Pokorny, hat das Recht, weitere Mitglieder zu kooptieren.

: **Leichenfund.** Von dem Besitzer August Welzel aus Reichenschmitz wurde am 6. d. M. auf seinem Felde ein alter unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte zur Tat eine mehrfach zusammengedrehte dünne Schnur benutzt. Er ist mittelgroß, ungefähr 70 Jahre alt und mit braunem Jackenanzug, rotblauem Hemde, weißer Unterhose, braunem weichen Hute und Schuhen bekleidet. Bei ihm wurde ein Portemonnaie mit 15 Pf. preuß. Geld und 18 österreichischen Hellern, ein rotes Taschentuch, ein graublaues leidenes Halstuch, Kleiderbürste, Kamm und Messer vorgefunden. Nach eingeholter Erlaubnis wurde die Leiche nach der Leichenhalle des hiesigen neuen Kirchhofes geschafft und da bis jetzt nichts näheres bekannt ist, photographiert.

* **Bericht über die städt. Fleischbeschau im Beschaubezirk der Stadt Glatz im Juni 1903.** Geschlachtet wurden im Juni 1903: 631 Stück Vieh. Diese verteilen sich auf 102 Rinder, 286 Schweine, 173 Kälber, 70 Schafe und 1 Ziege. Beanstandungen: 15 Lungen wegen Tuberkulose, 8 halbe Lungen wegen Blutungen, 1 Lunge wegen Strongyliden, 1 Lunge nebst Brustfell und Leber wegen Tuberkulose, 1 Brustfell wegen Pleuritis, sämtliche Organe eines Rindes wegen Tuberkulose, 5 Lebern wegen Tuberkulose, 1 Leber wegen Echinococcen, 1 Lunge und Leber wegen Echinococcen, 1 Magendarmkanal wegen traumatischer Gastroenteritis, 1 Lunge wegen Schweineseuche, 1 Rind kam wegen Tuberkulose auf die Freibank; die Organe wurden vernichtet. (Kreisbl.)

: **Verschiedene Mitteilungen.** Der Maler Franz Sahlke wurde in der Nacht zum 7. Juli obdachlos hier betroffen und in Polizeigewahrsam genommen. — Einem hiesigen Bahnbeamten wurden am Sonntag, den 5. Juli, abends nach 9 Uhr, als er die Bleiche passierte, von mehreren Hunden die Kleider zerrissen. Die Besitzer der maulkorblosen Hunde kamen zur Anzeige. — Wegen Zechprellerei wurde der reisende Hausse aus Ottensen hier festgenommen und dem Justizgefängnisse zugeführt. — Der Besitzer Robert G. aus S. kam wegen Aufladens von Dünger in der Stadt zu unerlaubter Tageszeit zur Anzeige. — Der Arbeiter Josef Streckel von hier wurde wegen Trunkenheit in Polizeigewahrsam gebracht. — Gegen die Köchin Emma W. ist seitens ihrer Dienstherrschaft wegen böswilligen Verlassens ihres Dienstes Straf- und Zuführungsantrag gestellt worden. Desgleichen gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Winter von hier. — Dem Vorwerksbesitzer R. M. von hier sind am 8. d. M. aus einem im Flur seines Wohnhauses stehenden Spinde 55 Mk. gestohlen worden.

½ **Strafkammersitzung** vom 8. Juli. Anfang März cr. brachte der Gendarm König IV. in Erfahrung, daß die wegen Diebstahls dreimal vorbestrafte verehelichte Tagearbeiter Auguste Lehnert, geb. Kienast aus Schlegel mehrfach Primitabak zum Kaufe angeboten hatte. Er ging zu der L. und frug sie, woher sie den Tabak bezogen habe. Die L. leugnete, Tabak zu besitzen, leugnete ferner, daß sie solchen zum Kaufe angeboten habe. Der Gendarm hielt eine Haussuchung ab und fand bei dieser ein Paket Primitabak (2 Pfd.). Die L. gab nun an, dieses Paket „hinterm Schloß neben der Statue" gefunden zu haben. Der Polizeibeamte beschlagnahmte das Paket Tabak; seine eifrigen Nachforschungen hatten den Erfolg, daß der Bestohlene, Kaufmann Riedel in Eckersdorf, ermittelt wurde. Die Angeklagte bleibt auch heut dabei, den Tabak gefunden zu haben. Auf Grund der Beweisaufnahme erachtet der Gerichtshof jedoch Diebstahl für vorliegend und bestraft die Angeklagte mit 4 Monaten Gefängnis. — Ein roher Patron ist der vorbestrafte Dienstknecht Paul Przibilla aus Schönwalde, z. Z. hier in Untersuchungshaft. Derselbe diente im verflossenen Frühjahr beim Gutsbesitzer Anton Riedel in Schönwalde bei Silberberg. Wenn es ihm nicht behagte, verließ er die Arbeit und ergab sich dem Nichtstun. Früh hielt es schwer, ihn aus den Federn zu bringen. Am Morgen des 18. Mai stand er nicht auf, obwohl er bereits zweimal gerufen worden war. Um den Faulenzer zur Arbeit anzuhalten, begab sich Riedel in dessen Schlafgemach. Przibilla sprang nun aus dem Bett, drang auf Riedel ein, ergriff eine Rübenhacke und schlug damit auf diesen mehrmals ein. Wäre Riedel, als P. schlug, nicht einige Schritte vorwärts gesprungen, so hätte ihn die eiserne Hacke auf den Kopf getroffen; so erhielt er zunächst nur einen Hieb mit dem hölzernen Griff, der ihm für einige Augenblicke die Besinnung raubte. Bei diesem Hiebe sprang der Griff entzwei und die Hacke fiel ab. P. schlug dann mit dem abgebrochenen Griffe noch weiter auf R. ein, bis diesem Hilfe wurde. Der Vertreter der Anklage beantragt gegen P. auf 1 Jahr Gefängnis zu erkennen. Der Gerichtshof spricht diese Strafe auch aus. — Diebstahl im strafbaren Rückfalle wird zur Last gelegt der verehelichten Arbeiterin Anna Herrmann, geb. Ludwig aus Teplimoda, Kreis Münsterberg. Sie soll nach der Anklage dem Gutsbesitzer Schiller in Teplimoda am 6. April cr. einen Dreschflegel und eine Düngergabel entwendet haben. Die Angeklagte bestreitet das entschieden und giebt an, den Dreschflegel nur aus Versehen mit in ihre Behausung genommen zu haben, weil sie glaubte, es sei der ihrige. Bei ihrer früheren Vernehmung hat sie gesagt, sie habe aus Wut über ihre Entlassung den Dreschflegel weggenommen. Da bezüglich der Düngergabel auch Sch. nicht anzugeben vermag, daß ihm eine Düngergabel fehlt, erfolgt dieserhalb Freisprechung. Wegen Entwendung des Dreschflegels wird sie mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Buchführungskurse für Handwerker.

Mit hoher Befriedigung ist seinerzeit seitens des Handwerkerstandes die durch die preußische Regierung erfolgte Einführung von Meisterkursen begrüßt worden. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Meisterkurse auf die Dauer für unsern ganzen Handwerkerstand von großer Bedeutung werden können. Leider war ihre Zahl bisher noch sehr gering. Es ist in hohem Maße wünschenswert und nach den Auslagen der preußischen Regierung auch zu erwarten, daß die Zahl der Meisterkurse eine angemessene Vermehrung erfährt. Dabei kann es gleichwohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Meisterkurse bei ihrer Kostspieligkeit und langen Dauer immer nur einem sehr beschränkten Teil der Handwerker zu gute kommen können.

Es liegt daher im dringendsten Interesse des Handwerkerstandes, in Stadt und Land kleinere Kurse zu veranstalten, in denen in einer oder auch mehreren der wichtigsten in den Meisterkursen behandelten Fragen, wie Buchführung, Kalkulation, Korrespondenz oder Gesetzeskunde unterrichtet wird.

Mehrere Handwerkskammern haben diesen Weg bereits beschritten. So hat noch in jüngster Zeit die Kölner Handwerkskammer zunächst in Köln, Bonn und Siegburg Buchführungskurse eingerichtet. Unterrichtet wurde in Zinslehre, Wechsellehre, Buchführung und Kalkulation. Die Kursisten empfanden, daß es tatsächlich ein Bedürfnis ist, sich die Buchführung anzueignen, und daß ein geregeltes Geschäft ohne Buchführung sich nicht betreiben läßt. Segensreich und erfreulich ist die Tätigkeit der Koblenzer Handwerkskammer auf diesem Gebiete. Wie ihr Bericht für das Jahr 1902 mitteilt, sind von der Kammer bis Anfang 1903 in Buchführung, Korrespondenz und Gesetzeskunde nicht weniger als 54 Kurse in fast sämtlichen Kreisen des Bezirkes veranstaltet worden. Die Zahl der Teilnehmer schwankte bei den einzelnen Kursen zwischen 11 und 64.

Das Wirken der Koblenzer Handwerkskammer auf diesem Gebiete ist aber noch besonders um deswillen bemerkenswert, weil sie einen sehr wichtigen Schritt in der Heranbildung geeigneter Lehrkräfte getan hat. Bekanntlich ist das größte Hindernis in der Ausbreitung von Buchführungs- 2c. Kursen der Mangel an brauchbaren Lehrpersonen. Die Koblenzer Kammer hat deshalb an allen Orten, wo Kurse stattfanden, diejenigen Lehrer, die für die Sache Interesse zeigten, zu den Kursen herangezogen.

„Die betreffenden Lehrer", so sagt der Bericht, „nahmen kostenlos am Unterricht teil und erhielten ebenso das Lehrmaterial seitens der Kammer kostenlos zugestellt. Die Teilnahme der Lehrer war zum Teil eine erhebliche, und die Kammer hat es auf diese Weise zu Wege gebracht, in den meisten Teilen des Regierungsbezirkes geeignete Lehrkräfte bereits neben den Lehrern aus Koblenz für die Kurse der Kammer zu beschäftigen, und es hat sich dies Verfahren bis heute gut bewährt. Die Gesamtzahl der durch die Kammer vorgebildeten Lehrkräfte dürfte sich heute auf über 60 belaufen."

Immerhin konnte diese Art der Ausbildung von Lehrkräften für die betreffenden Kurse nicht als ausreichend angesehen werden, „da ein wesentlicher Unterschied darin besteht, ob diese Lehrkräfte in eigens für sie veranstalteten Kursen herangebildet werden, oder ob sie nur an Kursen teilnehmen, die lediglich für das Verständnis der Handwerker zugeschnitten sind. In letzteren kann eine methodische Ausbildung nicht gegeben werden. Auch ist die Frage der Weiterbildung auf dem Gebiete, die für den Lehrer von so erheblicher Wichtigkeit ist, nur kurz zu streifen."

Die Handwerkskammer richtete deshalb an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe eine von 16 preußischen und 12 außerpreußischen Kammern unterstützte Eingabe mit dem Ersuchen um Errichtung von Buchführungskursen für Lehrer. Der Minister für Handel und Gewerbe erwiderte hierauf, dem Wunsche der Handwerkskammer könne in einfacherer und weniger kostspieliger Form entsprochen werden, wenn an den gewerblichen Fortbildungsschulen, an denen doch ein in den betreffenden Fächern vorgebildeter Lehrer vorhanden sein müsse, gesonderte Kurse für Erwachsene (Gesellen und Meister) veranstaltet würden. Diesen Einwand wußte die Kammer u. a. mit dem Hinweise zu zerstreuen, daß im Regierungsbezirke das Fortbildungsschulwesen doch noch allzu sehr in den Kinderschuhen stecke, als daß diesem Gedanken näher getreten werden könne. Darauf gab der Minister dem Ersuchen um Veranstaltung von Buchführungskursen für Lehrer im Regierungsbezirke Koblenz erfreulicherweise seine Zustimmung und erklärte sich zu einer angemessenen finanziellen Unterstützung derselben bereit.

Diese tatkräftige und zielbewußte Arbeit der Koblenzer Handwerkskammer verdient hohe Anerkennung. Da die bezüglichen Verhältnisse wohl in den meisten preußischen Bezirken ebenso liegen, da auch hier das Fortbildungsschulwesen im großen und ganzen noch wenig entwickelt ist und darum ein Mangel an geeigneten Lehrkräften für derartige bitternotwendige Kurse besteht, so kann das Vorgehen der Koblenzer Handwerkskammer den meisten Kammern zur Nachahmung empfohlen werden.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck der mit Sternen oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.

* **Die radikal-polnische Presse Oberschlesiens** hetzt in der frivolsten Weise weiter gegen den Fürstbischof Kardinal Kopp. So schreibt der „Glos slaski": „Kardinal Kopp hat der Kasse des schlesischen Pestalozzi-Vereins 300 Mark geschenkt. Es ist dies die Kasse eines Vereines protestantischer Lehrer, zu welcher auch einige freisinnige katholische Lehrer gehören. — Einem gescheuten Kopf genügen diese Worte." Ja wohl, diese Worte genügen, um zu erkennen, daß es dem polnischen Hetzblatte nur darum zu tun ist, seine dummen Leser gegen ihren Bischof zu verhetzen. Ein „gescheuter Kopf" aber weiß, daß der Pestalozzi-Verein auch gut katholische Lehrer umfaßt und ebenso die Witwen und Waisen gut katholischer wie protestantischer Lehrer unterstützt. Wann werden dem verblendeten polnischen Volke, das an solcher Schundpresse Gefallen findet, die Augen aufgehen, welchen Weg es von seinen Verführern geführt wird!

* **Einen Protest gegen die Wahl des Grafen Ballestrem** kündigt die großpolnische Presse Oberschlesiens an. Warum hat aber auch die Mehrzahl der polnischen Wähler des Wahlkreises Lublinitz-Tost-Gleiwitz nicht den radikalen Siemianowski, den „Erlöser von allen Uebeln" gewählt! Die Wahlprüfungskommission des Reichstages wird schon den Wert des polnischen Protestmaterials richtig zu bemessen verstehen.

Aus der Grafschaft Glatz.

?? **Cudowa**, 6. Juli. Anstelle des nach Breslau versetzten Lehrers Müller ist an die hiesige Schule als zweiter Lehrer Herr Meier aus Gorkau auftragsweise berufen worden. — Am Freitag, den 3. d. M., ist der Besitzer des hiesigen Bades, Herr Schloßhauptmann v. Boddien, mit Familie und Dienerschaft hierselbst angekommen. — Am Mittwoch feierten die Arbeiter des am Pfarrwald gebauten Hotels das übliche Hebefest. Abends wurde der Neubau illuminiert.

?? **Tscherbeney**, 6. Juli. Auch dieses Jahr ist der Besuch der Wilden Löcher ein reger. Badegäste und Touristen, Ausflügler von nah und fern, scheuen sich nicht, manchen Schweißtropfen zu vergießen, um die herrliche Aussicht und Ansicht des Felsenlabyrinths zu genießen. Der Glatzer Gebirgsverein hat im vergangenen Jahre die Wege und Stufen in Ordnung bringen lassen, die Wege durch Zeichen dem fremden Wanderer so kenntlich gemacht, daß auch ohne Führer ein Betrren in den Felsen ganz und gar ausgeschlossen ist. Doch ist es besser, den altbewährten Führer „Vater Duchatsch", den „Bukowiner Gastrat", mitzunehmen, da derselbe jeden Stein und Felsen und alle Orte, die dem Auge bei klarer Witterung sichtbar sind (die Fernsicht ist ins Böhmerland eine herrliche), mit Namen zu nennen weiß und auch überhaupt ein angenehmer, witziger Gesellschafter ist. Nächsten Sonntag findet das alljährliche Rübezahlfest dort statt und wird zugleich auch die Einweihung der geräumigen Laube damit verbunden. Um 1½ Uhr ist bei günstiger Witterung der Aufstieg in die Wilden Löcher unter Vorantritt der Straußeneyer Musikkapelle.

≅ **Wilhelmsthal**, 7. Juli. Der hiesige katholische Gesellenverein hielt am Sonntag abend im Vereinslokale seine übliche Versammlung ab. Durch den Herrn Präses erfolgte zunächst die Aufnahme eines Ehrenmitgliedes; dann wurde beschlossen, daß der Verein an der Jubelfeier des katholischen Gesellenvereins Glatz durch eine Deputation vertreten sein soll. Nächsten Sonntag, abends 7 Uhr, hält der Gesellenverein eine Generalversammlung ab.

?† **Hausdorf.** Am Sonntag vormittag wurde ein Mädchen auf der Straße vom Hausdorfer Zoll nach der Agnesgrube von einem rohen Burschen gewaltig erschreckt. Als das Mädchen auf der eben menschenleeren Straße dem entgegenkommenden Buben nahekam, richtete derselbe eine Schußwaffe, wahrscheinlich einen Revolver, auf das Mädchen und der Schuß knallte los, als nur die Breite der Straße sie schied. Lachend ging der Bursche weiter. Obwohl daraus zu ersehen war, daß nur ein Schreck verursacht werden sollte, zeigt sich in dem Benehmen eine strafwürdige Roheit. Möchten doch die Eltern auf die der Schule eben entwachsenen Burschen besser Obacht geben, insbesondere manchmal eine Revision ihrer Sachen vornehmen, um den groben Unfug des leichtfertigen Umganges mit Schußwaffen zu verhindern.

§§ **Eckersdorf**, 6. Juli. Der hiesige Militär-Verein beteiligte sich an dem Fahnenweihfeste des Brudervereins in Rothwaltersdorf in einer Stärke von 86 Mann. Der Ausmarsch mit Musikkapelle erfolgte mittags um 11½ Uhr. — Nächsten Sonntag nachmittag unternimmt der hiesige Männergesang-Verein einen Familienausflug nach der Annabaude auf dem Annaberge bei Neurode.

Aus Nachbargebieten.

+ **Filippsdorf.** Alfonsifest, Primiz und Priester-Exerzitien. Am 2. August, als am Feste des hl. Kirchenlehrers, Bischofs und Ordensstifters Alfonsus, wird am Wallfahrtsorte Filippsdorf, Nordböhmen, der neugeweihte Redemptoristenpater Josef Watzl um 10 Uhr vormittags sein erstes hl. Meßopfer feiern. Die Fest- und Primizpredigt — gehalten vom neuernannten Herrn Erzdechant von Reichenberg Gustav Buder — beginnt um 9 Uhr. Der heil. Primizsegen wird vormittag nach dem Hochamte und nachmittag nach der feierlichen Vesper dem gläubigen Volke von der Kanzel aus erteilt. — Zugleich wird auf wiederholte Anfragen hin noch einmal bekannt gegeben, daß am 3. August, abends 6 Uhr, in Filippsdorf der erste Curs der Priester-Exerzitien beginnt und der zweite Curs am 24. August zur selben Stunde. Der erste wird gehalten von Herrn P. Dr. Josef Höller C. S. S. R., der zweite mit besonderer Berücksichtigung der Herren Geistlichen aus der Diözese Leitmeritz von Herrn P. Dr. August Rösler. Letzte Bahnstation von Schlesien und Sachsen „Neugersdorf" — von Böhmen „Haltestelle Filippsdorf".

---

lieber als einem Fremden zum Dank verpflichtet sein. — Mein Rat ginge sogar dahin, Miß Fallerton, wenigstens vor der Hand, bis sie völlig genesen, in diesem unschuldigen Irrtum zu belassen, — ihr jede unnütze Aufregung zu ersparen."

„Ihr Rat kommt leider zu spät. Mary ist von mir bereits völlig aufgeklärt, wieder ziemlich bei Kräften, bis auf den überstauchten Knöchel, und erwartet Sie mit größter Ungeduld. Ich denke, Sie haben sich eben so deutlich ausgesprochen, daß Sie den Gang zu ihr schon riskieren können. Donnerwetter, sind Sie schwer zu behandeln. — Wenn Sie nicht wollen —"

„Aber ich will ja, — ich weiß ja selbst nicht — haben Sie nur ein wenig Geduld mit mir — kommen Sie, Mister Fallerton."

Edi ergriff jetzt selbst den Arm des Alten und eilte mit ihm ins Freie.

Vor dem Eingange zu dem wohlverschlossenen Zelte Fallertons hielt er noch einmal, — noch nie fühlte er sich so bange, so beklommen.

„Ich heiße doch Smith für Ihre Tochter?" fragte er Fallerton. „Wir haben es ja so abgemacht."

„Smith, einfach Smith. Aber was haben Sie denn? Treten Sie doch ein."

Der Alte schlug die Leinwand zurück und ließ Edi voraus. Das Kopfende eines Lagers aus Büffelfellen war gegen den Eingang gerichtet. Er sah langes, aufgelöstes Blondhaar auf den Boden fallen, ein rötliches Blond, das zur züngelnden Flamme wurde vor seinen Augen, eine schneeweiße Stirn. — Unwillkürlich drückte er die Brust, er fühlte den blauen Schleier unter den Fingern sich schmiegen.

„Mister Smith," tönte des Alten Stimme.

„Ach, treten Sie doch näher."

Die weiße Stirn wandte sich zur Seite, und eine kleine, aber für eine Dame auffallend nervige Hand winkte.

Doch Edi stand wie angewurzelt, erstarrt.

„Was zögern Sie denn? Es ist ja gar nicht so schlimm mit mir, als Sie wohl fürchteten. Allerdings, rühren darf ich mich nicht, und ich will doch meinen braven Retter endlich einmal —"

Da trat Edi, der atemlos dieser Stimme gelauscht, hastig vor.

„Mary!"

Ein zweiter Aufschrei vom Lager her. — Die Leidende war aufgesprungen, doch der schmerzende Knöchel versagte den Dienst. Sie sank wieder zurück, aber nicht mehr auf das Lager, sondern in die Arme Edis, die sie fest umschlungen hielten.

„Mary, meine liebe, süße Mary: Ach was kümmern mich alle Rätsel, alle Wunder, ich frage nicht darnach. — Ich lasse Dich nicht mehr, — nicht mehr.

„Könnt Ihr das nicht ruhiger abmachen?" klang jetzt des Alten Stimme in diesen Sturm zweier Herzen. „Mary, Dein Fuß — Herr Graf, es ist meine Tochter, deren Hand Sie noch eben mit Abscheu zurückgewiesen."

„Hat er das? hat er das wirklich?" jubelte das Mädchen.

Edi war aufgesprungen bei der Mahnung des Vaters.

„Aber Sie wissen ja nichts, Mister Fallerton," begann er, selbst noch verwirrt. „Wie soll ich Ihnen nur das Unerklärliche erklären, kenne es ja selbst kaum. Ihre Tochter ist ja meine Mary von der „Frisia". Wenn Sie mir nicht glauben können, so fragen Sie sie selbst."

Miß Fallerton nickte nur, tief errötend, mit dem Kopfe.

Edi war empört über die Ruhe Fallertons, die ihm nichts gutes weissagte.

Druck und Verlag der Arnostus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.

Er faßte sie wohl zu fest, durchstürmt von all' den widerstrebenden Gedanken. Sie stöhnte schmerzlich auf und schlang noch fester ihren Arm um seinen Hals, und wie es ihm schien, glühendes, heißes Haar berührte seine Wangen.

„Halt' mich, Felice? — Nicht da hinunter! — Ich bitte Dich! Mir schwindelt! — Ich falle, Felice! Ach! ach! der Schmerz!"

Krampfhaft umklammerten ihre Finger seine Arme. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er konnte ihr keine Erleichterung verschaffen, mußte froh sein, sie vor sich im Sattel halten zu können. Nicht einmal den schmerzenden Fuß vermochte er in eine günstigere Lage zu bringen.

Als dann plötzlich der Mustang, wohl seines Weges sicher, in Galopp überging, fühlte Edi wohl, daß er eine geübte Reiterin vor sich habe, welche selbst in verworrenen Fieberträumen instinktiv den Sitz nicht verlor; alle seine Anstrengungen wären sonst vergeblich gewesen.

Als er aber plötzlich nach einer raschen Wendung um einen Felsvorsprung dicht unter sich die Lagerfeuer erblickte, die eintönigen Zurufe vernahm, in kurzen Abständen von förmlichen Flintensalven unterbrochen, da rief er ein weithinschallendes Hurra, umfaßte fester den Schützling und ließ dem Pferde völlig die Zügel.

Im Osten stieg schon eine sanfte Röte auf über dem dampfenden Tale, als er in das Lager ritt. Die Boys, welche längst unverrichteter Sache zurückgekehrt, aber alle noch im Sattel waren, umdrängten ihn mit lautem Jubel. Doch er ließ sich von ihnen seinen Schatz nicht abnehmen, dem Vater selbst wollte er ihn in die Arme legen, das sollte sein einziger Lohn sein.

Und da kam er schon aus seinem Zelte, barhäuptig, die Arme weit ausgestreckt, wankend wie ein Trunkener.

„Mein Kind! Wo ist mein Kind?"

Und als er das Mädchen erblickte an der Brust Edi's, da riß er es in ungestümer Freude aus dem Sattel, auf Edi nicht achtend, und trug es wie einen Federball, immerfort den teuren Namen rufend, in sein Zelt.

Edi war jetzt der Held, dem man die zügellosesten Huldigungen darbrachte. Alle Hände streckten sich ihm entgegen, eine Salve von Freudenschüssen blitzte um ihn auf. Der alte Matteo aber küßte seine Hände und weinte wie ein Kind.

Und über all' dem Jubel ging die Sonne auf in all' ihrer Pracht.

Edi wußte selbst nicht, wie er aus dem Sattel kam; die Anstrengung, die Erregung war zu groß. Ein Dutzend Hände mühten sich um ihn. Dann fühlte er sich auf weichem Lager, die schmerzenden Glieder schienen sich zu lösen, die Erlebnisse der Nacht kehrten nebelhaft zerflossen zurück — tiefer Schlaf umfing ihr. —

Als er erwachte, fiel sein erster Blick auf Fallerton, der vor seinem Lager saß und seine Hand fest in der seinen hielt.

Jetzt drückte er sie fest, das brachte Edi erst völlig zur Besinnung.

„Ich danke Ihnen! Sie haben mir mein Leben wiedergegeben — meine Mary!" —

Der Name tat das übrige, um Edi völlig klar seine Lage überblicken zu lassen. Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Ah pah, ein glücklicher Zufall, weiter nichts, jeder Ihrer Leute hätte dasselbe getan."

„Und jeder, der es getan, hätte denselben Anspruch auf meinen unbegrenzten Dank", entgegnete Fallerton, „nur, daß sich nicht jeder demselben so stolz entziehen würde, wie Sie, Herr Graf. Oh, ich verstehe Sie schon, ich bin Ihnen zu schlecht dazu,

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Zum 100jährigen Geburtstage Franz von Kobells (am 19. Juli d. J.) bereitet uns das Juliheft der **„Litterarischen Warte“** (München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.) eine ebenso erfreuliche wie wertvolle Ueberraschung, indem sie drei bisher noch nirgends veröffentlichte Gedichte des beliebten bayerischen Dichters zum Abdruck bringt. Nicht minder interessant ist der Essay „Der Humor in Franz von Kobells Dichtungen“ von A. Dreyer, worin die am meisten charakteristische Seite des Kobellschen Schaffens eine liebevolle, sachkundige Würdigung erfährt. Von hohem Interesse sind weiterhin die Aufsätze Dr. Karl Biesendahl über „Neue englische Litteratur“, von Dr. Alfons Fritz über „Zweck und Aufgaben der Theatergeschichte“ und von A. Lohr über „Drei Frenssen-Schriften“. Ueber „Neue Erzählungslitteratur“ referiert in seiner sachmännischen Weise Carl Conte Scapinelli. Von einem „Dichter auf dem Throne“ (König Johann von Sachsen) weiß uns Dr. P. E. Schmidt zu berichten. Die fein konzipierte Skizze „Der Kranz“ hat der bekannte schlesische Dichter Philo vom Walde beisteuert. Die Lyrik ist diesmal mit Beiträgen von M. Herbert, F. X. Schönghamer, J. E. Schweikler, Ferdinand Eckert und H. J. Brühl vertreten. Von großem Interesse dürften auch die auf Dr. B. Patzaks Anregung im Juniheft der „Warte“ bisher eingelaufenen Meinungsäußerungen zur Frage einer christlichen Kunstzeitschrift sein, die unter dem Titel „Kunstfragen“ in passender Auswahl zur Kenntnis der Leser gebracht werden. Die „Zeitschriftenschau“ Heidenbergs verbreitet sich wieder über alle aktuellen litterarischen Fragen, während eine reichhaltige „Kritische Umschau“ über eine Reihe wertvoller litterarischer Neuerscheinungen Bericht erstattet. Wir empfehlen ein Abonnement dieser gediegenen und vornehmen Zeitschrift allen, die für das geistige Leben unsers Volkes Interesse haben.

Nach Süden versetzen uns Straubs Reisebilder „Am Golf von Fiume“ und Dr. Kohls Ferien-Erinnerungen „Von Rocca Priora nach Subiaco“, die das jüngste Heft der **„Kathol. Welt“** (Verlag der Kongregation der Palottiner, Limburg a. d. Lahn) seinen wanderlustigen Lesern bietet. Wem es aber in der südlichen Sonnenhitze nicht behagt, schlage nur das Blatt um und er fühlt sich in eine angenehme Kühle versetzt, wenn er die Strapazen der „Stella Polare“ und ihrer Mannschaft im nördlichen Eismeer verfolgt. Der Inhalt aller Beschreibungen ist der Wahrheit entsprechend und gediegen, die beigegebenen Illustrationen erleichtern ein rechtes Verständnis. — Wen die Funktionen des bayerischen Ministers Graf Montgelas, pfaffenhetzerischen Angedenken als Totengräber bei dem Leichenbegängnis der katholischen Orden von anno 1802 — 1817 studieren will, der lese den Artikel die „Verklungenen Klosterglocken“ von Leonz Niderberger. — Auf die übrigen unterhaltenden und wissenschaftlichen Artikel des vorliegenden Heftes näher einzugehen, ist nicht notwendig; das Gesagte genügt, um zu zeigen, was ein katholisches Blatt zum Preise von 40 Pf. liefert.

Vermischtes.

— **Der älteste Reichstagswähler** war ein gewisser Herr G. Becht in Deikenheim, der, 110 Jahre alt, seiner Wahlpflicht in großer Rüstigkeit genügte. Welchem Kandidaten er seine Stimme gegeben, ist nicht bekannt.

— **Durch eine Explosion schlagender Wetter** wurden, wie der „Miesbacher Anzeiger“ aus Hausham meldet, Freitag vormittag in der Nähe des Hauptschachtes drei Häuer getötet.

— **Durch eine Feuersbrunst** ist Freitag früh fast das ganze Dorf Dakendorf bei Lübeck eingeäschert worden. — Nach einem Telegramm aus Hof brannten Donnerstag abend in Nordhalben sechs Wohnhäuser, fünf gefüllte Scheunen und eine Anzahl Nebengebäude ab. Spielende Kinder hatten den Brand verursacht. Ein 14jähriger Knabe ist in den Flammen umgekommen; viel Kleinvieh ist verbrannt.

Servus Brezina!

Das Lied, welches unlängst dadurch Aufsehen erregte, daß der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, dasselbe in einem Wiener Theater anhörte, hat folgenden Wortlaut:

I.

Ich bin a Böhm und auch Chinej' und heiße Brezina,
Geboren zwar in Hustopec, doch wohn ich in China.
Mein Passion ist nur das Reisen, hab' große Freud' daran,
Weil überall, wohin man kommt, man Böhmen finden kann.
Servus Brezina! schreit man überall,
Da weiß ich sicherlich, daß war a Böhm' amal.
Und damit sie jeh'n, daß ich Wahrheit sprich,
Werd' ich jetzt erzähl'n! Lachens nich.

II.

Als ich einmal in Asien auf der Seereise war,
Schön angezogen als Chinej', denn ich kenn die Gefahr,
Da nahmen böse Seeräuber unser Schiff mit Hast
Und packten mich und banden mich ans allergrößte Mast.
Der Räuberhauptmann, der springt plötzlich vor und steht vor mir,
Ich war erschrocken, denn sein Blick, der war entsetzlich fier.
Ich denk' mir g'rad: Ach Jziskó: Was hat denn dieser Mann?
Da fangt der Räuberhauptmann auch noch sehr zu schreien an!
Servus Brezina! hat er zu mir g'sagt,
Ich schau mir ihn an und hab' ihn g'fragt:
Nawratil! bist Du's? Jezis, saperlot,
Hab mir's gleich gedacht! Grüß Dich Gott!

III.

Ich denk' mir, gehst nach Afrika und werd' berühmter Mann,
Ein solcher, von dem jeder Böhm nur Schönes sagen kann.
Ich steig' da aus in Kamerun, und geh' hinein ins Land,
Da hat mich schlimmer Menschenfresser schon gepackt und g'fangt.
Der Menschenfresserkönig sitzt grad auf seinem Thron,
Er hat ein langes Messer dort und wetzt es gierig schon.
Da plötzlich schmeißt er 's Messer weg, und springt herab zu mir,
Und fangt zu reden böhmisch an, aus war es mit der Gier.
Servus Brezina! hat er zu mir g'sagt,
Ich schau mir ihn an und hab ihn g'fragt:
Biskocil! Bist Du's! Jezis, saperlot,
Hab mir's gleich gedacht! Grüß Dich Gott!

IV.

Sie, unlängst war bei Barnum ich, da ist Ihnen ein Mann,
Auf dem sein Schädel man den größten Stein zerschlagen kann.
Ich denk' mir: Unsinn! Werd' das gleich mit Pflasterstein probier'n.
Da lacht der Kerl mich höhnisch an, als wollt' er sich moquier'n:
Servus Brezina! hat er zu mir g'sagt,
Ich schau mir ihn an und hab ihn dann g'fragt:
Voprchil, bist Du's? Jezis, saperlot!
Ja, jetzt glaub' ich's schon, Grüß Dich Gott!

V.

Ans Seelenwandern glaub' ich sehr, wenn's lachen werden auch.
Bei Barnum war ein Elefant, den Rüssel wie ein Schlauch.
Der hat mich dorten kaum erblickt, winkt er mich schon heran,
So mit dem Rüssel, Sie wissen, wie er das machen kann.
Servus Brezina! flüstert er mir zu.
Ich schau mir ihn an. Mir giebt's keine Ruh':
Cobrda, bist Du's? Bist Du denn nicht tot?
Pst! — Seelenwandrung! Grüß Dich Gott!

VI.

Sie, unlängst hab' an Traum ich g'habt, no stellens Ihnen vor,
Daß ich nach meinem Tode so kam an das Himmelstor.
Der Pförtner Petrus, der schaut grad aus seinem Fensterlein;
Doch kaum hat er mich erblickt, fangt er gleich an zu schrei'n:
Servus Brezina! hat er zu mir g'sagt.
Ich schau mir ihn an und hab' ihn gefragt:
Petricek, bist Du's? Jezis, saperlot!
Mach mir auf das Tor! Grüß Dich Gott!

— **Von einer glücklichen Erbin** wird aus Manchester berichtet. Dort starb vor einigen Tagen ein alter Fabrikant, der seit langen Jahren recht einsiedlerisch lebte. Nach dem Tode seiner Frau und seiner übrigen Verwandten hatte der Alte nur Sinn für sein Geschäft, und man ging ihm aus dem Wege, da er verschlossen und mürrisch war. Nur ein kleines vierjähriges Mädchen zeigte keine Scheu vor dem Alten und zum Staunen der Dienerschaft duldete dieser nicht nur, daß das Kind im Hause herumtollte, sondern schien selbst, wenn die Kleine da war, an kindlichen Spielen Gefallen zu finden. Schließlich mußte das Mädchen auch an seinen Mahlzeiten teilnehmen, und er nannte sie „seinen kleinen Sonnenschein“. Als der Alte starb, war die Kleine 9 Jahre alt geworden, und es stellte sich heraus, daß er ihr sein ganzes Vermögen in Höhe von 12½ Mill. Mark hinterlassen hat, unter der Bedingung, daß sie seinen Namen annimmt.

Heiteres.

Der falsche Wolf. Hänschen hat in der Schule vom Wolf gehört und erhält zu Haus, als er von der Mama noch mehr darüber wissen will, den entsprechenden Band des Konversationslexikons zum Lesen. „Nun“, fragt sie nach längerer Zeit, da er noch immer liest, „bist Du noch immer nicht fertig?“ „Nein“, sagt Hans, „ich bin erst da, wo er Gymnasialdirektor wird.“

Aus den „Fliegenden Blättern.“ Neugierig. Reisender (zu einem anderen, der soeben aus einem Geschäft hinausexpediert wurde): „Sie entschuldigen, Herr Kollega, in welchem Artikel sind Sie hinausgeworfen worden?“

Raffiniert. „Ich werde es meiner Gattin freistellen, ob sie eine Badereise nach Norderney, nach Helgoland, nach Ostende oder St. Moritz unternehmen will — dann kommt sie sicher bis zum Ende der Badesaison zu keinem Entschluß!“

Anstrengende Beschäftigung. „. . . Wenn immer man zum Herrn Rat Faulinger kommt, steht er am Fenster und sieht auf die Straße hinab . . . Ich möchte nur wissen, Herr Assessor, was der eigentlich in der Kanzlei tut?“ „Was wird er tun? Dienstjahre sammeln!“

Ein Pedant. Chef (zum Kommis): „Ordnen Sie die Briefe nach dem Alphabet und verbrennen Sie sie dann — ich brauche sie nicht mehr!“

Umschreibung. Onkel: „Sag' mal, auf welchem Fuß stehst Du eigentlich mit dem Herrn, den Du soeben gegrüßt hast?“ Neffe: „O, mit dem stel' ich bloß auf dem gesetzlichen Zinsfuß!“

Immer die Gleiche. Frau (während der Sommerreise plötzlich ins Hotel stürzend): „Um Gotteswillen, Fräulein Käthi, unsere Irma ist mit dem Assessor zusammen in eine Schlucht gestürzt!“ Gouvernante: „Allein, und um diese Zeit?! . . . Das ist aber höchst unpassend!“

Kathederblüte. Professor (an der landwirtschaftlichen Hochschule): „Meine Herren, täuschen wir uns nicht, trotz der hervorragenden und täglich wachsenden Bedeutung künstlicher Düngstoffe muß noch wie vor im landwirtschaftlichen Betriebe der natürliche Mist die erste Violine spielen!“

Empfindliche Haut wasche man nur mit „Patent-Myrrholin-Seife“, sie ist durch Gehalt an „Myrrholin“

nach Ansicht wissenschaftlicher Autoritäten

die beste Toilettenseife für alle, die zu Hautstörungen neigen oder an solchen leiden. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich, woselbst auch die 400 hochinteressanten Myrrholin-Bilder gratis zu haben sind.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

der ehemalige Fleischergeselle. — Bitte, es ist doch so. — Aber das geht nicht so beim alten Fallerton, da kennen Sie ihn schlecht. — Ich lasse Sie nicht so durch, ich zwinge Sie dazu —“

„Oho, zu was denn? Doch nicht — entschuldigen Sie, aber es ist besser, wir sprechen uns gleich darüber aus — doch nicht, Ihrer Tochter Mann zu werden?“

Fallerton machte ein so drolliges Gesicht, daß Edi lachen mußte.

„Mißverstehen Sie mich nicht“, fuhr er fort, „ich habe zwar von Ihrer Tochter noch sehr wenig gesehen, und wenn sie mir jetzt entgegenträte, ich würde sie nicht erkennen — aber das eine habe ich erfahren, daß sie ein mutiges, prächtiges und vor allem ein herzensgutes Mädchen ist, ein Mädchen — nun, eben ein Mädchen, das vollauf verdient, einen Mann zu bekommen, der es ehrlich mit ihr meint, der es über alles liebt, der kein anderes Bild im Herzen trägt als seines, und der Mann wäre ich vielleicht, wenn ich nicht mit der „Frisia“ herübergefahren wäre. Aber ich bin einmal damit herübergefahren — und gerade heraus, nie habe ich so innig, so treu dieses gewissen geliebten Wesens gedacht, als gerade in dieser Nacht, ein junges Mädchen an meiner Brust, für das ich nur ein Gefühl höchster Bewunderung, höchsten Mitleides hege. Nun, Mister Fallerton, ich denke, das genügt, um Ihnen einerseits die Echtheit meiner Neigung, andererseits die Unmöglichkeit zu beweisen, Ihr liebenswürdiges Anerbieten, das ich vermute, anzunehmen.“

Fallerton ließ den jungen Mann ruhig ausreden; in seinem ernsten Antlitz war keinerlei Bewegung zu lesen.

„Well, das war sehr deutlich, Sir — aber,“ er strich langsam den Bart, „aber ebenso überflüssig. Ich habe sehr viel zu verschenken, wenn es darauf ankommt, aber eines nicht, — meine Tochter! Das hätten Sie doch auch in der dunkelsten Nacht sehen können, daß sich die nicht verschenken läßt. Also darüber können Sie sich beruhigen, — im Gegenteil, Sie sollen Ihre Mary haben, das will ich sogar. Aber so sollen Sie das Mädchen haben, wie ich mir's denke: als gemachter Mann, der sich keine Sorge zu machen braucht, wie es weitergeht.“

„O, ich verstehe Sie,“ entgegnete Edi, „Sie wollen mich entlohnen mit Land und Vieh! — Ja, sehen Sie, das wäre eigentlich gar nicht so übel; ich leugne auch gar nicht, daß ich es sehr nötig hatte, aber, sehen Sie, Sie werden das schwer begreifen, und doch ist's nun einmal so: Da giebt es da drüben, wo ich herkomme, so gewisse, alberne Gesetze, die in keinem Gesetzbuche stehen und doch von unser einem strenge eingehalten werden müssen. Davon lautet eines der obersten: Du darfst Dir nichts schenken lassen, Du darfst Schulden machen und sie nicht bezahlen, Du darfst eine reiche Frau Dir erstehlen, die Du nicht liebst, aber — Du darfst Dir nichts schenken lassen, vor allem nicht für eine Tat, die für jeden Kavalier die höchste Ehrenpflicht, sein Leben einzusetzen für die Rettung eines weiblichen Wesens. Sie sehen —“

„Ich sehe nur eines,“ — fiel Fallerton mit unverwüstlicher Ruhe ein, „daß Sie mir die sonderbarsten Dinge zutrauen. Ich denke nicht daran, Ihnen etwas zu schenken oder Ihnen zuzumuten, von mir etwas geschenkt anzunehmen. Ich will einfach ein Geschäft mit Ihnen machen, bei dem wir beide gewinnen sollen. Sie suchen Land, Sie wollen Viehzüchter werden, all right, zahlen Sie die Summe, welche Sie auszugeben haben, bei mir ein, werden Sie mein Kompagnon, Kompagnon der Firma Fallerton u. Smith. Ich sehne mich schon zehn Jahre lang nach einem, seitdem mein braver Schwager tot ist, und ich stehe ihnen dafür ein, Sie sollen nicht einen Dollar mehr herausbekommen, als Ihr Einsatz beträgt. — Nun, was sagen Sie dazu? Ich dächte, das Anerbieten wäre auch nach Ihren Gesetzen da drüben annehmbar.“

Edi flimmerte es vor den Augen.

Das wäre ja die Erfüllung gewesen aller seiner Träume auf dem Deck der „Frisia,“ — wenn nicht irgend eine Falle dahintersteckt. Der Alte blickte so spitzbübisch unter seinen Augenbrauen hervor wie noch nie, — da galt es, auf der Hut zu sein.

Allerdings, Sie beschämen mich, Mister Fallerton“, erwiderte der junge Mann. „Aber Sie haben wohl keine Ahnung, wie unbedeutend in Ihren Augen dieser mein Einsatz sein könnte, in gar keinem Verhältnisse zu Ihrem Besitze.

„Herr Graf!“ begann jetzt Fallerton schmunzelnd. „Es tut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen; aber Sie fallen von einem Irrtum in den andern. Den Einsatz, den ich von Ihnen erwarte, auf den ich rechne, kenne ich tausendmal besser als Sie selbst. Wissen Sie, worin in meinen Augen dieser Einsatz besteht? In Ihrer Jugend, in der Tatkraft, in dem frischen Mut, in dem festen Willen, etwas vorwärts zu bringen. Darin liegt er für mich, den morschen Greis, der sein Lebenswerk von tüchtigen Händen fortgesetzt sehen möchte. Und wenn Sie mir eine Million böten als Einsatz ohne diese Eigenschaften, ich lachte Ihnen einfach in das Gesicht. Sie selbst sind der Einsatz, wie ich es einst meinem verstorbenen Schwager Smith war. Mit meinen zwei derben Händen, die noch viel leerer waren als die Ihrigen, mit meinem Eisenschädel, der aus einer Sandwüste ein Santa Rita schuf. — Ihre junge Kraft brauche ich, Ihre Intelligenz, und dafür biete ich Ihnen die Gelegenheit, sie auszubeuten zu unserem beiderseitigen Vorteil. Ist das auch gegen Ihr verrücktes Gesetz? Schlagen Sie noch nicht ein?“

Fallerton streckte ihm seine Tatze entgegen. Edi rang nach Fassung. Qualvolles Bangen packte ihn vor etwas Unbestimmtem, Drohendem, daß er selbst sich nicht erklären konnte.

Er liebte, schätzte den Mann, hatte unbestimmtes Vertrauen auf seine Redlichkeit. Was sollte denn der reiche Fallerton mit dem armen Teufel wollen? Und doch — und doch.

Dagegen die ungeheure Lockung des Antrages, das sonnenklare Glück, das sich ihm darbot. Er schlug ein.

„Noch eines, Mister Fallerton, ich muß es wissen. Wenn ich Ihre Tochter nicht zurückgebracht, wenn der ganze Vorfall sich nicht ereignet hätte, würden Sie mir dann auch diesen Antrag machen?“

Der Alte wand sich wie ein in einer Falle gefangener Bär. „Herrgott, sind Sie ein Haarspalter! Wie man nur so fragen kann! Wenn! Wenn! Beim Teufel! Wenn ich nicht erfahren hätte, was Sie für ein Kerl sind, auf Ihren blonden Schnurrbart hätte ich ihn allerdings nicht gemacht,“ polterte er heraus. „Im übrigen haben Sie eingeschlagen und ich halte Ihre Hand fest. Sie sind mein, Herr Graf.“

„Nun, wenn Sie es denn wollen, mit Hand und Herz,“ erklärte Edi, von der Geradheit dieses Mannes entwaffnet. „Und ich meine immer, Sie sollen zufrieden sein mit mir, ich stelle meinen Mann.“

Fallerton legte seinen Arm auf Edis Schultern. Eine mächtige Bewegung ging durch den riesigen Körper des Mannes. Es war, als ob er ihn an sich drücken wollte im plötzlichen Aufwallen seines dankbaren Gemütes. Das Herz war ihm zu voll, er sprach kein Wort. Plötzlich ermannte er sich.

„Jetzt kommen Sie aber, kommen Sie! Sie müssen doch auch einmal sehen, was Sie gerettet haben diese Nacht. Außerdem werden Sie doch begreifen, daß meine Tochter höchst gespannt ist, ihren Retter persönlich kennen zu lernen.“

Gerade in diesem Augenblicke beunruhigte Edi dieser Vorschlag. Er zögerte, suchte einen Vorwand, den Besuch aufzuschieben. Ein glücklicher Gedanke kam ihm.

„Ich glaube im Gegenteil, Ihre Tochter wird sich unangenehm enttäuscht fühlen. Sie hielt nämlich Felice für ihren Retter und wird dem treuen Diener Ihres Hauses

Befehl des erzürnten Königs mitten entzwei gesägt, und ihre Glieder in das Meer geworfen. Augustins fünfzehnjähriger Sohn wurde 2 Tage später erdrosselt, weil auch er sich geweigert hatte, das Kreuz mit Füßen zu treten.

14. Juli.

1683. Anfang der Belagerung Wiens. Dieses geschah in dem Türkenkriege, der mit Unterbrechung von 1683 bis 1692 dauerte und durch den Frieden von Karlowitz beendet wurde. Mit 200000 Mann und 200 Kanonen war der türkische Großwessier Kara Mustapha so schnell vor Wien gerückt, daß der Hof kaum entrinnen konnte, und auf dem Lande 50000 Kinder, 6000 Männer, 11000 Frauen und 51000 Jungfrauen in deren Hände fielen und als Sklaven fortgeschleppt wurden. Nachdem schon 2 Tage vorher türkische Reiter und einige Haufen Tataren sich vor Wien gezeigt hatten, kam am heutigen Tage das Hauptheer vor der Stadt an, welche von Graf Stahremberg mit nur 10000 Mann verteidigt wurde. Dieser ließ sogleich die Vorstädte jenseits der Donau niederbrennen und machte sich auf die äußerste Gegenwehr gefaßt. Doch würde es um Wien geschehen gewesen sein, wenn nicht der Polenkönig Johann Sobiesky und dessen Verbündeten durch die Schlacht am Kahlenberg den 12. September die Stadt entsetzt hätten.

Ueber Wallfahrten.

(Aus d. Sonntagsbl. f. d. Diözese Breslau.)

Bürgermeister. Ein saurer Tag für Sie, Herr Pfarrer, der gestrige.

Pfarrer. Ein Arbeitstag, Herr Doktor, ein Erntetag, wo die Ernte groß und der Arbeiter wenige waren.

Doktor. Und wo höchstwahrscheinlich viel Spreu und wenig Weizen eingesammelt wurde.

Pfarrer. Allerdings; der Weizen in die Scheunen, die Spreu zum Verbrennen; und wo von dieser viel verbrannt ist, da giebt es eine gute, düngende Asche, in welcher der frische Samen hoffentlich gut gedeihen wird.

Doktor. Verdrießt Sie denn die harte Arbeit nicht, gleichsam alle Herzen der ganzen Umgegend zu reinigen?

Pfarrer. Haben Sie Verdruß darüber, Herr Doktor, wenn Sie in der Umgegend zu vielen Kranken gerufen werden?

Doktor. Ein anderer Fall! Herr Pfarrer, denn wenn ich auch, aufrichtig gesagt, allen Menschen gern die Gesundheit gönne, so kann doch eine ausgedehnte Praxis mir nur erwünscht sein.

Pfarrer. Mir ebenfalls; denn arbeiten Sie mit Freuden, um den Leidenden beizuspringen, Ihren Ruf zu begründen und Ihrer Familie die Existenz zu sichern: sollte der Geistliche nicht gleiches tun, um seinem Berufe zu folgen und manches schwere Herz zu erleichtern, um den versprochenen Lohn zu hinterlegen?

Bürgermeister. Sie vergessen, Herr Pfarrer, daß der Geistliche zur Erfüllung dieses schönen Berufes so gut, ja mehr Zeit und Aufmerksamkeit nötig hat, als der Arzt zur Behandlung seiner Kranken, und deshalb meine ich, daß es ihm nur angenehm sein könne, wenn ihm zur Wahrnehmung der eigenen Pfarrgeschäfte nicht noch die Seelsorge für Hunderte von Unbekannten aufgenötigt wird.

Doktor. So eine Lazarett-Arbeit, wie sie mir wohl bei einer Epidemie vorkam, wo es leider oft etwas eilig gehen mußte, wenn allen sollte geholfen werden.

Pfarrer. Freilich wohl, nur mit dem Unterschiede, daß ein gefülltes Lazarett auf schlechten Gesundheitszustand hindeutet, eine gefüllte Kirche aber auf eine zum wenigsten sich hebende Moralität.

Bürgermeister. Die aber rückfällig wird, wenn sie nicht sorgfältig gehütet wird; und das wird meiner Meinung nach bei solchem Zusammenlaufe schwerlich geschehen können.

Pfarrer. Sie haben so ganz unrecht nicht, meine Herren! und haben hier diesen alten Gebrauch, zu wallfahrten, von seiner schwächsten Seite angegriffen; aber dennoch, wie sehr Sie auch dagegen eingenommen sind, möchten Sie mich schwer überzeugen, daß man recht daran tue, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Schon das hohe Alter seines Bestehens, und die, ich möchte sagen, hartnäckige Vorliebe, womit ein großer Teil unseres Volkes daran hängt, sollten Sie aufmerksam machen, daß die Wurzel desselben ziemlich tief in das Leben des Katholizismus hinabgeht.

Bürgermeister. Und dennoch möchte ich wünschen, daß dieser Gebrauch noch mehr von seiten der geistlichen und weltlichen Behörden aus Gründen des allgemeinen Wohles eingeschränkt würde.

Doktor. Einschränkungen! halbe Maßregeln, die nur umgangen werden, ich stimme für gänzliches Verbot!

Pfarrer. Was zunächst derartige Verfügungen, wodurch die Wallfahrten eingeschränkt werden sollen, angeht, so bin ich als katholischer Priester zu sehr mit der evangelischen Lehre über den Gehorsam bekannt, als daß ich es verteidigen würde, diesen hier keine Folge zu geben. Denn wurzelt nach meiner Ansicht dieser Gebrauch auch noch so tief im Leben der katholischen Kirche, so ist er dennoch nur ein Nebenzweig ihrer zeugenden Kraft, der unbeschadet des Ganzen fallen könnte, wenn auch ein Teil der Zierde dadurch dem Baume geraubt würde, und die Früchte, die er trägt, für die Ernte verloren wären. Und würde er weggeschnitten für den herrlichen Gebrauch, hätte ich tiefes Bedauern, für das Gesetz Gehorsam.

Bürgermeister. Ich würde Ihr Bedauern teilen, wenn Sie uns überzeugen könnten, daß er wirklich so tief wurzelt; aber ich meine, es ist so ein Auswuchs an dem alten Baume, der ihm die Säfte entzieht; also besser, weg mit ihm, ins Feuer! ich stimme mit dem Doktor.

Pfarrer. Zwei Stimmen gegen eine. — Ich appelliere an die Wahrheit.

Doktor. Und wie wäre die hier zu finden?

Pfarrer. In einer unparteiischen richtigen Untersuchung, die uns hoffentlich zu ihren Füßen vereinigen wird.

Doktor. Wir wollen sie Ihnen übertragen; tua res agitur. (Es handelt sich um deine Sache.)

Pfarrer. Ich nannte soeben diesen Gebrauch einen alten, und dieses ist es, was ich zunächst dartun möchte, indem ich keineswegs ein unbedingter Bewunderer unserer Zeit bin, die so gern alles Alte in Trümmer stürzt, um auf dem Schutte im edelsten chinesischen Stoffe große und kleine Porzellantürmchen aufzuführen; das Alter der Wallfahrten reicht aber bis in die graue Zeit. —

Bürgermeister. Des Mittelalters, wollten Sie sagen, welches uns noch so viele seiner alt gewordenen Kindereien hinterlassen hat.

Pfarrer. Sagen Sie Kindlichkeiten, Herr Doktor, und ich gebe Ihnen recht; denn in ihnen findet sich noch frische Jugend und Kraft, die immer wieder aufsprießt, so oft man sie auch unter die Füße getreten hat. — Uebrigens gehe ich noch weiter zurück, bis in die vorchristliche, jüdische und heidnische Geschichte.

(Fortsetzung folgt.)

„Selig sind die Barmherzigen."

Bei der Expedition des „Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

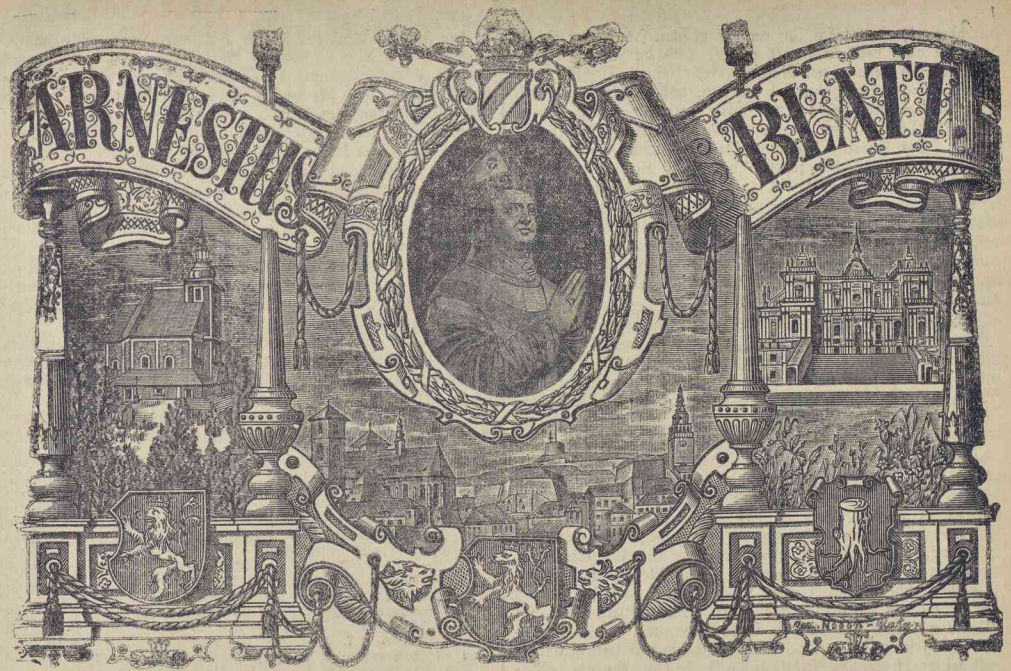
Für den Kindheit-Jesu-Verein: Ungen. Reinerz 1,50 Mk.

Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichterfelde: Ungen. Wünschelburg (d. Kolp. Rösner) 1 Mk. Aus Sackisch 2 Mk.

Für die Liebfrauenkirche in Berlin: Aus Sackisch 2 Mark. Ungen. Grafenort (durch Kolp. Tiffe) 2 Mk. Ungen. Mittelsteine (d. Werner) 2 Mark.

Für das Josephsheim in Berlin: Aus Sackisch 1 Mk. T. Glatz 2 Mark.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka in Glatz.



Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten" Nr. 55.

Nr. 28. | Glatz, Sonntag, 12. Juli 1903. | 5. Jahrgang.

Wochenkalender.

Juli. (Monat des kostbaren Blutes.)

12.	Sonntag	6. nach Pfingsten. Johannes Gualbert (Walbert), Abt von Vallumbrosa, † 1673. Nabor und Felix, Mart., † 304.
13.	Montag.	Oktavfeier von Mariä Heimsuchung. Anacklet (Kletus), Papst und Mart., † 91. Margareta, J. und Mart., † 304.
14.	Dienstag.	Hrozmota, Prämonstratenser, Stifter der Abteien Tepl und Choteschay, Mart., † 1217. Bonaventura, Minorit, Kardinal und Kirchenlehrer, † 1274.
15	Mittwoch.	Apostelteilung. Heinrich II., deutscher Kaiser, † 1024.
16.	Donnerstag.	Gedächtnis U. L. Frau vom Berge Karmel (Skapulierfest). Valentin, Bischof von Trier, Mart.
17.	Freitag.	Alexius, Bekenner, † 417. Leo IV., Papst, † 885.
18.	Samstag.	Kamillus Lelli, Ordensstifter, † 1614. Symphorosa und ihre sieben Söhne, Mart. unter Kaiser Hadrian. Arnold, Einsiedler zu Arnsweiler, † um d. J. 805. Arnulf, Bischof von Metz, † 641.

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Zweite wunderbare Brotvermehrung. Mark. 8, 1—9. In jener Zeit, als viel Volk bei Jesus war und es nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zusammen und sprach zu ihnen: „Mich erbarmet des Volkes, denn sehet, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungespeist nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten, denn einige aus ihnen sind weit hergekommen." Da antworteten ihm seine Jünger: „Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen, um diese sättigen zu können?" Und er fragte sie: „Wie viele Brote habet ihr?" Sie sprachen: „Sieben." Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein, und er segnete auch diese und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt; und von den Stücklein, die übriggeblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei viertausend, und er entließ sie.

Die christliche Hausmission.

Von P. Adolf.

Vom Ehering.

Wir haben bereits über Maria betrachtet, die himmlische Hausmutter und über das Herz Jesu, den himmlischen Hausvater eine Betrachtung angestellt. Wir müssen nun weiter gehen.

Vor wenig Jahren kam einmal der junge Erzherzog Karl von Oesterreich, damals noch ein zehnjähriges Kind, in ein Redemptoristenkloster. Ein Pater unterhielt sich mit ihm und da fiel es demselben auf, daß der vornehme Knabe immer wieder von Mama und Papa sprach. So fragte denn der Pater: „Nun, Kind, lieben Sie Papa und Mama wohl auch und folgen Sie ihnen?" — „Aber freilich," sagte lebhaft der Knabe, „liebe ich Papa und Mama und folge ich ihnen auch." „Aber warum lieben Sie Papa und Mama und folgen", frug scherzhaft der Pater weiter. Doch da sah ihn der Knabe mit seinen ruhigen, großen Augen so eigen an und sprach in ergreifender Einfachheit: „Sie sind ja die Stellvertreter Gottes!" — Wie Christus zu Pilatus und in diesem zu jeder Oberhoheit sprach: „Du hättest keine Gewalt, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre", so gilt dies auch von der Oberhoheit des Vaters und der Mutter und der häuslichen Auktorität überhaupt. Sie hätten keine Gewalt, wenn sie nicht von Gott, die Stellvertreterschaft Gottes wäre; in Gott aber, als Stellvertreter Gottes haben sie eine wohlbegründete große Macht.

Wie die Herrschermacht durch die Krone, die Macht des Feldherrn durch den Feldherrnstab angedeutet wird, so versinnbildet die der Ehe entspringende Auktorität der Ehering. Man trägt ihn an der rechten Hand, an der Hand, womit man am meisten tätig ist, weil die Kraft dieses Zauberringes das ganze Leben des Einzelnen wie der ganzen Menschheit

durchdringt; man trägt ihn an der rechten Hand, der Hand, die man auch beim Schwure erhebt, und da ich nachdachte, warum man gerade den Nachbar des kleinen Fingers zum Ringfinger gemacht habe, fiel mir ein, daß derselbe von allen Fingern eigentlich der am wenigsten notwendige ist, daß er aber alle Tätigkeit der anderen begleitet, gleichsam wie ein Zeuge. Der Ehering bezeichnet eben auch wohl den heiligsten Menschheitsschwur, den jemand vor Gott eingeht und das bringt Pflichten mit sich, die einst die strengste Rechenschaft nach sich ziehen werden vor der untrüglichen Zeugenschaft Gottes. — Der Ehering ist aber auch meistens von Gold oder wenigstens vergoldet und der Ringfinger heißt darum auch der Goldfinger, man trägt den Ring an der Rechten, auf der Seite der Ehre, dies alles soll die Würde bezeugen, die Kostbarkeit, die er umschließt.

Gold ist das edelste Metall, es ist eigentlich wohl das kostbarste des Mineralreichs. Aus Gold macht sich der Mensch die schönste Zier. Um Gold, um Geld erhält er alles, was er zum Leben braucht, Speise und Trank und Wohnung und Kleidung und Vergnügen. Und in Gold geschehen die größten Geschenke.

So deutet auch der Ehering eines der kostbarsten Geschenke an, die Gott uns macht. Hier paßt wohl das heutige Evangelium herein. Jesus sah die großen Scharen, die ihm folgten und er sprach: „Mich erbarmt des Volkes." Und um sie zu nähren, gab er das große Wundergeschenk. — So umfaßt auch der Ehering ein kostbares Wundergeschenk von Gott, — soll ich sagen, einen Edelstein mit Zauberkraft —, aus dem so viel Segen durch die ganze Menschheit geht. — Die Menschheit hungert nach Leben. Aus der Zauberkraft des Eheringes entspringt das ganze abgrundtiefe Meer des Menschenlebens, das um die Erde flutet, mit seiner Schönheit und seiner Oede, mit seinem Reichtum und seinem Elend, mit seinem flutenden Erblühen und seinem ebbenden Vergehen, mit seinem kolossalen Wirken in Kunst und Wissenschaft und Weltgeschehnissen und seinen Kleinlichkeiten in Handel und Wandel, Oeffentlichkeit und Häuslichkeit, Kraft und Schwachheit. — Im Ehering erhebt die Allmacht Gottes den kleinen Menschen zum Teilnehmer am Schöpfungswerk, ihm entspringt ja das herrlichste, das kostbarste Gewächs auf Erden, das Menschengewächs. Ihm entsprühen sogar für den Himmel Gottes, den Himmel der Geister die herrlichen Gestirne menschlicher Heiligkeit. Aus ihm kommt freilich auch für das Flammenmeer der Hölle der menschgewesene Anteil seiner Verruchten.

Die Menschheit hungert nach Ordnung. Der Ehering ist das Diadem der ursprünglichsten Auktorität. Er krönt die sanfte, freundschaftliche Oberherrlichkeit des Mannes über das Weib. Er krönt die Vaterwürde und Mutterwürde, die das Urbild aller menschlichen Würde ist. Und ihm entspringt es auch, daß einer im Hause zu regieren hat über solche, die im Dienste sind. Und in der Familie, in der Oberhoheit von Vater und Mutter, in der Auktorität des Eheringes wird die Menschheit auch herangezogen zur Achtung aller sonstigen Oberhoheit, der Oberhoheit des staatlichen Herrschers und des kirchlichen Lenkers, und der Oberhoheit, die in den Gesetzen liegt.

Die Menschheit dürstet aber auch nach Liebe und nach Wohltaten. Aus dem gelben, feurigen Golde des Eheringes glüht aber auch das Feuer der besten Liebe und des besten Wohltuns für die Menschen. Lauter wie Gold ist seine Liebe. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei," darum finden sich Gatte und Gattin, und eine goldene Kette schließt ihre Herzen zusammen. Und wo giebt es zwei Worte, die mehr Liebe und opferfreudigere, vollere Liebe umschlössen als die beiden Worte: „Vater" und „Mutter?" Und dann giebt es Kindesliebe und Geschwisterliebe und die Liebe des Dieners zum Herrn und der Herrschaft zur treuen Dienerschaft, auch sie bergen in sich überreiche Schätze wahrer, reiner, heiliger Menschenliebe. Aber auch sie haben ihren Ursprung eigentlich nur in der Zauberkraft des Reifens am Goldfinger der Eltern.

Danken wir dem lieben Gott, daß er dies alles so eingerichtet hat. Gott der Vater hat es schon von Anfang an so begründet. Gott der Sohn hat durch seine Menschheit, seine Lehre und sein kostbares Blut die Ehe und alles, was mit ihr zusammenhängt, zu einem heiligen Sakramente erhoben. Und Gott der heilige Geist waltet und wirkt in ihm herrliche Wunder der Gnade. Er hat die hl. Ehe in der Kirche Gottes rein und erhaben erhalten. Er ließ die Päpste stark bleiben und lieber selbst einen König Heinrich und ganz England opfern, als etwas zu gestatten, was gegen die strikten Forderungen des Eherechtes wäre. Er teilt im Sakramente der Ehe seine Gnaden aus. Er selber will den Ehegatten helfen, sich treulich zu lieben und einander zu unterstützen. Er hilft ihnen in der Erziehung der Kinder. Er hilft, den Frieden der Familien aufrecht zu erhalten. Namentlich haben wir die Verheißung des Herrn, er wolle jenen den Frieden in der Familie wieder schenken, die das göttliche Herz Jesu innig verehren.

Danken wir Gott dem Herrn für all die unendlich vielen Wohltaten, die er uns durch die Ehe und die Familie geschenkt hat, und die überhaupt auch die ganze Menschheit hierin erfahren hat.

Doch besonders erfüllen wir alle Pflichten, die wir hierdurch haben auf das treulichste. Doch davon das Nächstemal.

Anmerkung: Für heute nur noch folgendes: Es ist gut, daß sich jedermann in diesem seinem Pflichtbewußtsein wieder auffrischen lasse. Namentlich im Interesse der Ehe sind darum Exerzitien von großer Bedeutung. Ich setze darum das Verzeichnis der Exerzitien von Grulich eigens auch hieher. Dort werden **Exerzitien** sein

1. für **verheiratete** und **verwitwete Männer** vom 11. Juli abends bis 15. Juli früh;
2. aber auch für **Frauen** und **Mädchen:** 1) vom 20. Juli abends bis 24. Juli früh, 2) vom 8. August abends bis 12. August früh, 3) vom 21. September abends bis 25. September früh;
3. für **Gymnasiasten** und **Universitätsstud.:** 1) vom 6. Juli abends bis 10. Juli früh, 2) vom 16. Juli abends bis 20. Juli früh, 3) vom 7. September abends bis 11. September früh;
4. für **Lehrer:** vom 27. Juli bis 31. Juli, vom 3. August bis 7. August, vom 10. August bis 14. August.

Zu melden hat man sich: „An das Rektorat der Redemptoristen in Grulich, Böhmen."

Der sechste Sonntag nach Pfingsten.

Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie davon der Menge vorlegten.

Für wie viel Undank haben wir zu büßen,
Wenn unser Herz es Tag für Tag vergißt,
Daß jedes Stücklein Brot, das wir genießen,
Die Gabe deiner Vatergüte ist.

Wie einst die Menge auf Judäas Fluren,
Harrt täglich dein das ganze Erdenrund;
Und deine Hand reicht allen Kreaturen
Die rechte Speise dar zur rechten Stund.

Wir aber sind die vorgezog'nen Gäste;
Du ladest uns alltäglich in dein Haus
Und teilest dort der Himmelsgaben beste,
Das Brot des Lebens deinen Kindern aus.

(A. d. Kirchenjahr.)

Reichbelohnte Kindesliebe.

Als Kaiser Alexander von Rußland aus seiner Residenz St. Petersburg im Jahre 1824 in ein entferntes Gouvernement seiner Staaten reiste, wurde unterweges sein Reisewagen schadhaft, und er sah sich genötigt, auf offener Straße Halt zu machen. Aus dem Wagen gestiegen, überließ er seiner ihn begleitenden Dienerschaft die Instandsetzung desselben. Wenige Minuten darauf kam der Wagen des Generals v. D. nach, der ihm auf dieser Reise zu folgen beordert war. Der General ließ sogleich anhalten, sprang heraus und näherte sich dem Kaiser. Alexander befahl ihm aber, wieder in seinen Wagen zu steigen, die Reise bis zur nächsten Station fortzusetzen und ihn dort zu erwarten.

„Hier", sprach der Kaiser, „können Sie nichts nützen; wenn Sie aber vorausgehen und alles zur Fortsetzung der

Reise vor meiner Ankunft auf der nächsten Station vorbereiten, so kann dadurch die jetzige Verzögerung wieder in etwas eingebracht werden."

Der General gehorchte. Kaum war der Kaiser eine Strecke gefahren, so kam eine hochbetagte russische Bauersfrau auf denselben zu und fragte ihn treuherzig: „Kommt Ihr aus Petersburg?"

Der Kaiser bejahte dies.

„Ihr gehört wohl zu des Kaisers Leuten?"

„Ja!"

„Habt Ihr mir nicht einen Brief mit Geld von meinem Sohne mitgebracht?"

„Nein! Wer ist Euer Sohn?"

„Ja, kennt Ihr den nicht und seid doch um den Kaiser? — Er ist ja Ofenheizer im Winterpalast."

Dem Kaiser gefiel diese treuherzige Unbefangenheit der Bäuerin, und er ließ sich von ihr nähere Auskunft über ihren Sohn geben. Sie berichtete ihm nun, ihr Sohn habe ihr von seinem Einkommen, da sie eine arme alte Frau sei und nichts mehr verdienen könne, jährlich 70 Rubel geschickt: diesmal habe er ihr aber geschrieben, sie sollte solche aus den Händen eines der Diener des Kaisers erhalten, wenn letztere in die dortige Gegend eine Reise machen würden."

„Ich besinne mich jetzt," sagte Alexander. „Ihr habt ja ganz recht, Mutter! Euer Sohn hat zwar keinen Brief, aber doch Geld für Euch einem Offizier mitgegeben, der den Kaiser begleitet. Ihr irrt Euch aber in der Summe, es sind nicht 70, sondern 500 Rubel."

„Ist das auch Euer Ernst?"

„Mein völliger Ernst. Geht nur nach der nächsten Station, da werdet Ihr den Offizier finden!"

Der Kaiser machte der Alten nun eine sehr genaue Beschreibung von dem General v. D., so daß sie ihn leicht erkennen konnte, und setzte hinzu: „Wenn Ihr den Mann gefunden habt, der so aussieht, so laßt Euch nur die 500 Rubel von ihm geben!"

Die Alte ging, nachdem sie dem Kaiser durch Darreichung der Hand für die ihr gegebene Auskunft gutmütig gedankt hatte, eilig nach der nächsten Station.

Als sie den General v. D. aufgefunden hatte — was nicht schwer hielt —, trat sie vor ihn und redete ihn mit den Worten an: „Ich will mir die 500 Rubel ausbitten, die Euch mein Sohn für mich in Petersburg mitgegeben hat."

Der General sah die Alte starr und betroffen an; er hielt sie für wahnsinnig.

„Liebe Frau", erwiderte er schonend aus Mitleid mit ihrem bedauernswerten Zustande, „Ihr irrt Euch in der Person. Ich kenne weder Euren Sohn, noch Euch, und am wenigsten habe ich von irgend jemand 500 Rubel empfangen, um sie in dieser Gegend wieder auszuzahlen."

„Es hat michs doch ein Herr versichert, der's wissen will; er hat mir Euch haarklein beschrieben und ausdrücklich gesagt, ich solle Euch nur aufsuchen und das Geld von Euch fordern."

„Da hat Euch jemand irgend etwas aufgebunden. Es ist gar nicht hübsch, das Alter zu foppen!"

„Nein, das hat er gewiß nicht. So sah er gar nicht aus. — Macht keine Umstände und gebt mir das Geld!"

„Geht Eure Wege!" rief der General jetzt aus, den diese Zudringlichkeit verdroß; „ich habe kein Geld für Euch empfangen, und Ihr könnt daher auch keinen Kopeken (russische Münze) von mir erhalten."

„Also leugnet Ihrs?" fragte die Frau, „das hätt' ich mir von einem so vornehmen Herrn nie vorgestellt!"

Mittlerweile war der Kaiser auch auf der Station angelangt, und trat in das Zimmer, als die Alte ihren Vorwurf geendigt hatte. Kaum wurde sie den Kaiser gewahr, so zeigte sie mit den Fingern auf diesen und rief triumphierend aus: „Nun werdet Ihr mirs doch nicht weiter abstreiten? Das ist der Herr, der mirs gesagt hat, Ihr hättet das Geld von meinem Sohne in Händen."

Der General wollte jetzt dem Kaiser den sonderbaren Vorfall erzählen, doch dieser winkte mit den Augen und sagte: „Besinnen Sie sich doch! Haben Sie nicht von einem Zimmerheizer im Schlosse 500 Rubel für seine Mutter empfangen?"

Diesen Wink verstehend, rief v. D. nach einer kurzen Pause, sich mit der Hand vor die Stirne schlagend, aus: „Ja, jetzt besinn' ich mich! War's mir doch ganz aus dem Gedächtnis gekommen!" und sich dann an die Frau wendend, fuhr er fort: „Mit dem Gelde hat es seine Richtigkeit, Mütterchen! Ihr sollt es gleich erhalten."

Er öffnete nun eine Kassette und zählte der Frau 500 Rubel hin. Schüchtern und unbeweglich blieb die Alte stehen, sie blickte zwar den ihr angebotenen Schatz starr an, aber sie wagte es nicht, ihn zu berühren.

„So nehmt doch!" sagte der General.

„Ich möchte es wohl", erwiderte sie; „wenn ich auch nur gewiß wäre, daß es mein Sohn nicht gestohlen hat."

„Das gewiß nicht!" erwiderte der Kaiser.

„Wo in aller Welt hat er aber so viel Geld her?"

„Der Kaiser hat allen seinen Schloßbedienten vom obersten bis zum untersten ein außerordentliches Geschenk gemacht und da hat Euer Sohn, da er sich so gut beträgt, auch 500 Rubel empfangen."

„Ach!" rief die Matrone aus, und ihre Augen näßte eine Freudenträne. „Gott segne den Kaiser! Wenn ich nur noch vor meinem Tode einmal das Glück haben könnte, ihn zu sehen!"

Alexander war sichtbar bewegt, und der General konnte in diesem Moment seinem Herzensdrange nicht widerstehen. Auf die Gefahr, daß es sein Monarch nicht ganz günstig aufnähme, wenn er ihn aus seinem Inkognito hervorzöge, rief er aus: „Da steht er vor Euch, Mutter! Euer Wunsch ist erfüllt."

Kaum vernahm die Alte diese Worte, so stürzte sie auch vor dem Kaiser auf die Kniee, froh über die Gewährung ihres Wunsches, aber auch voll Angst über ihre vorige Kühnheit.

Kaiser Alexander hob die Knieende liebreich auf und sagte zu ihr: „Es freut mich, daß Ihr einen so guten und dankbaren Sohn habt, der sich Euer in Eurem Alter so kindlich annimmt. Eure Besorgnis macht Euch Ehre, und damit Ihr künftig ohne Unruh sein möget, so sollt Ihr auf Euere Lebenszeit eine Pension erhalten, die Euch vor Mangel schützt und Euer Sohn darf sich nun nichts weiter abdarben, um eine Kindespflicht zu erfüllen. — Wenn er sich gut beträgt, so soll auch für ihn gesorgt werden."

Gedenktage.

12. Juli.

1073. Tod des heiligen Ordensstifters Johannes Gualbert. Im Jahre 985 zu Florenz geboren, führte er anfangs ein sehr weltliches Leben und war einst schon im Begriff, den Mörder seines Bruders zu erstechen, bekehrte sich aber plötzlich und trat zu Florenz in den Benediktiner-Orden. Später verließ er mit einem anderen Mönch dieses Kloster und ließ sich in einem einsamen und schattigen Tale nieder, das er Vallombrosa nannte (1038). Hier sammelte er Mönche um sich und lebte mit ihnen nach der Regel des heiligen Benedikt in der strengsten Weise und stiftete, obschon nur Laie, noch mehrere Klöster nach dieser Lebensweise. Anfangs führten sie eine Art Einsiedlerleben, bald aber wurde das gemeinsame Leben eingeführt. Dies war die Entstehung des Ordens von Vallombrosa. Anfänglich waren diese Mönche grau gekleidet, weshalb man sie die „Grauen Brüder" nannte, später trugen sie schwarze Kleider. Papst Alexander II. hat diesen Orden 1070 bestätigt, und Cölestin III. den Johannes Gualbert 1193 heilig gesprochen.

13. Juli.

1838. Martertod des ehrwürdigen Augustin Huy und seiner Genossen. Als der König Minh-Menh zu Tonkin in Hinter-Indien im Jahre 1838 befahl, daß alle Soldaten das Kreuz mit Füßen treten sollten, weigerte sich mancher, besonders aber Augustin Huy und seine 2 Kameraden Nikolaus The und Dominikus Dat. Nachdem sie auf verschiedene Weise schrecklich gemartert worden, wurden sie auf

Nur dem Umstande, daß sie sich lange Zeit straffrei gehalten, hat sie es zu verdanken, daß ihr mildernde Umstände bewilligt werden, daß sie also nicht dem Zuchthause überwiesen wird. — Am 25. Mai brach in der Scheuer des Fleischermeisters Ihmann in Bolpersdorf Feuer aus, das diese, sowie die angrenzende Stallung und das Wohnhaus vernichtete. (Scheuer, Stall und Wohnhaus bildeten ein Gebäude.) Der Brandstifter war der am 24. März 1888 zu Bolpersdorf geb. Fleischerlehrling H. Kastner, Lehrling des vom Brandunglück betr. Ihmann. Wegen dieses Verbrechens hat sich Kastner heut zu verantworten. Derselbe räumt ein, das Feuer angelegt zu haben, und giebt an: „Ich habe es getan, weil ich nicht Fleischer werden wollte. Bei Ihmann hatte ich's nicht schlecht; es gefiel mir bei ihm ganz gut. Da ich nicht nach Hause kommen durfte, habe ich das Haus angezündet, um die Lehrstelle verlassen zu können." Der Junge legte das Feuer an, als sein Meister Geschäfte halber weggegangen war. Er stieg in der Scheuer auf einer Leiter nach oben, zündete das hier lagernde Stroh an und begab sich wieder auf demselben Wege zurück. Als man ihm gegenüber den Verdacht laut werden ließ, daß er der Brandstifter sei, gestand er Frau Ihmann gegenüber sofort ein, daß dem so sei. Fleischermeister Ihmann bekundet: „Als Kastner aus der Schule entlassen war, kam er zu mir und bat um Aufnahme als Lehrling. Seinem Wunsche wurde willfährt. In der Folgezeit war seine Führung nicht ohne Tadel. Der Schaden, welcher mir durch das Brandunglück erwachsen ist, beträgt 5—6000 Mk. Ich war zu niedrig versichert" (Das alte Lied!) Der Gerichtshof bestraft den jungen Burschen mit 2 Jahren Gefängnis. — Das hiesige Schöffengericht verurteilte am 21. März cc. 1) den Viehhändlergehilfen Felix Brychowitz aus Sarne wegen Vergehens gegen § 328 (wissentliche Verletzung der Absperrungs- oder Aufsichtsmaßregeln, welche von der zuständigen Behörde zur Verhütung des Einschleppens oder Verbreitens von Viehseuchen angeordnet worden sind) zu 3 Tagen Gefängnis, 2) den Viehschaffer (Kutscher) Kleophas Lorek aus Sarnowko, jetzt in Haynau, wegen des gleichen Vergehens und wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. Besteuerung des Gewerbes im Umherziehen vom 3. Juli 1876 zu 3 Tagen Gefängnis und 96 Mk. Geldstrafe ev. 16 Tagen Haft, 3) den Schafviehhändler Eduard Lewandowsky aus Sarne wegen des zuletzt genannten Vergehens zu 96 Mk. Geldstrafe event. 16 Tagen Haft. Hiergegen haben die Beiklagten Berufung eingelegt. Nach längerer Verhandlung und eingehender Beweiserhebung wird das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben; die drei Angeklagten werden kostenlos freigesprochen.

± **Halbendorf,** 7. Juli. Abraham gesehen hat heut Herr Gastwirtbesitzer Franz Rauer von hier. Aus diesem Anlaß versammelten sich heut abend im Skurischen Gasthause die Mitglieder des hiesigen Bauernvereins und marschierten hierauf, voran die Gerbersche Stadtkapelle, nach der Wohnung des allseits geachteten Abrahamiten. Hier gratulierte diesem unter Ueberreichung eines „zweckentsprechenden" Ordens Herr Gutsbesitzer Welzel mit humorvollen Worten. Herr Rauer ließ es sich nun nicht nehmen, seine anwesende Freundeschar in einer Weise zu bewirten, daß niemand daran dachte, in kurzer Zeit „heim zu Muttern" zu gehen. In trefflicher, überaus beifällig aufgenommener Rede feierte hierbei Herr Stadtrat Welzel das Geburtstagskind. Für bestes Amüsement waren besorgt Herr Gasthausbesitzer Ratschitzky, Herr Schneidermeister Kolbe, die Gerbersche Kapelle u. a.

⨯⨯ **Rüders,** 8. Juli. Die in der hiesigen Glasfabrik als Binderin beschäftigte Ehefrau des Schmiedes W. aus Hartau verunglückte am vergangenen Montag dadurch, daß sie beim Wasserschöpfen im Mühlgraben ausglitt und hinein fiel. Da derselbe infolge der vorangegangenen Regengüsse ziemlich viel Wasser enthielt, konnte sich die Frau nicht selbst helfen und wurde fortgerissen. Ein zufällig vorübergehender Knabe bemerkte sie, rief Hilfe herbei, und so konnte die schon bewußtlos gewordene Frau noch rechtzeitig herausgezogen werden.

---

† **Hadelschwerdt.** Gottesdienst-Ordnung für den 6. Sonntag nach Pfingsten. (12. Juli.) Pfarrkirche. 6¼ Uhr: hl. Frühmesse. 7½ Uhr: hl. Messe. 9 Uhr: Gottesdienst.

Nieder-Langenau. 9 Uhr: Gottesdienst.

⑥ **Mittelwalde,** 9. Juli. Am vergangenen Sonntag nachmittag unternahm der hiesige katholische Gesellen-Verein unter starker Beteiligung von inaktiven Mitgliedern nebst Angehörigen, sowie der hiesigen Herren Geistlichen einen Spaziergang in den Gasthof „zu den drei Rosen" in Rosenthal. Hier trafen noch einige Geistliche ein, um mit den Mittelwalder Kolpings-Jüngern einige frohe Stunden zu verleben. Vorträge und Ansprachen würzten die Unterhaltung und wurden bei den Klängen einer Harmonika lustig die Beine geschwungen. Unter den Klängen erwähnter Musik trat man im schönsten Einvernehmen den Heimweg an.

H. **Freiwalde** bei Mittelwalde, 7. Juli. Welch traurige Wirkung der Schnaps herbeiführen kann, zeigt sich wieder einmal so recht bei dem Straßenbau im benachbarten Tschihak. Vorigen Sonnabend konnte wegen des starken Regens nicht gearbeitet werden. Einige der Arbeiter hatten nun nichts Besseres zu tun, als im Gasthause zur „Mühle" dem Alkohol zu fröhnen. Abends entstand Streit und einer der Kampfhähne wurde vor dem Gasthause so zugerichtet, daß er Sonntag früh starb. Nachmittags wurde die Leiche seziert und festgestellt, daß Blutverlust, verbunden mit Alkoholvergiftung, die Todesursache war. Bedauerlich ist es überhaupt, daß von den Behörde ein solcher Trubel gestattet wird; denn jeden Sonntag wird in Tschihak und auch in der sogenannten Nesselschenke bis früh zur Leier gelangt. Es ist dies umsomehr zu bedauern, da selbst die ordentlichsten Dienstboten von hier und den Nachbardörfern diesseits der Grenze zu unordentlichem Lebenswandel verführt werden.

□ **Landeck,** 8. Juli. In der im Hotel zum „Blauen Hirsch" am 4. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Vorstandes und Ausschusses des hiesigen Militär-Veteranen-Vereins wurden entsprechend der Einladung des Radfahrer-Vereins in die Wagendeputation für den Festzug die Kameraden Sietzer sen., Heinrich und Nentwig gewählt. Es wurde beschlossen, daß sich der Verein am Verbands- und Fahnenweihfeste in Ebersdorf beteilige und daß an Jahrbüchern 80 Exemplare bestellt werden sollen. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Winter, erstattete den Bericht über den Verbandstag der Krieger-Vereine der Grafschaft Glatz und darauf wurde der Bericht über die Kassenrevision zur Kenntnis gebracht. — Am Nachmittag des 6. d. M. ging in der hiesigen Gegend ein kurzes, aber schweres Gewitter nieder, das von einem heftigen Regenguß begleitet war, während in einem schmalen Strich ein dichter Hagelschlag erfolgte, bei welchem Eiskörner bis zur Größe von Taubeneiern fielen. — Das für den heutigen Nachmittag angekündigte Militärkonzert im Kurpark mußte wegen der Ungunst des Wetters ausfallen, so daß die hier schon angekommenen Hoboisten unverrichteter Sache ihre Rückfahrt nach Glatz antreten mußten. — Am 12. d. M. feiert der „Radfahrer-Verein Landeck" das Fest der Bannerweihe.

O. **Seitenberg,** 8. Juli. Am Sonntag, den 5. d. Mts., feierte der hiesige Militärverein, von herrlichem Wetter begünstigt, sein 27. Stiftungsfest. Durch Böllerschüsse und große Reveille früh 5 Uhr wurde das Fest eingeläutet. Um 8¾ Uhr marschierte der Verein mit Fahne und unter Vorantritt der Vereinskapelle nach der Kirche. Nach beendetem Gottesdienste nahmen die Kameraden Paradeaufstellung vor dem Vereinslokal „Nassauer Hof". Herr Forstmeister Bachmann, der Präses des Vereins, hielt eine dem Feste entsprechende Ansprache, ermahnte die Kameraden, festzustehen zu Kaiser und Reich und endete mit einem kräftigen Hurra auf Se. Majestät unsern Kaiser. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Postvorsteher Jüttner, die Kameraden in dem festlich geschmückten Saale des „Nassauer Hofes" und eröffnete die General-Versammlung. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes. Der Verein zählt 259 Mitglieder. In dem verflossenen Jahre sind zugetreten 27, ausgeschieden 21 Mitglieder, davon 11 durch den Tod. In üblicher Weise wurde der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen gedacht. An Unterstützungen wurden den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden durch den hiesigen Verein und den Kriegerbund 168 Mark gewährt. Der Bestand der Unterstützungskasse beträgt 1495,04 Mark, der der Festkasse 195,55 Mark. Der bisherige Vorstand wurde wieder- und an Stelle des verstorbenen Rendanten Herrn Wilh. Stein Herr Klempnermeister Franz Ludwig neugewählt. In den Prüfungsausschuß wurden die Herren Weiß Krause und Volkmer gewählt. Die Bespannung des Leichenwagens stellt von jetzt ab Herr Gutsbesitzer Jos. Langer aus Gompersdorf. An der bevorstehenden Fahnenweihe in Ebersdorf werden sich ca. 30 Kameraden beteiligen. Um 1½ Uhr fand in Sperners Gasthof ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Abends 7 Uhr versammelten sich Kameraden und Gäste in demselben Lokale, wo zunächst 2 Einakter zur Aufführung gelangten. Reichen Beifall ernteten die Darsteller. Ein daranschließendes Tanzkränzchen vereinigte die Festteilnehmer noch lange Zeit.

‖ **Ebersdorf,** Kr. Habelschwerdt, 8. Juli. In verflossener Woche war der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektor Herr Regierungsbaurat Komorek-Glatz mit einigen Herren der Bahnverwaltung am hiesigen Bahnhof anwesend zwecks Besprechung der Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle auf Schönfelder Terrain, zu welcher sich auch der Gemeindevorstand sowie die Gemeindevertretung aus Schönfeld eingefunden hatten. — Der hiesige Militär-Kriegerverein hält nächsten Sonntag im Vereinslokal einen Appell ab und feiert am 19. d. M. sein Fahnenweihfest.

Neurode, 8. Juli.

△ **Ein Abschiedsessen** zu Ehren des von hier scheidenden Herrn Kreisschulinspektor Esser findet am 22. Juli, nachm. 3 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" statt. Teilnahme-Anmeldungen werden bis zum 18. Juli an das Landratsamt oder an Herrn Hotelier Völkel erbeten.

△ **Der katholische Gesellenverein** hielt am Montag im Vereinslokal, Gasthof zum „Weißen Adler" eine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Dieselbe eröffnete der Herr Präses Stadtpfarrer Wachsmann. Er gedachte zunächst mit warmen Worten des vor einiger Zeit verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Klempnermeister Hermann Hilbig. Sodann begann der Herr Präses eine Vortragsreihe und zwar besprach er die Notwendigkeit der Fortbildung des jungen Handwerkers". Hierauf beschloß man, am Jubelfeste des Glatzer Brudervereins korporativ teilzunehmen. Am 2. August unternimmt der Verein einen gemeinschaftlichen Ausflug nach der Hohen Eule.

△ **Katholischer Arbeiterverein für Neurode und Umgegend.** Den Besitzern der im Verein eingeführten Spar- und Lebens versicherung wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß bis zum 15. Juli cc. sämtliche Prämienkarten ohne Rücksicht auf die Höhe der Einlagen behufs weiterer Giltigkeit dem Vertrauensmann Herrn Franz Klamt zum Umtausch einzureichen sind. Neue Aufnahmen in diese für jedermann geeignete und nützliche Versicherung nimmt Herr Klamt jederzeit entgegen.

△ **Der Männer-Turnverein** unternimmt künftigen Sonntag einen Turnmarsch über Waldtig, Flucht, Tunischendorf, zurück nach Waldtig. Daselbst findet bei Herrn Gasthofbesitzer Wagner ein Tanzkränzchen statt.

Aus anderen Kreisen.

? **Frankenstein,** 8. Juli. Das 40jährige Priesterjubiläum beging am 6. Juli der langjährige Seelsorger des hiesigen Klosters der Barmherzigen Brüder, Exprovinzial P. Vitus Stief, und zelebrierte an diesem Tage ein feierliches Hochamt. Zahlreiche Gratulationen sind dem Jubilar übermittelt worden. — In der Umgegend von Hartha wurden im-Laufe dieses Jahres 4 Kreuzotternbissen getötet. — Zu dem im künftigen Monat zu eröffnenden Unterkursus des katholischen Lehrerseminars zu Frankenstein sind bis jetzt 20 Schüler aufgenommen worden. — In Seitendorf hiesigen Kreises fiel beim Kirschenpflücken der schon bejahrte verwitwete Inwohner Gottwald jedenfalls infolge eines Schlaganfalles von der Leiter und starb bald darauf. — Der kommissarische Kreissekretär Lerche hierselbst ist zum Königlichen Kreissekretär bei dem hiesigen Landratsamt ernannt worden.

W. **Alt-Lässig,** 5. Juli. Heute feierte der Gesangverein „Lässigtal" das Fest seines 25jährigen Bestehens. An jeder Wegeblegung ist eine Ehrenpforte errichtet, wohl mehr als 30 im ganzen, die meisten sind mit sinnigen Sprüchen und mit Emblemen der Sangeskunst geschmückt. Alle Häuser sind mit Kränzen und Guirlanden geziert. Als die eingeladenen Vereine (14 Gesangvereine), Turn-, Militär- und Radfahrervereine zur Stelle waren, begann gegen 3 Uhr der Festmarsch durch das Dorf. Dann wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, ein von den Ehrenjungfrauen gestiftete Fahnennagel und Schleife an die Fahne angebracht; 3 Mitglieder, welche dem Vereine seit Gründung angehören, wurden mit Silberkränzen dekoriert und dann von jedem Verein ein Lied gesungen. Abends war in 3 Gasthäusern Ball.

Bunzlau, 7. Juli. An Blutvergiftung durch einen Fliegenstich ist die Frau des Maschinenführers Wottschach im benachbarten Nieder-Tillendorf gestorben. Am vergangenen Dienstag wurde sie von einer Fliege ins Gesicht gestochen. Nach einiges Zeit begann der Stich zu schmerzen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Doch konnte die Frau nicht mehr gerettet werden, und am Sonntag erlag sie ihren Schmerzen. (Schles. Ztg.)

Vermischtes.

— **Die Revisionsverhandlung im Prozeß Hüffener** vor dem Oberkriegsgericht zu Kiel am 6. Juli führte zu dem Ergebnis, daß das Urteil des Kriegsgerichtes der ersten Marineinspektion vom 26. Mai, soweit es den Angeklagten des Ungehorsams gegen den Befehl in Dienstsachen schuldig erklärt hatte, mit den für dieses Vergehen und wegen Mißhandlung von Untergebenen in Idealkonkurrenz verhängten Einzelstrafen und der gesamten Strafe aufgehoben, der Angeklagte der vorschriftswidrigen Behandlung von Untergebenen für schuldig erklärt und wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen mit üblichem Ausgange zu zwei Jahren und sieben Tagen Festungshaft verurteilt wurde. Zwei Monate und sieben Tage sind durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. — Dieses mehr als milde Urteil wird — dem Hüffener sehr gefallen.

— **Im sogen. Trebertprozeß** fand am 7. Juli vor dem Schwurgerichte in Kassel die Schlußsitzung statt. Der Direktor der Trebergesellschaft Schmidt wurde von den Geschworenen des betrügerischen Bankrotts unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig gesprochen. Der Staatsanwalt beantragte 4½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldbuße. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus, von denen 8 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, und 3000 Mk. Geldbuße. Die Ehrenrechte werden Schmidt belassen.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten).

Sonntag, den 12. Juli. 6. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Früh um 5 Uhr: hl. Messe; hierauf Gebätsprozession nach Wartha; um ½7 Uhr: letzte Aloysius-Andachtsmesse; um 8 Uhr: hl. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags ¼3 Uhr: Vespern; abends 7 Uhr: Te Deum und hl. Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Um ½7 Uhr: Heil. Messe; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um ½10 Uhr: Civilgottesdienst (Predigt und Hochamt).

Nachmittags ½4 Uhr: Hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Neurode.

Geburten. 28. Juni: dem Bergmann Alois Prasa, kath., e. S., Rudolf; 30.: dem Tischlermeister Josef Gottschlich, kath., e. S., Paul Alfons; 2. Juli: dem Bergmann Klemens Herzig, kath., e. T., Maria.

Sterbefälle. 28. Juni: die T. Magdalena des Steindruckers Adolf Gerich, kath., 27 Tg.; Schuhmachermeister Ernst Kisly, ev., 33 J. 8 Mon.; 3. Juli: Arbeiterin Theresia Volkmer, geb. Wagner, kath., 59 J. 7 Mon.; 4.: der S. Alfred des Steindruckers Richard Rasner, kath., 2 Mon.; der S. Walter Paul des Kassierers Anton Dietrich, kath., 1 Mon. 12 Tage.

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau, 8. Juli.

Die verflossene Woche brachte dem Samenhandel wiederum keinerlei Anregung und verlief das Geschäft sehr still. Die Notierungen sind demgemäß durchaus unverändert und meist nominell. Angebote neuer Ernte, etwa Inkarnatklee oder Gräser, liegen bisher noch nicht vor.

Ich notiere und liefere seidefrei: Origin.-Provencer Luzerne 60—64, Sandluzerne 68—70, Rotklee, garantiert frei von amerikanischer, französischen oder italienischer Saat 68—74, Weißklee 60—70, Schwedischklee 65—72, Incarnatklee 16—19, Gelbklee 24—30, Wundklee 44—53, Bokhara- oder Riesen-Honigklee 39—45, englisches Raygras importiertes 21—24, italien. Raygras import. 22—23, Thymothee 28—35, Seradella 9—11, Senf 13—16, Knörich langrank 13—15, kurzer 13—15 Mk., Buchweizen, extra gereinigt, 9—11½ Mk per 50 Kilo netto. Lupinen, gelbe 12½—14, weiße 11—13, blaue 12—13, Viktoria-Erbsen 19—21, Wicken 14—16, Peluschken 15—17, Pferdebohnen 14—16 Mk. pro 100 Kilo netto.

Wetterbericht vom 8. Juli.

Die Depression wandert langsam nach dem Osten des Erdteils, veranlaßt aber in Deutschland noch veränderliches Wetter mit ziemlich ergiebigen Regenschauern. Mit dem Vordrängen des hohen Drucks von Westen her ist zunächst vorübergehend Besserung zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 10. Juli. Trockenes, ziemlich heiteres, etwas wärmeres Wetter.

Sonnabend, 11. Juli. Wechselnd bewölktes, ziemlich warmes Wetter mit Regen und Gewitterneigung.

Sonntag, 12. Juli. Wolkiges, zeitweise heiteres Wetter mit Regen, stellenweisen Gewittern und wenig veränderter Temperatur.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 8. Juli. Der Auftrieb betrug: 677 Rinder, 1995 Schweine, 68 Kälber, 218 Schafe. Hierzu vom letzten Markte Ueberstand: 7 Rinder, 94 Schweine, — Kälber, 86 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg exkl. Steuer (der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht).

	f. Lebend.-gewicht:	f. Schlacht.-gewicht:
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren	34—36	61—68
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen	29—33	50—60
Mäßig genährte junge und ältere Ochsen	26—28	bis 44
Gering genährte Ochsen jeden Alters	bis 20	—
Kalben und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	31—35	58—65
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	27—31	51—58
Aeltere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	23—26	37—50
Mäßig genährte Kühe und Kalben	bis 20	—
Bullen: Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	32—35	60—62
Vollfleischige, jüngere Bullen	27—31	49—19
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	20—24	bis 44
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 19	—
Kälber: Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber	46—43	61—70
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	31—35	54—61
Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser)	bis 30	—
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	34—37	66—72
Aeltere Masthammel	21—25	52—54
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	bis 20	—
Schweine: Vollf. feinere Rassen und deren Kreuz. bis zu 1¼ Jahren	35—38	48—51
Fleischige Schweine	32—35	41—48
Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber	bis 33	—
Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft)	—	—

Export nach Oberschlesien: 15 Rinder, 216 Schweine, 2 Kälber, 6 Schafe; nach Niederschlesien: 25 Rinder, 41 Schweine, 2 Schafe; nach Sachsen: 4 Rinder, 13 Schweine; nach Süddeutschland: 64 Rinder, 90 Schweine. Ueberstand verblieben: 11 Rinder, Schweine, 40 Schafe. Geschäftsgang: schlank

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 8. Juli, 9½ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwächer, die Landzufuhr im allgemeinen unverändert. Preise behauptet.

Weizen etwas beachteter, weißer 13,60—15,25—15,6, gelber 13,10—15,10—15,50 Mk.

Roggen fest 11,90—12,70—12,80 Mk.

Gerste fast geschäftslos, weiße 12,60—13,00—13,80 Mk., braune 11,00—11,50—12,00 Mk. feinste über Notiz.

Hafer fest, 11,90—12,00—13,20 Mk.

Mais ruhig, 11,00—12,00—12,27—13,00 Mk.

Erbsen matt, Kocherbsen weiße p. 100 Kilo 14,00—18,00—16,0 —17,50 Mk., Viktoriaerbsen 17,00—18,00—20,00 Mk.

Bohnen ruhig, feine knapp, 18,00—20,00—22,00 Mk., Pferdebohnen ruhig, 12,75 bis 13,00 Mk. Peluschken 14—15 Mk.

Lupinen sehr ruhig, nur feine verkäuflich, gelbe 11,00—12,00—12,50 Mk., blaue 10,00 bis 10,50 Mk.

Wicken ruhig, 11,00—12,00—12,75 Mk.

Kleesamen: geschäftslos.

Oelsaaten per 100 kg: Schlagleinsaat etwas beachteter, 21,00—22,50—24 Mk., fein russische darüber. Sommerraps geschäftslos, 17,50—19,00—20,00 Mk., Winterrübsen —,— Mk.,

Leinöl ohne Umsatz, 19—21,25—22 Mk. Hanfsamen angeboten, 16,00—16,50—17,00 Mk.

Leinkuchen ruhig, schlesischer 15,50—16,00 Mk., fremder 15,00—15,50 Mk.

Rapskuchen ruhig, schlesischer, 11,25—11,75 Mk., fremder 11,00—11,50 Mk.

Palmkernkuchen fest, 11,75—12,20 Mk. Alles per 100 kg.

Mehl matt, p. 100 kg: Weizen fein, 22,00—23,00 Mk., Roggen fein, 19,25—19,75 Mk. Roggenschaubacken 18,75—19,25 Mk., Roggen-Futtermehl 9,40—9,50 Mk., Weizenkleie 9,10 bis 9,30 Mk. Preise im Engrosverkauf entsprechend billiger.

Fabrikkartoffeln je nach Stärkegehalt 1,10—1,30 Mk. Speisekartoffeln je nach Güte 1,50—1,80 Mk pro 50 Kilogr. en gros.

Kartoffelmehl schwächere Kaufluft, prima 19,25 Mk., Kartoffelstärke prima 18,50 Mk. 100 kg (Preise nur in Sätzen von mindestens 10,000 kg.)

Roggenstroh 28,00—30,00 Mark. per Schock = 600 kg. Heu, neues, 2,00—2,80 Mark per 50 kg.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	guts höchst.	guts niedr.	mittleres höchst.	mittleres niedr.	geringes höchst.	geringes niedr.
Weizen weißer	15 6	15 2	15 10	14 40	14 30	13 90
Weizen gelber	15 50	15 10	15 00	14 30	14 20	13 80
Roggen	12 80	12 50	12 40	12 20	12 00	11 70
Gerste	13 80	13 50	12 90	12 20	11 60	11 00
Hafer	13 20	13 0	12 70	12 50	12 20	11 70
Kocherbsen	19 50	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Erbsen, kleine	17 50	17 00	15 80	14 30	14 0	13 50

Glatz, 7. Juli.

		Mk.	Mk.
Weizen	pro 100 kg	15,40	15,9
Roggen	" " "	13,00	11,50
Gerste	" " "	12,80	11,40
Hafer	" " "	13,60	11,10
Stroh	" " "	4,00	3,00
Heu	" " "	6,20	5,7
Kartoffeln	" " "	5,00	4,00

Frankenstein, 8. Juli

Weizen weiß	pro 100 kg	15,90	15,50
Weizen gelb	" " "	15,40	14,9
Roggen	" " "	12,10	
Gerste	" " "	13,10	
Hafer	" " "	12,40	
Kartoffeln	" " "	3,80	
Heu	" " "	5,40	
Stroh	" " "	3,88	
Butter (1 kg)		2,20	
Eier (das Schock)		2,80	

Deutsche Fonds u. Staatspapiere

vom 8. Juli.

Deutsche Reichs-Schatz r. 1904 4%	B	100,80
Disch. Reichs-A. ev. unk. b. 1905 3½%	bz G	102,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	bz G	102,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	bz	91,4
Preß. Cons. A. ev. unk. b. 1905 3½%	bz	102,25
Preuß. Consol. Anleihe 3½%	bz	102,30
dto. dto. 3%	bz	91,25
Landschaftl. Central-Pfandbr. 4%	G	102,80
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. 3½%	bz G	100,30
dto. dto. 3%	G	89,50
Pom. Pfandbriefe 3½%	B	100,00
dto. dto. 3%	bz G	9,80
Posf. 4% Pfandbriefe Ser. VI—X	bz	102,90
Posf. 3½% Pfandbr. Ser. XI-XVII	B	100,00
Posf. 4% dto. Ser. D.	G	102,70
Posf. 4% dto. Ser. E.	B	102,60
Posf. 3½% dto. Lit. C.	G	99,90
Posf. 3% Pfandbriefe	G	89,50
Schles. altlandschaftl. Pfandbr. 3½%		—,—
dto. landschaftl. Litr. A., C., D. 4%	G	102,20
dto. dto. dto. 3½%	G	100,00
dto. dto. dto. 3%	G	89,80
Posener Rentenbriefe 4%		—,—
dto. dto. 3½%	G	100,10
Schlesische Rentenbriefe 4%	G	102,40
dto. dto. 3½%	G	100,25
Schles. Bod.-Cred.-Pf. I—IV 4%	G	102,90
dto. S. V. " " 1908 4%		—,—
dto. S. I. II. 3½%	G	98,70
Oesterr. Banknoten 100 Kr.	bz	85,20
Oesterr. Goldrente 4%	bz	103,10
Oesterr. Silberrente 4½%		—,—
Ungarische Goldrente, große 4%	B	93,10
dto. Goldrente kleine 4%	bz	101,90
dto. Kronenrente 4%	bz	100,0

Verheirat. älterer Kutscher, welcher durchaus nüchtern, zuverlässig und guter Pferdepfleger sein muß und dessen Frau Hausarbeit mit zu übernehmen hat, zum sofortigen Antritt oder 1. August gesucht. **Wölfelsdorfer Holzstoff und Sägewerke. Paul Hainke.**

Einen nur **tüchtigen Schneidergehilfen** auf große Arbeit für dauernd sucht **Falkenberg** b. Neur. **Dinter.**

Ein **jüngerer Schneidergehilfe** findet d. Beschäftigung bei **Josef Tonke, Schlegel,** Kr. Neurode.

Einen Schuhmachergesellen sucht zum baldigen Antritt **Eckstein, Altwaltersdorf.**

Ein Schuhmachergeselle kann sofort in Arbeit treten bei Schuhmacher **J. Hauck, Neudorf.**

Ein **jüngerer Schuhmachergeselle** kann bald für dauernd eintreten bei Schuhmachermeister **Albert Winkler** in **Raiersdorf** a. d. B.

Einen Schmiedegesellen sucht sofort Schmiedemstr. **Hahn, Glatz,** Jubengasse 157.

Einen Kutscher sucht **Wenzel Dinter,** Bauergutsbesitzer, **Neurode.**

Ein junge, kräftige **Amme** wird gesucht für **Seitenberg** bei Landeck Postlagernd unter **N. 4.**

Amme für hochfeine Herrschaften bei hohem Lohn gesucht. **Pauline Sperling, Berlin,** Steglitzerstr. 18, Stellenvermittlerin.

Für die dem Stellenbesitzer **Julius Tautz** aus **Eisersdorf** angetane Beleidigung leiste ich Abbitte. **Urban.**

Nach langer Krankheit verschied heut nacht 1½ Uhr an den Folgen eines Herzleidens, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Dr. Max Schönwälder,

Stabsarzt d. R.,

im Alter von 46 Jahren.

Mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies hierdurch an

Wünschelburg, den 8. Juli 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 11. d. Mts., vormittags 9 Uhr.

Heute früh um 1½ Uhr verschied nach langen und schweren Leiden

Herr Dr. Max Schönwälder

im Alter von 46 Jahren.

Seit Eröffnung des hiesigen Krankenhauses im Jahre 1894 hat er sich als Anstaltsarzt durch sein selbstloses, humanes und aufopferungsvolles Wirken hochverdient gemacht, bis er im vorigen Jahre infolge seiner schweren Erkrankung die ärztliche Tätigkeit im Krankenhause aufgeben mußte.

Gott lohne ihm seine Bemühungen für die Anstalt reichlich im Jenseits.

Wünschelburg, den 8. Juli 1903.

Das Curatorium.

Urban. Hausdorf. Vogel.

Heute nachmittag gegen 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die verwitwete Frau Kaufmann

Magdalena Wildenhof,

geb. **Wunsch,**

im Alter von fast 53 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Neurode, den 7. Juli 1903.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Juli, vormittag 8 Uhr, vom Trauerhause, Ring 57 aus, statt

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Mühlenbesitzers

Theodor Hillmann,

sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Kaplan **Schnabel, Tscherbeuch,** für die trostreichen Worte am Grabe, dem Militärverein Sackisch, sowie aller, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Brzesowie, Dresden, Gladbach, Lewin.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme während den Tagen schwerer Krankheit und die zahlreiche Grabebegleitung bei der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter und Tochter,

der Kaufmannsfrau

Maria Gauglitz, geb. Wolf,

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ebersdorf, den 9 Juli 1903.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Der tieftrauernde Gatte.

Herzlichen Dank

anläßlich seiner Pensionierung sagt Unterzeichneter Sr. Hochgeboren dem Herrn Baron v Lüttwitz, Stellvertreter des Kgl. Herrn Landrates, für gütige Ueberreichung des ihm von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser und König verliehenen staatlichen Auszeichnung, dem Kgl. Kreis- und Ortsschulinspektor Herrn Eisser-Neurode für veranstaltete schöne Schulfeier, dem Hochwürdigen Herrn Großdechanten Dr. Hohaus-Habelschwerdt für das ihm durch den Hochwürdigen Herrn Konsistorialrat Pfarrer Rücker übersandte Anerkennungsschreiben, sowie dem Orts- und Schulvorstande für die von ihm überreichten schönen Geschenke und veranstaltete Feier, endlich jedem, der zur Festesfeier irgend etwas beigetragen.

Albendorf, im Juli 1903.

Berth. Zenker,

emer. Hauptlehrer und Chorrektor.

Dank.

Anläßlich meines stattgefundenen **Abrahamsfestes** sind mir von vielen Seiten große Ehrungen zu teil geworden. Ich kann nicht umhin, auch auf diesem Wege allen meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen.

Halbendorf, den 9. Juli 1903.

Franz Rauer.

Fahnenweih- und Kreisverbandsfest

in Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt,

Sonntag, den 19. Juli 1903.

Fest-Programm.

10 bis 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine. Abbringen der Fahnen in die Schule.

In der Zwischenzeit Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern.

2 Uhr: Sitzung der Vereinsvorstände in der Brauerei.

2½ Uhr: Antreten der Vereine auf der Chaussee unterhalb des Kirchhofes.

2¾ Uhr: Antreten des Ebersdorfer Vereins und der Fahnenträger zum Abholen der Fahnen.

3 Uhr: Abmarsch nach dem Paradeplatze, Begrüßung, Weihe der Fahne, Parademarsch.

3¾ Uhr: Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze. Hier:

Konzert

von der gesamten Kapelle des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38.

Kameraden und ein Familienmitglied haben zum Festplatz freien Eintritt. Andere Personen zahlen im Vorverkauf in den kenntlich gemachten Kaufläden und Gasthäusern 30, an der Kasse 40 Pfg.

Abend 8 Uhr: **Ball**

in der **Brauerei** und bei **Pachnicke.**

Vereinigung ehemaliger Jäger u. Schützen der Grafschaft Glatz.

III. Stiftungs-Fest

Sonntag, den 19. Juli 1903,

im Deutschen Reichsgarten.

Garten-Konzert

von der Kapelle des Jäger-Batl. von Neumann 1. Schl. Nr. 5 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Max Böttcher.

Anfang 4½ Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit:

Grosses Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens.

Der Vorstand.

Entree pro Person an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf bei Herren E. Toepfer, A. Scheithauer u. A. Teuscher 40 Pf.

Weltausstellung Paris 1902. Grand Prix Höchste Auszeichnung. Ausstellungen 1900 Bromberg: Gold. Medaille. Dortmund: Gold. Medaille. Olmütz: Goldene Medaille.

Am Montag, den 13. Juli cr.,

beginnt in unserem Geschäftslokal in **Glatz** ein

Unterrichtskursus

in der **modernen Kunststickerei** und **Durchbruch-Arbeit** auf der

Original-Singer-Nähmaschine

für den Hausgebrauch.

Indem wir zu diesem vollständig kostenfreien **Stickkursus** ergebenst einladen, bitten wir, Anmeldungen hierzu recht **bald** in unserem Unterrichtslokale abzugeben.

Singer & Co.

Nähmaschinen Akt.-Ges.

Glatz,

Schwedeldorferstraße 176.

Großer, schleuniger Ausverkauf

wegen **vollständiger** Auflösung des Geschäfts.

Die Preise sind **bedeutend herabgesetzt, teilweise zum und unter dem Selbstkostenpreise.**

Kaufhaus

Alexander Müller & Co.,

Glatz, Grünestraße 140.

Heut ist im Handelsregister A N. Nr 170 die Handelsfirma **Julius Kahler** in **Niedersteine** und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Julius Kahler** zu **Niedersteine** eingetragen worden.

Glatz, den 1. Juli 1903

Königliches Amtsgericht.

Ein älteres, noch brauchbares **Arbeitspferd** verkauft Bauer **August Dittert, Wölfelsdorf.**

Ein j. **Fuchs** m. Kette zugelaufen. Abzuholen bei **Batzdorfer, Niederschwedeldorf.**

Hochwichtig!

Trocken-Closet „Hygiea“ (ohne Wasserspülung)

D. R. G. M. No. 184491.

Hyglea hält jede kalte und schädliche Zugluft ab, verhütet unangenehmen und üblen Geruch, hält die lästigen Insekten vollkommen fern, „schützt vor Erkältung.“

Hyglea ist für Unterleibsleidende und Hämorrhoidalleidende von hohem Werte, hält sich stets sauber, läßt sich ohne Umstände in einigen Minuten anbringen.

Besonders empfohlen für Krankenhäuser, Schulen, Hotels, Restaurants, Villen ꝛc **Generalvertreter für die Grafschaft Glatz:**

Emil Schubert, Glatz, Hôtel „Blauer Hirsch“.

Prospekte gratis.

Donnerstag, d. 16. Juli cr., nachmittags 4 Uhr,

findet auf dem **Pankratz**'schen Grundstück in **Altheide** der

Verkauf von Klee

und von je ca. 8 Morgen

Weizen, Roggen und Hafer

meistbietend gegen Barzahlung statt.

Die Früchte sind sämtlich schön bestanden.

Der Pächter.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 11. Juli cr., nachmittags 6 Uhr,

werde ich bei der Kupprechtschen Brauerei in **Mittelwalde**

4 Tische, 1 Kommode mit Glasservante, 2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 7 Stühle, eine große Partie Bettwäsche, Gardinen u. Bettdecken u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Wahrscheinlich bestimmt.

Linsert, Gerichtsvollzieher.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebenste Anzeige, daß sich meine Wohnung von jetzt ab **Kreuzberg Nr. 153** bei Herrn **F. Gewald** befindet. Bitte mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch weiterhin zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Franz Exner, Habelschwerdt,

Rohrstuhl- und Korbflechter

Auch werden **Strohdecken** sauber und billig verfertigt.

Empfehle mein großes Lager von

Kachelöfen

in allen Farben u. Größen zu den zeitgemäß billigsten Preisen. Auch wird auf Wunsch das **Setzen** der **Oefen** d. nur gutbewährte Ofensetzer ausgeführt.

P. Langer, Ofenfabrik, **Habelschwerdt, Kreuzberg 163.**

Suche ein Haus

m. etw. Garten, nahe an der Stadt od. einem Kirchdorfe zu kaufen. Off. m. Preisang. unt. **R. E. 70** an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein Haus mit **Fuhrwerk** ist zu verkaufen. Auch jedes einzeln. Näheres bei **Josef Förster,** Fuhrwerksbesitzer, **Habelschwerdt,** Hochstraße.

Ein Haus in guter Geschäftslage **zu kaufen gesucht. Josef Langer** in **Glatz,** Mühlgasse 338

Krankheitshalber bin ich willens, meine

Häuslerstelle

mit zirka 8¾ Morgen Acker und Wiese bald zu verkaufen.

Constantin Franke, Niederhannsdorf.

Eine gut gelegene

Schneidemühle

mit etwas Acker, ist bald zu verkaufen oder auf eine kleine **Wirtschaft** zu vertauschen.

Adresse zu erf. i. d. Exped. d. Ztg.

Eine vollständige

Backofeneinrichtung

(tiefliegend. Feuerung, Leuchtapparat nebst 4 Rohren mit Kupferkapsel), erst 3 Jahre im Gebrauch, ist zu verkaufen.

Auskunft ert. d. Exped. d. Ztg.

Ein größerer Posten trockener

Maschinschindeln,

von schönem, gesunden Holz, glatt und passend gearbeitet, stehen noch zum Verkauf. à Kasten 5 Mk.

Bestellungen werden gern angenommen. **Fr. Olbrich,** Schindelschneiderei, **Bielendorf.**

Im Souterrain und in der Mansarde ist je eine schöne helle

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche per bald oder Oktober zu vermieten.

Auch ist die am Wilhelmplatz gelegene **Bäckerei** zu verpachten. Näheres bei **Hardeck, Glatz.**

Ein großer Posten **leere Kisten** steht zum Verkauf bei **Fridolin Priesnitz, Landeck i. Schl.**

Himbeeren, Sauerkirschen

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen

Louis Schott, Glatz,

Fruchtsaft-Presserei.

In welchem größeren Gebirgsdorfe, möglichst von der Bahn abgelegen, wäre die

Niederlassung eines Kaufmanns erwünscht?

Gefl. Off. unt. **P. F. 17** Exp. d. Ztg.

Kurhaus Bad Langenau.

Sonntag, den 12. Juli 1903, nachmittags 4 Uhr,

(bei günstiger Witterung):

Benefiz-Konzert

für Herrn Kapellmeister **Schaffer.**

Entree 50 Pfg.

Möhlten, Klesses Gasthaus.

Sonntag, den 12. Juli 1903:

Großes Kirschen-Fest, Tanzkränzchen,

verbunden mit

humoristischen Vorträgen

von dem beliebten Gesangs-Humoristen Herrn **Langer** aus Frankenstein.

Entree 20 Pfg., Tanz 50 Pfg.

Anfang 5 Uhr.

Einen amüsanten Abend versprechend, laden ergebenst ein

H. Langer, Humorist. M. Klesse, Gasthausbesitzer.

Ober-Hannsdorf,

Gasthof z. Deutschen Hause.

Großes Tanzkränzchen

auf **Sonntag, den 12. Juli.**

Hierzu laden ergebenst ein

Burghardt, Gastwirt. **Linke,** Kapellmeister.

Grenzendorf.

Zum Leonardus-Feste

auf Sonntag, den 12. Juli, ladet ergebenst ein

David Gebhardt.

Brauerei Altlomnitz.

Sonntag, den 12. Juli:

Zum Feste und zur Tanzmusik

in beiden Sälen,

ladet ergebenst ein

G. Höhne.

Anfang 4 Uhr.

Schönthal.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 12. Juli, ladet freundlichst ein

Mouse, Gastwirt.

Saiten

und **Ersatzteile** für Streichinstrumente empfiehlt

Paul Brzezinka, Habelschwerdt, Wüstungstr.

Colli

(schottische Schäferhunde), drei **Junge** sowie eine 1 Jahr alte **Hündin** verkauft **F. Heimann, Grafenort i. Schl.**

Ein Brauer,

der zugleich die **Brennerei** versteht, kann sofort dauernde Stellung erhalten in der **Brauerei und Brennerei Waldits** b. Neurode.

Für bald oder später ein

Bäckergeselle

gesucht. Offert. mit Altersangabe unt. **K. A. 23** an die Exp. d. Ztg.

Hierzu Erster Bogen, eine Beilage, das Unterhaltungsblatt, das Illustrierte Sonntagsblatt und das Arnestusblatt.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Ober-Hannsdorf.
Gasthof zum Jägerhof.
Sonntag, den 12. Juli 1903,
findet das beliebte
Waldfest
auf dem **Vogelberge** statt.
Abmarsch vom „Jägerhof" nachmittags 3 Uhr.
Dann **großes Konzert,** abends
bengalische Beleuchtung und allerhand Belustigungen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Josef Vogt.

Raumnitz.
Zum Wurstessen und zur Tanzmusik
auf **Sonntag, den 12. Juli cr.,**
ladet freundlichst ein
Laufer, Gastwirt.

Altlomnitz.
Zum Margaretha-Feste
Sonntag, den 12. Juli cr.,
Großer Tanz
bei voller Instrumentalmusik mit Schlagzeug von nachm. 4 Uhr ab, wozu ergebenst einladet
Bruno Bittner.

Krotenpfuhl.
Zur Tanzmusik
auf **Sonntag, den 12. Juli,**
ladet freundlichst ein **R. Hahn.**

Glasendorf.
Zum Feste und zur Tanzmusik
auf **Sonntag, den 12. Juli cr.,**
ladet freundlichst ein
Spillmann.

Neu-Weistritz.
Gasthof zum Rautenkranz.
Zum Tanzkränzchen
auf **Sonntag, den 12. Juli cr.,**
ladet freundlichst ein
Franz Weniger.

Eine Minute vom Stadtbahnhof,
792 Mälzstraße 792
befindet sich jetzt mein bedeutend vergrößertes Lager in
Nähmaschinen, Fahrrädern und Kinderwagen.
Ratenzahlung bewillige, alte Nähmaschinen tausche um. Auch empfehle meine
Reparatur-, Emaillier- und Vernickelungswerkstatt
einer besonderen Beachtung. Mein Lager von **fertigen Teilen** ist so groß, daß ich alle Anforderungen, die an mich gestellt werden, sofort erledigen kann.
Th. Besuch,
Glatz, Mälzstraße 792.

Umsonst
als Probestück erhält jeder Leser dieses Blattes, dem unsere Firma und Fabrikate noch unbekannt sind, und der unsere vorzüglichen Waren in Bekanntenkreisen empfehlen und baldigst eine **Nachbestellung** vermitteln oder selbst einsenden will, ein hochfeines Taschenmesser,
Papst-Messer,
mit 2 prima Klingen und vergoldetem Korkzieher. Die Messer haben **durchsichtige** Schaalen — **kein Glas, unzerbrechlich** — und tragen auf der einen Seite in künstlerischer Ausführung das Bildniss des heiligen Vaters, während die andere Seite mit kirchlichen Emblemen geziert ist. Die in prächtigen Farben wunderschön ausgeführten Zeichnungen sind **unverlöschbar,** da solche nicht von aussen aufgemalt, sondern auf der **inneren** Seite angebracht wurden. Nach dem Ausland, an **nicht sesshafte** Personen, sowie an **Minderjährige** werden **Gratisproben nicht** versandt. Das Messer kann auch **per Nachnahme** zu **Mk. 1.50** franko bezogen werden.
Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Solingen.
Illustriertes Hauptpreisbuch — ca. 300 Seiten grosses Format — versenden wir an Jedermann **gratis** und **franco.** Dasselbe enthält: alle Sorten Solinger Stahlwaaren, Haushaltungsartikel, Waffen, Sensen, Werkzeuge für Gärtner, Schreiner, Schlosser, Schuhmacher, Metzger etc., optische Artikel, Lederwaaren, Schmucksachen, Uhren, Toiletteartikel, Pfeifen, Cigarren, Stöcke, Schirme u. s. w.

Der gesehene und gekannte Finder der **Uhrkette** beim Kirchhofe zu Altwilmsdorf am Fronleichnams-Donnerstage möge dieselbe bald zur Vermeidung von Weiterungen abgeben beim Gemeindevorsteher **Mattern** zu **Altbaydorf.**

Höfliche Einladung
zu einem Versuch mit meiner vorzügl. niederschles. konkurrenzlos
billig. Kohle.

		ab Lager	frei Keller
Stücke	pr. Ctr.	82	89
Würfel	„	77	84
Nuß I	„	72	79
Nuß II	„	65	72
Schmiedeerbs	„	60	67
Förder I	„	57	64
„ II	„	49	56

Die Preise **frei Keller** erhöhen sich um **2** Pfg. bei Posten unter 30 Centnern.
Verein. u. Korporat. Ermäßigung.
Ganze u. halbe Waggons zu **bedeutend** niedrigeren Grubenpreisen.
Gefl. Anfragen erbitte u. um gütl. Zuspruch ersucht
Richard Müller,
Kohlen-Niederlage
Hptbhf. **Glatz** dirct. d. Getreidespeich.

Die schönsten Bettfedern und Daunen
sowie
fertige Inletten
kauft man am billigsten nur bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 130.

Echt silberne
Remontoir-Uhren, garantiert **gutes Werk,** 6 Rubis, schönes starkes Gehäuse, deutsch. Reichsstempel, 3 echte Goldränd., Emaille-Zifferblatt, **Mk. 10,50.** Dieselbe mit **2** echt silbern. Kapseln, **10** Rubis **Mk. 13.**
Schlechte Ware führe ich nicht.
Meine sämtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen u. genau reguliert,** ich gebe daher **reelle 2jähr. schriftliche Garantie.**
Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung, Umtausch gestattet oder Geld sofort zurück, somit Bestellungen bei mir **ohne jedes Risiko.**
Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten und Goldwaren gratis und franko.
S. Kretschmer, Uhren, Ketten u. Goldwar. Engros.
Berlin 445, Neue Köntgesstr. 4.
Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

Nora-Rad,
das leichtlaufendste, billigste Rad der Saison. Bestand- u. Zubehör teile staunend billig.
Motorräder, Näh-, Wasch- und Wringmaschinen.
Katalog gratis u. fr.
Sächs. Fahrrad-Industrie, Ernst Jackel, Löbau i. Sa. 39.

An Wirkung unübertroffen.
Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—.
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W.
In **Glatz** bei **A. Latte,** Drogerie.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines **Gesicht,** mit rosigem jugendfrischen Aussehen weißer, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.**
Alles dies erzeugt: Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
allein echte Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: **Wally Siedersleben** u. **Carl Friedrich,** Drog. in **Glatz** und **J. Willisch** in **Habelschwerdt.**

Gerste
kauft, jeds. Posten **Lange & Kutzora Nachfolger, Rengersdorf-Weidenmühle, Eisersdorf-Saalhausmühle.**

Fahrräder,
Erstklassige Fabrikate, alle besseren Modelle,
um damit zu räumen, zu und unter Selbstkosten.
Neue Räder von Mk. 75,— an,
alle Zubehör- u. Ersatzteile,
Reparaturen
in eigener beseitigenrichteter Werkstatt
Habelschwerdt, Ring 72.
Ernst Welzel.

Bettfedern, Daunen, fertige Betten, fertige Inletten und Stoffe
empfiehlt zu **billigsten** Preisen
C. Rahmer, Glatz,
Frankensteinerstraße,
1. Haus vom Ringe.
Niederlage der Bettfedernfabrik Gustav Lustig in Berlin.

Tectol
bewährt sich bei größter **Billigkeit** als bestes Anstrichsmittel zur Dichthaltung der
Pappdächer.
Alleiniger Hersteller:
J. Hoffmann, Dachpappen- und Cement warenfabrik, **Frankenstein i. Schles.**
Niederlagen bei Herren:
Berthold Veit, Habelschwerdt, Josef Vogt, Rückers, A. Negwer, Ullersdorf a. B., und anderen mehr.

Patent-Waschmaschinen
empfiehlt zu billigen Preisen
F. Vogt,
Größtes Glatzer Holzwaaren-Magazin **Glatz,** Oberring 13

Oberschlesische Steinkohlen (nur Primamarken) liefern zu Grubenpreisen **Hoffmann & Melzer, Glatz.**

Gegründet 1856. **Das erste und größte** Gegründet 1856.
Bettfedern- und Daunen-Lager
von **A. Fischer, Mittelwalde,**
jetzt Ring No. 38
bei Hrn. Bäckermeister **Thiel,** **nicht mehr** unter den Lauben, offeriert **neue böhmische Bettfedern,** in überraschend großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.

Das Herz im Leibe lacht
vor Vergnügen, wenn man das neueste Schönheitsmittel, die **herrlich duftende**
Herz-Dame-Seife 1 Karton 50 Pfg.
von **Leonhardt & Krüger,** Dresden, benutzt. Die Anwendung schafft **wohliges Behagen,** die Wirkung **verblüfft. Jugendfrisches Angesicht, elegante Hände, warmweißen Nacken und Büste.** In **Glatz** zu haben bei **A. Latte** Nachf., Drogerie, **Karl Friedrich,** Reichsadler-Drogerie. In **Habelschwerdt** bei **Jos. Schwade.**

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pkt. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Hilfe gegen **Blutstockung.**
Ad. Lehmann, Halle a. S. Sternstr. 5a. Rückporto erb.

Ein Fahrrad,
ganz neu, Modell 1903, feinstes Fabrikat, mit Garantie **sehr billig** zu verkaufen
Glatz, Hirsch-Apotheke, II. Etage.

Die zur **Staratzkeschen-Konkursmasse** gehörigen
2 Repositorien
mit 186 bezw. 150 Schüben sind sofort billig zu verkaufen.
Habelschwerdt.
A. Gellrich, Konkursverwalter.

1 Pferderechen
(zum Transport in Hohlwegen eingerichte),
2 Dreschmaschinen,
1 großer Eisschrank
für Fleischer, alles neuester Konstruktion, billig zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. **A. Z.** an die Exp. dieser Zeitung.

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. fl. unbed. Fehlern, Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Zum **Dunkeln der Kopf- und Barthaare** ist das **Beste**
Nussschalen-Extract
aus der königlichen bayerischen Hofparfümerie **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** (3 mal prämiirt, dabei 2 Staats-Medaillen). Rein vegetabilisch, garantiert unschädlich, sowie **Dr. Orfila's Haarfärbe-Nußöl,** à 70 Pfg.
Haarstärkendes u. vorzügl. **Haaröl.**
Rechtes Haarfärbe-Mittel à 1,20 Mk., 2,40 Mk. mit Anw. Das Beste was existirt bei
A. Latte, Drogerie Glatz.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen** hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

10 Zentner
Roggen-Langstroh,
à 2 Mk., zu verkaufen.
E. Bliemel, Mittelwalde.

Absatzferkel verkauft **Franz Simon,** Altbaydorf.

Kaufe jeden Posten
Quarg
und zahle 7½ Pfg. pro Pfund.
Ernst Rücker,
Handelsmann, **Altweistritz.**

Eisschränke
empfiehlt **F. Vogt, Glatz,** Oberring 13.

Gesundes Weizen-Krumm-Stroh verkauft **Dom. Oberschwedeldorf, Frobelhof.**

Für Sattler!
Zwei Pferde-Kummetflöcke, sind beim Sattlermeister **Schiedeck** in **Wünschelburg** zu verkaufen.

20 Ctr. Roggenstroh
verkauft **Joh. Wagner, Ebersdorf,** Kr. Habelschwerdt.

Ein Arbeitspferd,
von Zweien die Wahl,
eine gute Stute mit Fohlen, braunes Wallach,
4 Jahr alt, verkauft
H. Welzel, Roschwitz.

Ein Absatz-Fohlen,
Belgier Abstammung, brauner Hengst, verkauft
Wilhelm Gründel, Nieder-Hannsdorf.

Ein Fohlen,
¼ Jahr alt, Hengst, braun, ohne Abzeichen, verkauft
H. Nitsche, Oberhannsdorf.

Absatz-Ferkel,
sehr starke, stehen billig zum Verkauf.
Hainförsterei, Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt.

Gut gestellte Zugochsen
zu kaufen gesucht.
Dominium Labitsch.

4 trächtige Zucht-Säue und einen echt Meißner Eber,
da selbe mit übernommen habe und nicht Liebhaber bin, zu verkaufen.
Mühlenbesitzer **Weigelt,**
Heinrichswalde bei Camenz.

Ferkel,
verdeff. Landschweine, 4—5 Wochen alt, schon an festes Futter gewöhnt, schnellwüchsig, gute Fresser, pro Stück 12,30 Mk. einschl. Stallgeld ab hier oder Station Faulbrück verkauft
Dominium Ober-Grädits,
p. Grädits, Kr. Schweidnitz.

Starke Ferkel verkauft
Ed. Urban, Berlorenwasser.

Starke Ferkel verkauft
Franz Kuschel, Neuwaltersdorf.

Starke Ferkel
verkauft billig **Josef Exner,** Bauerngutsbesitzer, **Birgwitz.**

Ferkel verkauft
Ed. Heinze, Grafenort.

Ein guter Schafhund
ist zu verkaufen.
Scholz, Glasendorf b. Altlomnitz.

1500—3000 Mk.
sind zum 1. Oktober d. J. auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

6000 Mark
auf mündelsichere Hypothek bald zu vergeben.
Off. unt. **A. 100** a. d. Exped. d. Ztg.

Schöne, große Wohnung,
II. Etage, mit oder auch ohne Stallung, im **„Stadtbahnhofhotel",** z. 3. noch von Herrn Major **John** bewohnt, zum 1. Oktober zu vermieten. Näher. **Mohrenapotheke.**

1. Ziehung 1. Klasse 209. Kgl. Preuß. Lotterie.
Ziehung vom 7. Juli 1903, vormittags.
Nur die Gewinne über **50** Mk. sind hier den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

33 69 365 408 42 624 40 851 934 **1036** 131 47 384 735 815 35 **2047** 100 59 251 469 691 824 **3029** 114 340 459 [100] 761 80 **4107** 45 280 504 724 870 967 76 **5055** 177 245 511 24 640 951 **6118** 270 577 [100] 842 78 80 903 **7080** 177 [200] 209 400 36 79 628 713 **8037** 127 84 339 56 65 416 [200] 53 78 528 907 42 67 82 **9079** 212 30 [100] 43 79 321 733 74
10047 50 129 393 422 934 79 **11004** [100] 106 33 454 556 38 41 630 723 832 46 63 **12005** 146 277 [100] 352 464 79 504 24 40 53 658 713 834 960 [100] **13148** 56 442 83 518 41 87 697 805 993 **14134** 248 304 644 50 750 804 92 952 82 **15185** 467 704 45 **16059** 117 39 286 89 518 836 40 993 **17032** 58 65 82 104 6 74 240 433 948 **18236** [300] 87 527 47 63 65 84 649 842 934 75 **19518** 90 719 865 989
20256 300 29 571 658 [100] 739 805 971 77 **21143** [100] 277 87 324 518 75 675 700 22 68 86 900 **22047** 110 38 [100] 380 83 496 648 791 946 86 **23110** 20 260 318 528 707 838 971 83 **24326** 126 847 56 [100] 903 [100] **25004** 88 290 444 737 54 800 94 915 **26060** 71 344 478 665 73 751 71 852 **27034** 111 38 256 318 33 400 47 623 762 72 78 **28015** 194 478 507 610 52 860 [100] **29062** 65 80 135 316 35 37 459 94 933 76 78 84
30005 143 51 264 561 814 26 **31073** 104 73 83 267 383 508 686 [200] 857 999 **32160** [100] 215 305 28 61 574 697 722 849 935 68 **33122** 311 406 44 47 548 690 799 871 **34023** 145 329 [100] 420 69 70 502 8 802 **35037** 316 74 465 [100] 749 827 35 70 [300] 940 **36022** 24 163 275 590 972 94 **37068** 82 93 141 268 70 380 417 592 717 75 887 91 943 **38085** 178 221 317 439 553 60 66 78 621 701 71 839 91 958 **39157** 310 25 406 51 [100] 596 [200] 64 635 86 716 923 57
40030 103 [100] 23 272 86 98 361 555 66 99 610 37 765 905 **41107** 220 77 381 491 515 25 777 874 **42054** 64 [100] 72 76 219 [200] 356 80 716 54 59 934 96 **43057** 134 86 210 427 68 [100] 615 964 74 **44036** 91 101 24 241 338 63 407 653 78 93 **45011** 181 271 444 92 99 701 934 39 43 72 [300] **46226** 333 510 71 610 13 873 977 **47019** 345 78 77 589 646 720 811 [100] 40 54 89 [200] 90 91 **48073** 186 268 702 816 40 902 **49053** 304 415 22 [100] 38 526 652 964
50126 254 88 309 58 461 [100] 534 67 623 [100] 49 805 38 39 46 60 85 924 **51047** 221 60 382 752 90 884 978 98 **52015** 98 156 319 655 77 746 818 928 **53015** 56 120 49 57 605 789 814 [400] 30 967 73 **54237** 38 397 455 572 688 868 **55056** 256 80 357 462 517 62 [100] 722 889 **56101** 261 303 31 406 524 59 777 87 **57033** 98 151 85 216 [100] 86 385 469 531 [100] 844 91 948 [100] 76 **58504** 90 642 757 87 859 94 98 914 **59064** [100] 817 85 939 47 87 99
60047 59 83 193 305 70 467 507 738 850 952 **61008** 577 604 865 **62045** 75 109 64 225 541 665 727 930 **63075** [300] 221 92 675 87 810 951 **64131** 47 53 613 49 578 658 719 [300] 861 **65050** 57 218 27 87 315 72 [100] 407 85 518 76 [100] 613 704 51 866 986 **66017** 24 155 59 80 291 323 48 [100] 431 605 76 790 96 933 **67020** 134 248 308 [100] 458 93 95 712 49 70 970 **68074** 99 125 208 77 89 358 455 674 747 61 [200] 830 49 98 960 **69112** 224 95 476 534 610 79 70 10 15 871 932 92 **70200** 73 366 87 503 [100] 863 84 **71171** 202 26 304 27 449 62 72 612 741 851 53 **72129** 460 569 802 [100] **73004** 18 65 84 198 235 484 613 [100] 97 839 976 82 **74287** **75106** 284 321 67 637 709 36 961 **76018** 424 [100] 29 670 761 854 **77026** 373 445 963 37 97 **78015** 65 89 229 95 390 [100] 479 94 539 43 675 891 **79230** 327 404 521 618 59 742 946 56
80136 47 337 79 494 528 61 663 [300] 911 42 **81423** 681 **82128** 34 228 48 88 312 45 558 943 86 **83264** [100] 96 398 454 594 645 723 **84021** 247 470 579 98 678 89 810 28 908 74 74 **85266** 670 968 83 **86045** 183 298 394 428 55 81 593 758 **87012** [200] 66 131 38 269 309 12 29 460 [100] 517 [100] 775 852 [100] 67 **88076** 143 333 437 519 73 96 712 77 893 933 **89090** 183 314 80 469 73 82 88 764
90267 362 426 44 610 744 72 840 84 935 41 **91210** 326 642 711 [100] 92 838 47 53 949 **92126** 310 42 [200] 66 72 553 **93103** 313 19 917 89 **94021** 84 137 369 [100] 460 513 89 788 900 79 90 **95410** 575 708 34 82 838 934 94 **96023** 42 221 316 522 73 663 730 89 803 943 [100] **97053** 188 402 542 611 837 83 **98190** 215 79 689 719 [100] 88 821 67 916 **99082** [300] 169 [100] 566 639 800
100135 41 326 519 868 **101004** 70 [200] 137 414 52 96 [200] 646 65 747 **102063** 254 77 412 [100] 82 677 790 **103193** 267 87 368 428 535 78 693 835 94 907 32 **104006** 10 83 414 743 900 57 105 247 448 71 578 615 32 55 729 74 **106063** 143 87 261 362 88 **107008** 45 67 361 509 11 48 649 746 887 909 **108045** 120 81 99 346 417 25 662 703 97 **109013** [100] 76 132 264 352 56 778
110184 355 454 [200] 67 72 712 93 919 27 **111415** 86 525 64 696 741 892 **112026** 196 315 84 433 613 875 **113034** 111 219 [100] 518 719 822 82 **114161** 376 415 530 649 [100] 80 902 23 62 **115052** 82 85 104 [100] 543 653 95 785 826 **116103** 234 480 741 860 **117194** 216 34 441 [100] 616 50 766 81 **118019** 290 358 [500] 679 845 **119063** 589 90 698 851 977
120050 581 651 700 814 60 62 74 80 **121201** 19 [200] 28 97 385 702 932 72 90 **122061** 64 106 60 308 12 464 84 504 9 76 613 31 710 843 974 78 87 **123030** 47 94 121 530 623 48 87 [100] 767 82 880 **124191** 361 606 46 725 869 [300] 922 56 **125148** 263 403 577 685 837 41 934 **126256** 449 576 763 **127246** 515 [200] 38 59 70 659 68 69 758 63 818 932 82 **128007** 33 174 308 426 [100] 47 535 79 676 95 805 41 962 **129079** 109 [300] 367 70 459 853 90 960
130004 27 45 80 226 305 16 508 999 **131086** 190 255 338 75 465 553 719 813 907 35 76 **132321** 495 99 556 663 712 56 98 878 [200] 944 76 **133016** 21 213 33 493 572 92 604 707 836 92 914 60 75 **134002** 45 153 308 87 421 557 60 856 **135092** 147 90 218 317 89 583 89 869 [100] **136108** 232 37 304 79 [100] 90 99 407 [200] 35 38 77 537 709 60 965 **137104** [100] 278 [100] 383 492 517 24 646 728 **138175** 392 95 490 571 96 [100] 798 857 **139003** 225 522 91 746 86 871
140042 113 277 382 439 923 71 **141027** 49 79 223 91 317 505 753 **142027** 317 83 620 92 823 64 916 52 **143015** 37 40 158 285 508 651 61 **[100 000]** 710 85 883 **144033** 178 381 490 559 89 841 976 **145045** 116 319 437 97 605 56 83 950 60 **146311** 562 **147370** 94 408 581 737 [100] 802 80 84 **148035** 277 328 491 726 [100] 99 909 **149056** 77 188 [100] 262 385 490 516 900
150082 101 29 416 519 941 **151245** 485 87 550 646 714 29 [200] 879 **152025** [100] 258 64 72 307 504 854 60 **153020** 96 108 25 [100] 222 300 8 571 76 **[40 000]** 665 91 876 937 **154513** 683 712 68 915 **155077** 134 267 449 563 96 661 732 850 **156000** 208 40 311 569 637 745 974 **157217** 306 484 89 94 529 46 628 [100] 833 **158230** 468 551 61 691 52 96 739 820 22 **159045** 96 212 418 24 521 85 776 88 849 923 59
160024 378 499 579 740 845 934 58 **161136** 275 329 646 747 817 55 939 **162010** 130 76 327 603 746 75 [100] **163038** 259 367 476 586 617 728 43 927 45 **164128** 409 98 [100] 878 [100] 965 66 **165031** 766 73 826 **166406** 60 [100] 726 826 47 925 **167449** 560 617 729 39 843 948 71 [300] **168097** 122 [100] 257 302 9 963 **169149** 494 893 978
170145 80 270 79 445 626 88 710 33 **171018** 22 145 71 457 508 832 51 944 **172003** [100] 5 20 50 [300] 149 254 312 98 498 553 745 [100] 75 803 23 **173012** [300] 38 51 89 153 57 98 339 95 460 543 65 917 38 59 [100] **174095** 141 209 407 41 509 22 643 86 717 [200] **175098** 221 36 425 595 [100] 717 24 30 931 **176069** 108 286 378 82 94 641 857 906 **177121** 255 50 94 397 442 87 588 **178066** 132 84 282 429 36 80 604 48 700 97 825 943 **179179** 221 33 364 471 510 [200] 629 [100] 828 90
180063 141 265 431 608 747 98 837 **181206** 87 [100] 332 525 81 [100] 628 70 701 11 949 84 **182091** 105 15 244 506 [100] 787 892 **183001** 284 91 421 739 837 943 **184057** 233 414 694 742 921 **185384** [100] 89 412 36 87 640 **186050** 256 344 424 78 79 85 707 850 917 71 **187094** 103 85 266 [100] 308 27 556 833 922 63 **188194** 237 315 24 485 552 642 90 777 949 **189007** 149 377 95 486 510 817
190103 55 413 545 68 813 81 989 **191223** 98 346 49 65 545 89 750 **192006** 113 60 527 39 [100] 78 [100] 99 615 37 884 **193169** 254 439 [100] 642 804 68 940 80 **194185** 216 21 98 [100] 346 442 553 687 714 858 **195286** 358 568 605 24 930 **196059** 209 308 [100] 38 83 449 50 78 80 594 717 19 875 **197115** [200] 29 96 242 540 53 667 775 823 **198282** 312 75 77 [200] 79 97 517 624 734 38 **199135** 84 249 88 340 61 437 685 724 859
200140 210 63 475 613 22 52 56 58 984 **201442** 641 59 759 [100] 884 **202064** 315 408 71 675 865 907 31 73 **203043** 322 442 525 695 705 25 854 961 **204121** 225 92 307 534 639 41 64 787 875 84 **205065** 129 74 246 535 645 48 843 **206219** 582 614 61 727 45 50 957 **207295** 466 794 885 943 **208263** 66 513 38 80 600 88 990 94 **209111** 74 313 40 97 617 787 89
210036 103 64 78 597 970 **211168** 577 650 51 703 813 **212040** 193 97 381 516 91 617 29 722 65 875 964 **213163** 219 333 401 [100] 522 81 681 827 927 29 **214146** 51 274 306 424 79 540 794 868 **215006** 53 250 67 368 532 879 93 71 **216050** 106 43 249 362 86 493 648 75 809 63 **217142** 512 962 **218042** 397 512 40 [100] 61 89 837 968 **219039** 359 [3000] 86 413 879 904
220000 143 437 830 **221070** 79 104 215 51 305 44 475 556 606 [200] 48 745 51 73 852 955 [100] 62 **222080** 142 [400] 85 323 911 63 87 **223291** 444 552 79 672 80 775 78 83

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 20 000 Mark, 1 zu 10 000 Mark, 1 zu 5000 Mark, 1 zu 3000 Mark, 4 zu 1000 Mark, 9 zu 500 Mark, 18 zu 400 Mark, 38 zu 300 Mark.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wünschelburg** belegene, im Grundbuche von Wünschelburg, Band II Blatt 76, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Konditors **Reinhard Bach** eingetragene Grundstück

am 1. September 1903,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück, ein Wohnhaus am Markte, dessen Größe aus den Steuerbüchern nicht ersichtlich ist, ist mit 474 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer, dagegen zur Grundsteuer gar nicht veranlagt. In der Grundsteuermutterrolle von Wünschelburg ist es in Art. 152, in der Gebäudesteuerrolle von Wünschelburg unter Nr. 74 verzeichnet. Auszug aus der Gebäudesteuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Wünschelburg, den 3. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Schmiede-Innung Glatz.

Die Mitglieder der Innung werden hiermit zur **ordentlichen Innungs-Versammlung**

auf Sonntag, den 26. Juli 1903,
mittags 12½ Uhr,

in die Lokalitäten des **„Glatzer Brauhauses“, Mälzstraße,** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Freisprechen und Aufnahme von Lehrlingen.
4. Erhebung der Beiträge.

Meister, welche gewillt sind, der Innung beizutreten, haben ihre Anmeldung alsbald zu veranlassen.

Die praktische Prüfung der Ausgelernten findet **Mittwoch, den 22. Juli, vormittags 9 Uhr,** in der Werkstatt des Unterzeichneten statt. Anmeldungen hierzu sofort.

Der Vorstand
der Schmiede-Innung Glatz.
Hannig, Obermeister.

Die Tischlerarbeiten

am neuen Pfarrhause zu Voigtsdorf sollen an den Mindestfordernden sofort vergeben werden. Kosten-Anschlag und Zeichnung liegt beim Kirchenvorsteher Hoffmann daselbst zur Einsicht, können auch gegen Erstattung von 1 Mk. 50 Pfg. bezogen werden.

2 massive Güter,

beide in gut. Bau- u. Kulturzustd., 240 bezw. 140 Morgen groß, in großem katholischem Kirchdorf, an Chaussee und Bahn, in Nähe der Stadt gelegen, veränderungshalber zu **verkauf.** Anfragen u. **A. S.** an die Geschäftsstelle der „Löwenberger Ztg.“ Löwenberg Schl. z. richten.

Zu verkaufen

krankheitshalber eine **Wirtschaft,** 50 Mrg. groß, ⅕ davon gute Wiese, Gebäude massiv u. eine gangbare **Ziegelei.** Wo, zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Haus-Verkauf.

In **Wartha** ist das in der Hauptstraße günstig gelegene

Wohnhaus Nr. 29

erbteilungshalber bald zu verkaufen. Reflektanten erhalten daselbst nähere Auskunft.

Mein Haus Nr. 4

zu **Wünschelburg,** 2 Stock hoch, 5 Fenster Front, massiv mit Cementdach, verbunden mit einem Spezerei-Geschäft, wo Lage gut ist, bin ich willens, wegen hohem Alter unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. Schiedeck.**

Fleischerei-Verkauf.

Ich bin willens, meine schön eingerichtete **Fleischerei** mit Schlachthaus und Eiskeller in einem Kirchdorfe zu verkaufen. Offert. erbet. unter **D. W. S.** Exped. d. Ztg.

Versende:
30 Ltr. **Weißwein** zu Mk. 12.—
30 „ **Rotwein** „ „ 13.50
gegen Nachnahme. Faß **leihweise** und **franko** zurück zu senden.
Fr. Brennfleck,
Weingut Schloß Kupperwoll,
Edesheim, Pfalz.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu äusserst billigen Preisen liefert
das Möbelausstattungshaus

F. Przioda, Inh. Wilh. Löwen

Ring 28. Glatz Frankensteinerstrasse 65.

Größtes Lager am Platze. ● Gegründet 1868. ● Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstätten.

Lieferung nach Auswärts mit eigenem Möbelwagen gratis.

Fernsprecher 72. **Teppiche, Gardinen, Dekorationen.** Fernsprecher 72.

Großer Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Da ich mein Geschäft zum 1. März 1904 aufgebe, so stelle **sämtliche Waren** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zum Ausverkauf.

Mein Pelzwarenlager ist noch mit **sämtlichen Neuheiten** der **Wintersaison** versehen, da ich meine Bestellungen schon gemacht habe und bitte ich, mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen.

Besonders möchte ich noch auf mein großes Lager in **Filz- und Strohhüten, Herren- und Knabenmützen** aufmerksam machen, die ich zum und unter dem Selbstkostenpreise verkaufe. — **Strohhüte** von 20 Pfg. an, **Filzhüte** von 50 Pfg. an, **Mützen** von 30 Pfg. an. — **Herren-Jackets, Hosen, Westen** und **Kinder-Anzüge** zu Spottpreisen.

Franz Werner (Inh. Anna Werner),
Habelschwerdt, Ring 74.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

verbunden mit **Maschinen- und Mühlenbauschule.** Wtr. 1902/03 827 Schüler.

Winterkurs 2. Nov. Abhlgunt. 5. Okt. Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

St. Julien-Cussac,	Bordeaux-Verschnitt,	1/1 Fl	0,80	Mk
1896er **Palus de Anibés**	„	„	1,00	„
1896er **Chât. Lamothe**	Bordeaux,	„	1,15	„
1896er **St. Emilion Médoc**	„	„	1,30	„
1896er **Chât. D'Aux**	„	„	1,40	„
1893er **Ilé Nouville Lafonta** (sehr dünn)	„	„	1,70	„
1893er **Chateau Brillett Moulis** (voll)	„	„	2,25	„
Süsser Ungar	1/1 Champagner-Flasche		1,25	„
„ **Ober-Ungar**	„		1,95	„
Milder Ober-Ungar	„		1,35	„
Fein milder Ober-Ungar	„		1,90	„
Fein Portwein	1/1 Flasche	1,75 und	2,25	„
Fein Sherry	„	1,75 und	2,25	„
Fein Madaira	„	1,75 und	2,25	„

sowie div. **Mosel-, Rhein-** und **Schaumweine** halte ich zu billigsten Preisen in tadelloser Pflege und Beschaffenheit von meinem grossen Weinlager bestens empfohlen. Nach ausserhalb frei Bahnstation. Alles incl. Flasche excl. Kiste, freibleibend.

J. Hackenberg, Glatz, „Kaiserhof“, Weinhandlung.

Bier-Extract

zur
Selbstbereitung eines billigen Erute-Bieres
ist wieder eingetroffen.
A. Latte, Drogerie, Glatz.

Schon 11. Juli Briesener Ziehung.

100,000 baare Mark und
1 eleg. 4spännige Equipage
sind die Hauptgewinne der
Wohlfahrts-Loose à 3 Mk. 30 Pf. und **Briesener Pf.-Loose à 1 Mark**
gegen Einsendung von 4 M. 60 Pf. franco 2 Loose nebst Gewinnlisten
Lud. Müller & Co. in **Berlin,** Breitestr. 5, **Hamburg,** Gr. Johannisstr. 21.

Lose in **Glatz** bei **E. Toepfer.**

Sandmann & Wolffgang Gebrüder
Wein- u. Spirituosen-Kommandit-Gesellschaft
Berlin,
größtes deutsches Etablissement der Spiritusbranche,
empfiehlt seine bekannten **Spezialitäten:**

Trakehner, Lithauischer Allasch-Kümmel.
St. Wolfgangs echte bittere Magentropfen.
Columbus, feinster Eier-Cognac.
Mignon-Cognac, Erzeugnis der eigenen Brennerei.
Citronensaft aus frischen Früchten mit u. ohne Zucker.

Vertretung für Glatz und Umgegend:
L. Priebe, Glatz, Schwedeldorfer Straße 192.

Konditorei u Café „Merkur“
Bad Langenau (Inhaber **Joseph Sebulke**)

hält sich zu freundlichem Besuch bestens empfohlen.
Reichhaltiges Konditorei-Buffet.
Gut gepflegte Biere v. Fass, diverse Weine u. Liqueure. Gute Küche.
Schöne Wohnungen für Kurgäste mit und ohne Pension.

Anfänger und Weiterfortgeschrittene

in der französischen, englischen und italienischen Sprache unentbehrlich sind:

Le Commencant Der Anfänger **The Beginner**
Französisch — Preis jedes Lehrbuches M. 2.— Porto 20 Pf. — Englisch

Französisch — Englisch — Italienisch
Le Repetiteur ✶ The Repeater ✶ Il ripetitore
(Der Wiederholer)

Monatlich Zeitschrift M. 5.— pro Quartal Mark 20 Pf. Jeder Band enthält 16 Druckbogen
Man verlange ein Gratis-Prospekt-Probeheft und Prospekt über alle Sprachen direkt vom

Verlag Rosenbaum & Hart, Berlin W. 66.

Möbel
auf
Abzahlung

liefert unter coulantesten Zahlungs-Bedingungen bei kleiner Anzahlung mit geringer Abzahlung

S. Osswald,
Breslau, Schuhbrücke 74.

Briefliche Anfragen finden **sofort** discrete Erledigung.

Versandt auch nach Auswärts franko nach allen Bahnstationen.
Kataloge gratis und franco.

Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insecten sammt Brut.

Millionenfach bewährt gegen **Fliegen, Schnaken, Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w.** Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apoth. **E. Lahr** in **Würzburg.**
In **Glatz** zu haben in der Hirsch-Apotheke; **Neurode** i. d. Apotheke.

Wie viele Tränen

blieben ungeweint, wie oft junge, hoffnungsreiche Menschenblüten vor qualvollem Hinsiechen bewahrt, wollten auch unheilbar scheinende Kranke dem seit Jahren durch schönste Erfolge gekrönte Heilverfahren (keine Geheimmittel) der Frau **Prof. M. Schmidt-Turel, Berlin.** Kottbuser-Strasse 13, Vertrauen schenken — **Chronische Leiden,** spec.: Asthma, Rheuma, Beinwund., Lungen-, Hautkr., Verdauung., Hämorrh., Nieren-, Blasenl., Kopf-Nervenschm., Frauenkr., (z. B. schmerzlose Entbind., Blutung), Kinderkr. (z B engl Krankh, Drüs.), Nasen-, Augenl, Fettleibigkeit, Magerkeit, Haarausfall, Blutarmut, Schlaflosigkeit u a; mündl. u schriftl. Anleitung unentgeltlich. Broschüre gratis u. frco. Glänz. Originaldankschr.

Im Sommer halte Sprechstunden vorm. 11—12 Uhr, nachm. 4—5 Uhr.

Dr. Eugen Peiser,
Spezialarzt für
Frauenkrankheiten u. Chirurgie,
Breslau, Sonnenplatz/Sonnenstr. 18.

Ganze Gebisse!

Zahnersatz ev. ohne Platte. Plombieren. Ermäßigte Preise für wenig Bemittelte.
Meine Praxis besteht hier 4 Jahre.
August Gebauer, Glatz,
Schwedeldorferstraße 165/166.

Echter, bester, doppelter
Steinhäger
kommt nur unter der Marke
Steinhäger Urquell,
gef. gesch.,
in den Handel.

Auf 100 Ausstellungen prämiiert, feinster, vorzüglich auf die Verdauung wirkender

Wacholder
aus der Brennerei von
H. C. König,
Steinhagen i. W.

Zu haben in Original-Krügen zu Fabrikpreisen in der Niederlage bei
Paul Müller, Mittelwalde.

Einige 20 Stück
Buchen-Pfosten,
2½ Zoll stark, 4½ Meter lang, verkauft Bauerguts-Besitzer Wittke
Locker, Lichtenwalde,
bei Langenau.

Französische Haarfarbe

von Jean Rabot in Paris.

Greise und rote Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. à **Karton Mk. 2,50.**

Lockenwasser

giebt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. à **Glas Mk. 1,00.**

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und Arme gefahr- und schmerzlos. à Glas Mk. 1,50.

Englischer Bart-Wuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. à Glas Mk. 2,00.

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröte u. Sommersprossen

sowie alle Unreinheiten des Gesichts und Hände werden durch

Bernhards Lilienmilch

radikal beseitigt u. die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. à **Glas Mk. 1,50.**

Birken-Kopfwasser

hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schimmel wieder bildet à **Glas 1,50 und Mk. 2,50.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Branntweins** so gestärkt, daß in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, à **Glas Mk. 1,50.** Derselbe ist zugleich **haarstärkendes Kopfwasser** und **antiseptisches Mundwasser.** Gebrauchsanweisung gratis bei

Reichsadler-Drogerie
Karl Friedrich,
Glatz, Wilhelmsplatz.

Druck und Verlag der Arnestus-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Rzehulka, für den Inseratenteil: Karl Luscher, beide in Glatz.

Befremden hervor. Zahlreiche Züge des Königs, die ihn einerseits als Schwächling, andererseits als einen gewalttätigen, rücksichtslosen und ungerechten Fürsten schildern, sind nach seinem Tode an die Oeffentlichkeit gedrungen.

Mit König Alexander ist das Geschlecht Obrenowitsch erloschen und das Haus Karageorgjewitsch, das schon seit Bestehen des serbischen Landes mit dem Haus Obrenowitsch um den Thron kämpft, gelangte zur Regierung. Peter Karageorgowitsch, der Sohn des im Jahre 1858 nach sechzehnjähriger Regierung aus Serbien vertriebenen Fürsten Alexander, wurde einstimmig zum König gewählt; er hat die Wahl angenommen und als Peter I. den serbischen Thron bestiegen.

Er wurde in Genf, wo er seit 1895 das Leben eines Privatmannes führte, von einer Gesandtschaft abgeholt und nach Belgrad geleitet, wo ihn das Volk mit Jubel empfing.

Der neue König ist im Jahr 1846 in Belgrad geboren und verlebte seine erste Jugend auf der väterlichen Besitzung bei Temesvar. Seit dem Jahre 1883 war er mit Prinzessin Zorka, einer Tochter des Fürsten Nikolaus von Montenegro vermählt, die am 17. März 1890 gestorben ist, ihm aber zwei Söhne und eine Tochter hinterlassen hat. Der nunmehrige Kronprinz steht im 16. Lebensjahre und wurde bisher im russischen Pagenkorps erzogen.

Die Dynamitanschläge in Saloniki.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In etwa fünfzig Stellen der Stadt Saloniki (das alte Thessalonisch) — nächst Konstantinopel der größte Seehandelsplatz der Türkei — und ihrer Umgebung sind am Abend des 29. April 1903 von den bulgarischen Geheimgesellschaften fast gleichzeitig Dynamitbomben geworfen worden. Ihre Absicht dabei dürfte wohl vor allem gewesen sein, den Anschein zu erwecken, daß die von Oesterreich-Ungarn und Rußland eingeleitete Reformtätigkeit, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, außerstande sei, und daß Europa mithin einschreiten müsse. Daß es auf die Herbeiführung einer Einmischung der fremden Mächte in erster Linie abgesehen war, geht zweifellos schon daraus hervor, daß die abscheulichen Dynamitanschläge in erster Linie gegen die völlig unbeteiligten Fremdenkolonien gerichtet wurden.

Wir geben eine Ansicht von der Filiale der Ottomanischen Bank in Saloniki vor und nach der Katastrophe. Es war ein eleganter, palastartiger Bau mit gut gepflegtem Vorgarten in einer der belebtesten Stadtteile der Stadt. Beim Ueberschreiten des Vorhofes hatte man zur Rechten das kleine Parterregebäude des deutschen Kegelklubs. Anstoßend an die Ottomanische Bank befindet sich der vornehmste Gasthof der Stadt, das Hotel Colombo; gegenüber erhebt sich die Filiale der Bank von Mytilene. Die Verschworenen fuhren im Wagen bei der Ottomanischen Bank vor und, indem einige von ihnen sich auf den Wachposten warfen, drangen die übrigen in das Bankgebäude ein, und setzten es durch eine Dynamitexplosion in Brand. In gleicher Weise wurde die Bank von Mytilene in Brand gesteckt, das Hotel Colombo durch Bombenwürfe arg beschädigt und der deutsche Kegelklub zerstört. Gleichzeitig fand auf dem im Hafen liegenden französischen Dampfer „Guadalquivir" eine Dynamitexplosion statt, die das Fahrzeug zum großen Teil zerstörte. Die Verüber dieses Bombenanschlages sind verhaftet worden.

Der gutmüthige Wirth.

Gast (in einem Gasthause der sächsischen Schweiz): „Herr Wirth, Ihre Beefsteaks sind aber sehr klein, nehmen Sie das nicht übel."
Wirth (freudig lächelnd): „I bewahre! Wie werd' ich Sie denn das übel nehmen?"

Vermischtes.

[König Friedrich Wilhelm I. von Preußen] konnte unverheiratete Frauenzimmer nicht leiden; deßhalb belegte er jedes ledige Mädchen vom 25. bis zum 40. Jahre für ihre freiwillige oder erzwungene Ehelosigkeit mit einer Abgabe von zwei Thalern. Von einer Steuer für unverheiratete Männer ist nichts bekannt, obgleich eine solche jedenfalls viel gerechtfertiger gewesen wäre, ebensowenig wird berichtet, ob die Besteuerung der alten Jungfrau eine Verminderung der Ehelosen zur Folge gehabt hat.

[Ein Aufschneider.] A.: „Habe gestern großartig zu Mittag gespeist, unter Anderem gab's Forellen, Schinken in Burgunder, Trüffeln, Pasteten, Lachs, Austern . . ." — B.: „So sagen Sie doch einfach: „Kalten Aufschnitt"!"

[Der Geschwindschuster] wird in New-York eine Maschine genannt, welche ein Paar Schuhe oder Stiefeletten mit Knopflöchern und Knöpfen in 16 Minuten vollständig fertig bringt und in derselben Zeit auch noch in einen Karton packt.

[Ein Ausweg.] Hausherr: „Jetzt sind Sie mir schon zwei Monate die Miete schuldig. Ich will Ihnen was sagen: wenn Sie kein Geld haben, die Miete zu bezahlen, dann bauen Sie sich doch selbst ein Haus! Verstanden?"

[Die Schweigsame.] Er: „Liebste kannst Du ein Geheimnis für Dich behalten?" — Sie: „Natürlich kann ich das. Weder Du noch irgend Jemand sonst weiß mein genaues Alter."

[Tief eingewurzelte Eigentümlichkeit.] A.: „Wie furchtsam doch Lämmer sind!" — B.: „Ja, es ist ganz merkwürdig, selbst wollene Hemden pflegen einzugehen."

[Berechtigter Irrtum.] Professor, am Morgen in ein mit Studenten voll besetztes Lokal tretend: „Allewelt auch, welcher Kollege liest denn hier?"

[In der Gesellschaft.] Gast: „Ich bin ein Mann mit einer Geschichte . . . ." — Wirtin: „Bedauere sehr, aber wir wollen hier keine Bücherverkäufer."

[Trügerische Werte.] Pauline: „Er ist reich, nicht?" — Emilie: „Ja." — Pauline: „Was ist er wert?" — Emilie: „Nichts."

[Kurz und bündig.] Sie: „Hast Du Dir ihr neues Haus gründlich angesehen?" — Er: „Sie zeigte mir nur die Türe."

Diamanträtsel.

Es wird bezeichnet in wagrechter Reihe: 1. ein Buchstabe, 2. ein Kleidungsstück, 3. ein Tier, 4. ein asiatischer Fluß, 5. Name eines Planeten, 6. eine Naturerscheinung, 7. ein Buchstabe.

Die sich kreuzenden Linien 1—7 geben je den Namen eines asiatischen Flusses.

```
        1
      4 2 7
    5 6 3 3 1
  1 2 3 4 5 6 7
    7 1 5 5 6
      7 6 2
        7
```

Palindrom.

Ein großer Priester hat auf mir
Derennt den Tod gefunden.
Rückwärts gelesen sei ich Dir
Verhaßt zu allen Stunden.

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer.

Auflösung des Magischen Zahlenquadrats:

```
O a h u
A b e l
H e l a
A l a n
```

Auflösung der Homonyme: Ofen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe.

Expedition des „Gebirgsboten" in Glatz.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten".

№ 28. Sonntag, den 12. Juli. 1903.

Wenn ich erst groß bin.

(Nachdruck verboten.)

Was treibst Du doch für Faxen.
Du wirst ganz naß, mein Kind!
„Lieb' Mütterlein, ich will wachsen,
Will wachsen in Regen und Wind.

Und wuchs ich in Wind und Regen
Und bin ich stark und groß,
So sollst Du die Hände legen
Ganz still in Deinen Schooß.

Ich schaff' in Küch' und Keller
Und alles ist mir kund,
Es klirren Schüsseln und Teller,
Es klingelt der Schlüsselbund.

So will ich Dir beschicken
Das ganze Haus allein,
Will waschen, kochen und flicken!
Das soll eine Lust mir sein."

Karl Reinhold.

Von hohem Stand.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Unerhörte Keckheit!" fuhr Herr Dalton ganz empört fort. „Das Kind hatte diesen Sommer den Husten und ich ließ ihn rufen — dachte, es wäre ihm ein Dienst damit erwiesen — es wäre eine Art von Empfehlung für ihn, Fräulein Dalton in Behandlung gehabt zu haben. Wer hätte sich träumen lassen, daß er es wagen würde —"

„Was sagt Elisabeth dazu?" fragte Lord Averill in ruhigem Tone, der seltsam abstach von der aufgeregten Redeweise des andern.

„Elisabeth?" wiederholte dieser etwas verblüfft. „In der Tat, Michael, ich hielt es nicht für nötig, über diesen Punkt mit ihr zu sprechen. Ich entließ den jungen Toren mit ein paar Worten, die er wohl nicht vergessen wird."

„Er scheint übrigens ein ganz netter junger Mann zu sein," bemerkte Lord Averill, seinen Vetter scharf ansehend.

„Nett! Ich sehe wirklich nicht ein, was seine Nettigkeit mit dieser Frage zu tun haben soll," sagte Herr Dalton ein wenig überrascht. „Seine Anmaßung ist wunderbar."

„Anmaßend? Ja — o ja, sehr," war die zerstreute Erwiderung.

Herr Dalton schritt durch die offene Glastüre in das Bibliothekzimmer voraus und rollte einen bequemen Armsessel für Lord Averill an ein freundliches Plätzchen.

„Um nun auf etwas anderes zu kommen, Michael, ich möchte wegen dieser Wilddiebe mit Ihnen reden. In meiner Eigenschaft als Magistratsperson" — Herr Dalton reckte sich unbewußt höher — „sehe ich mich natürlich verpflichtet, gegen diesen Unfug ernstlich einzuschreiten. Hätten Sie für ihren Wildstand nur ein wenig Interesse, Michael, so würden Sie meine Bemühungen unterstützen. Ein gefährlich aussehender Mensch stand vergangene Woche in Eltham vor Gericht. Mein Hausmeister sagte mir, er gehöre einer ganzen Bande an und sei unter dem Namen „schwarzer Jim" in der Umgegend bekannt. Ich gab ihm einen Monat Haft, weil er dem jungen Baron einen Hasen abgefangen. Dies wäre nun die beste Zeit, gegen die Vagabunden vorzugehen. Welchen Vorschlag haben Sie zu machen, Michael?"

Lord Averill wandte seine Augen mit dem geistesabwesenden Ausdruck von dem schönen Bilde draußen ab.

„Vorschlag? Ah ja, ich verstehe. Wir wollen ein andermal weiter darüber sprechen — morgen vielleicht. Etwas muß geschehen — ja natürlich. Guten Nachmittag, Felix — es ist Zeit, daß ich zum Essen heimkehre."

„Aber warum wollen Sie nicht unser Gast sein, Michael?"

„Heute nicht, Felix — heute nicht. Grüßen Sie mir Elisabeth. Adieu. Ich habe noch mehrere Briefe zu schreiben."

Er entfernte sich ohne weiteres Zögern. Dalton blickte ihm verwundert nach.

„Michael ist gar zu wunderbar heute; er wird entschieden kindisch," sagte er für sich und verlor sich dann in Gedanken, sichtlich angenehmster Art, denn er rieb sich die Hände in einer Weise, die ruhige Befriedigung ausdrückte, während er so allein unter der offenen Türe stand.

Und auch Lord Averill war in Gedanken versunken, als er langsam nach Hause wandelte.

„Also dies war es! Dies war es, warum seine Stimme allen Klang, sein Auge allen Glanz verloren hatte. Eines Baumwollenspinners Sohn, mit seiner Mutter romantischem Namen, um Elisabeth Daltons Hand sich bewerben! Anmaßend? Ja. Und doch ist er ein tüchtiger junger Mann und sein Vater liebte treuer, als dies Regel unter den Männern ist. Wenn auch er so lieben würde? Und doch ist Elisabeth von gutem Blut und er ist — anmaßend!"

2. Kapitel.

„Sie wollen es noch einmal hören, Fräulein Elisabeth? Ich habe Ihnen doch schon so oft die alte Geschichte erzählt, warum Lord Averill unvermählt blieb."

Frau Sara Thorn, Elisabeths frühere Wärterin und jetzige Haushälterin der Abtei, ließ ihre Nadeln einen Augenblick ruhen und blickte über ihre großen Brillengläser hinweg auf das bleiche traurige Gesichtchen ihrer jungen Herrin, die in Frau Saras eigenem altfränkischen Lehnstuhl am Fenster saß. Dann begann sie ihre Erzählung:

„Vor etwa dreißig Jahren diente ich als Hausmädchen in der Familie Averill, wie Sie wissen. Wir Dienstboten unter uns, wie alle im Hause pflegten viel von der wunderbaren Schönheit der Fräulein Kathinka Morgan zu sprechen und es gab viele, die ihres Vaters wachsende Liebe und Verehrung für sie wohl beobachteten. Viele prophezeiten eine bevorstehende Hochzeit und alle freuten sich darüber, Fräulein Elisabeth; denn Lord Michael war ein schöner Mann in vollster Jugendblüte und hatte er auch seinen Stolz, wie die Averills alle, so war er doch wegen seines freundlichen, gewinnenden Wesens allgemein beliebt. Allein plötzlich traf die Familie ein furchtbarer Schlag; die einzige Tochter des Hauses verließ ihr Heim mit einem Manne, dessen Namen in Verbindung mit dem ihrigen auszusprechen, die Averills schon für eine Entehrung gehalten hätten. Es war ein schrecklicher Skandal; aber er wurde unterdrückt und uns Dienstboten wurde empfohlen, nie ein Wort über die Sache zu reden, wenn wir in der Familie zu bleiben wünschten. Der alte

Lord, ihr Vater, starb vor Kummer; denn er war sehr stolz, noch stolzer als sein Sohn Michael und selbst auf dem Totenbett sprach er seiner Tochter Namen nicht mehr aus. Gleich nach seines Vaters Tod traf Lord Michael ein neuer Schlag; Fräulein Kathinkas Familie brach wegen des Skandals die Verlobung ab. Ich glaube, niemand in der Welt erfuhr je, was er damals litt, Fräulein Elisabeth, denn er sprach nie von seinem Kummer. Aber auf seinem Gesicht, das ganz plötzlich alt und vergrämt aussah, stand es geschrieben, daß es keine Kleinigkeit war. Er ging auf Reisen und ich kam in Ihres Vaters Familie."

Konrad Graf von Preysing †.

„Und die Schwester?" fragte Elisabeth. Sie hatte das Gesicht ein wenig zur Seite gewandt, damit die alte Dame ihr plötzliches Erbleichen, das tiefe Weh in ihren weit geöffneten, sehnsüchtig blickenden Augen nicht bemerken solle.

„Niemand weiß, was aus ihr wurde, Fräulein Elisabeth. Als sie um eines Fremden willen ihr Heim verließ, hatte sie damit freiwillig von ihrer stolzen Familie sich losgesagt. Jede Erinnerung an sie wurde vertilgt — selbst ihr Name aus dem Geburtsregister der Familie gestrichen. Ihr Bruder blieb unvermählt, wie Sie wissen; das Besitztum hat keinen männlichen Erben. Sie, die Tochter seiner Base und einzigen Anverwandten, sind deshalb Lord Averills Erbin."

„Lord Averills Erbin!" Von ihrer Wiege an hatten diese Worte in Elisabeths Ohren geklungen, diese Worte, deren Klang sie fast verabscheuen gelernt hatte. Als Lord Averills Erbin konnte sie nie die Gemahlin des Mannes werden, dem sie ihr junges Herz zu eigen gegeben. Ihre Gedanken schweiften zurück in jene traurige Zeit, da all' diese Dinge sich ereignet hatten. Wie viele, viele Jahre mußten dies schon sein — Jahre, ehe sie geboren war! Und doch hatte Michael weiter gelebt und still den großen Schmerz ertragen, den auch sie jetzt zu ertragen hatte. Und jene Frau, welche die Schuld an all' diesem Weh getragen? Hatte sie die Befriedigung, das Glück gefunden, zu deren Erreichung sie ihren Fehltritt begangen? Elisabeth sann über diese Frage nach, als ein Dienstmädchen mit der Meldung eintrat, Lord Averill befinde sich im Bibliothekzimmer und wünsche Fräulein Dalton zu sehen.

Elisabeth erhob sich sofort, um ihren Verwandten zu begrüßen; sie traf ihn in ziemlich einsilbiger Unterhaltung mit ihrem Vater. Bei ihrem Eintritt richtete sich sein scharfes Auge so zärtlich forschend auf ihr bleiches Gesicht, daß sie errötend die Lider senkte. Ihr war, als müsse jedermann ihr Geheimnis in ihren Augen lesen.

„Ich wollte Dir Adieu sagen, liebes Kind," sagte Lord Averill freundlich, „da ich morgen zu verreisen gedenke." — „Sie wollen verreisen, Michael?" fuhr Herr Dalton in hellem Staunen auf. „Darf ich fragen, wohin?"

„Ich habe in der Stadt eine kleine Angelegenheit zu ordnen," war die ruhige Entgegnung. (Fortsetzung folgt.)

Königin Draga.

König Alexander.

Das ermordete serbische Königspaar.

Fürst Peter Karageorgiewitsch, der neue König von Serbien.

Konrad Graf von Preysing †.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Tief betrauert von den bayerischen Katholiken und dem ganzen katholischen Volke Deutschlands ist am 6. Juni 1903 Graf Konrad von Preysing-Lichtenegg-Moos in München gestorben. Mit ihm ist ein Edelmann im wahrsten Sinne des Wortes, ein Wohltäter des Volkes und ein hochverdienter Vorkämpfer für die katholische Sache aus dem Leben geschieden. Er war am 16. März 1843 auf Schloß Zeil in Württemberg geboren. Seine Mutter war die Tochter des Fürsten Franz zu Waldburg-Zeil. Frühzeitig kam er zu seiner Ausbildung nach Italien und besuchte das Gymnasium in Mainz, wo der unvergeßliche Bischof von Ketteler auf den edel veranlagten Jüngling einen bedeutsamen Einfluß ausübte. Kaum hatte der junge Graf im Jahre 1863 die Universität Bonn bezogen, als ein Lungenleiden ihn zu einer Reise nach Aegypten und Nubien zwang. Er benutzte seinen dortigen Aufenthalt, um sich über das afrikanische Missionswesen gründlich zu unterrichten. Nach Europa zurückgekehrt, besuchte er die Universität München. Im Jahre 1866 finden wir ihn als Mitglied der freiwilligen Kranken- und Verwundeten-Pflege auf dem bayerischen Kriegsschauplatz; im deutsch-französischen Kriege weilte er im Auftrage König Ludwigs II. als Abgesandter des St. Georgiritterordens über sechs Monate auf den Schlachtfeldern in Frankreich. Seine opfermutige Tätigkeit fand ihre Anerkennung in der Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des bayerischen Militär-Verdienst-Ordens. Um die Neugestaltung des Georgi-Ordens erwarb sich Graf Preysing so hervorragende Verdienste, daß er im Jahre 1874 zum Großkomthur und im Jahre 1896 zum Großkanzler dieses Ordens erwählt wurde.

Unverhältnismäßig frühe begann Graf Preysing seine parlamentarische Tätigkeit. Schon im Alter von siebenundzwanzig Jahren wurde er (1871) für Straubing in den deutschen Reichstag gewählt und diesen Wahlkreis vertrat er ununterbrochen bis zum Jahre 1893. Ein besonderer Vertrauter Windthorsts war er ein treuer Anhänger des Zentrums, an dessen Kämpfen er mannhaft teilnahm und dessen Wahlspruch „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" er sich jederzeit bekannte.

Wie seinem engeren Vaterlande, so war er auch seinem Herrscherhause treu ergeben und mit dem künftigen Thronfolger verband ihn ein inniges persönliches Verhältnis. Abkomme eines alten Adelsgeschlechtes, hatte Graf Preysing ein ausgeprägtes Standesbewußtsein und nahm alle Vorrechte des Adels für sich in Anspruch. Dabei war er sich aber auch der Pflichten seines Standes

bewußt und machte sich durch sein leutseliges Benehmen beim Volke sehr beliebt.

Eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete er besonders in seiner engeren Heimat. So spendete er 100 000 Mark zur Gründung einer Mädchenschule und Kinderbewahranstalt unter klösterlicher Leitung für Gemeinden seiner Pfarrei. Für die Umgebung seines Stammsitzes Moos war er ein Wohltäter wie man selten einen solchen findet, und es war ihm eine Freude, wenn er mit berechtigtem Stolze versichern konnte, er beschäftige auf seinen Besitzungen keinen Arbeiter, der nicht selbst Grund und Boden habe. Außer der offenen Hand, die er den Notleidenden gegenüber hatte, gab er reiche Spenden für Kirchen und Vereine. Das katholische Vereinsleben in München blühte unter seiner Anteilnahme mächtig auf, und als der Begründer und langjährige Präsident des katholischen Kasinos Graf Ludwig von Arco-Zinneberg plötzlich starb und man für das Fortbestehen des großen Anwesens ernste Bedenken hegte, übernahm Graf Preysing unter persönlichen Opfern das Präsidium.

In den letzten Jahren hat sich Graf Preysing immer mehr vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Eine schleichende Magen- und Leberkrankheit hatte ihn befallen und nachdem auch noch ein Influenzaanfall dazugekommen, wurde die Lage immer ernster. Auf dem Krankenbette hatte er am 4. Mai den Tag der Silberhochzeit mit seiner treuen Lebensgefährtin Gräfin Christiane von Arco-Zinneberg begangen. Darauf folgten Tage qualvollen Leidens und im Beisein der ganzen Familie hauchte Graf Preysing am 6. Juni seine edle Seele aus, nachdem er mehrmals die Tröstungen der heiligen Kirche empfangen hatte. Mit seiner Gemahlin betrauern fünf Söhne und fünf Töchter den Verlust eines treubesorgten Gatten und Vaters. Die Leiche wurde, nachdem in dem Sterbehause in München durch die Geistlichkeit der Dompfarrei die Einsegnung vorgenommen worden war, in feierlichem Zuge nach dem Zentralbahnhofe gebracht, um nach Kurzen-Ifarhofen übergeführt zu werden, wo in der Familiengruft der dortigen Kirche am 9. Juni vormittags die feierliche Beisetzung unter Teilnahme zahlreicher hoher Würdenträger und der ansässigen Bevölkerung erfolgte.

Der schmerzgebeugten Familie waren alsbald nach Bekanntwerden der Trauerkunde von allen Seiten Beweise warmer Teilnahme zugegangen, die deutlich bekunden, wie schmerzlich man in allen Kreisen den Tod dieses Mannes empfindet. Im ganzen katholischen Deutschland und besonders in seiner engeren Heimat, die ihm so überaus viele Wohltaten verdankt, wird sein Andenken ein gesegnetes bleiben.

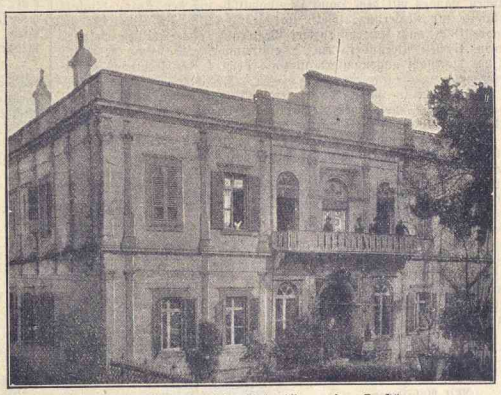
Die Ottomanische Bank in Saloniki nach der Zerstörung.

Die serbische Staatsumwälzung.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1903 war der serbische Königspalast der Schauplatz eines Verbrechens, das die ganze gebildete Welt mit Abscheu und Entsetzen erfüllt. Eine bereits seit Monaten von Offizieren der Armee vorbereitete Verschwörung kam zu erfolgreichem Ausbruch. Unter Führung des Oberstleutnants Naumovic und des Obersten Maschin, eines Schwagers der Königin Draga, drangen eine größere Anzahl Offiziere in den königlichen Palast ein und verlangten die Abdankung des Königs. Als dieser sich weigerte, die betreffende Urkunde zu unterzeichnen und den Offizier, der hierzu aufforderte, niederschoß, begann ein entsetzliches Blutbad. Das Königspaar wurde durch zahlreiche Revolverschüsse und Säbelhiebe niedergemetzelt, die Brüder der Königin und mehrere Minister erschossen, so daß zwölf Personen auf der Stelle tot blieben und zwei Verwundete noch nachträglich ihr Leben einbüßten. Die Einzelheiten der Schreckensnacht sind aus den Tagesblättern hinreichend bekannt. Da sie zudem in oft sehr widersprechender Weise wiedergegeben werden, so daß man heute Wahres von Unwahrem nur sehr schwer unterscheiden kann, beschränken wir uns hier einfach auf die Mitteilung feststehender Tatsachen. — Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß König Alexander sein trauriges Ende seiner Heirat mit der Ingenieurs-Witwe und ehemaligen Hofdame der Königin Natalie, Frau Draga Maschin, zuzuschreiben hat. Im höchsten Grade wegen ihrer Herrschsucht beim Volke unbeliebt und bei der Armee geradezu verhaßt, machte man die Königin, die ihren um mehrere Jahre jüngeren Gemahl vollständig beherrschte, für alle Taten, mit welchen jener die öffentliche Unzufriedenheit erregte, verantwortlich. Als zudem die ränkevolle Frau schließlich für sämtliche Angehörige ihrer Familie die Zubilligung königlichen Ranges und für ihren übel angeschriebenen Bruder die Anerkennung als Thronfolger verlangte, kannte die Erbitterung keine Grenzen mehr und die verbrecherische Tat, vor der die gesittete Welt sich schaudernd abwendet, kam zur Ausführung.



Die Ottomanische Bank in Saloniki vor der Zerstörung.

Dem König, der im Alter von noch nicht 27 Jahren von seinen eigenen Offizieren ermordet worden, kann man das aufrichtige Mitleid nicht versagen. Geboren als Sohn eines sittenlosen Vaters war er in seiner Kindheit Zeuge des ehelichen Zerwürfnisses seiner Eltern; er wurde polizeilich der Mutter, die in ihren Gesinnungen zu sehr nach Rußland neigte, abgenommen und in Belgrad dem Vater ausgeliefert. Nach dessen Abdankung gelangte er noch minderjährig auf den Thron. Am 13. April 1893 erklärte er sich im Alter von 17 Jahren gelegentlich eines Festmahles für großjährig, ließ die Regenten und Minister gefangen nehmen und setzte ein radikal-fortschrittliches Kabinet ein. Es kamen Erbitterungen gegen ihn, der König rief seinen Vater zu Hilfe, es wurde ein neues parteiloses Kabinet gebildet, dann folgte ein weiterer Staatsstreich, wodurch die Verfassung von 1889 durch die liberale Verfassung von 1869 ersetzt wurde, Milan und Natalie erhielten wieder ihre königlichen Rechte und es schien, wenigstens nach außen hin, verhältnismäßig Ruhe im Lande zu herrschen. Da kam die verhängnisvolle Neigung des jungen Königs zu Frau Draga Maschin; seine Heirat verfeindete ihn mit seinen Eltern und rief in Serbien wie in ganz Europa